

TAGESSCHAU

POLITIK

Bundeswehr: Der von Verteidigungsminister Wörner entlassene General Kießling ist rehabilitiert worden. Er erhielt gestern die Urkunde über die Rückkehr in den aktiven Dienst. Auch der Minister bleibt im Amt. Bundeskanzler Kohl sagte vor der Presse, er habe dessen Rücktrittsangebot abgelehnt (S. 1 und 3).

Verteidigungsetat: Präsident Reagan schlägt dem Kongreß für das Haushaltsjahr 1985 eine Steigerung der Verteidigungsausgaben um 9,3 Prozent auf 264,4 Milliarden Dollar vor.

Raketen: Die Sowjetunion habe jetzt 378 Mittelstreckenraketen vom Typ SS-20 aufgestellt, teil US-Verteidigungsminister Weinberger dem Kongreß mit.

Flick-Unternehmung: Der ehemalige Flick-Manager von Braunschweig hat vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestags Vorwürfe zurückgewiesen, der Konzern habe durch Geldzahlungen an Politiker und Parteien Einfluß auf Entscheidungen über Steuerbegünstigungen genommen (S. 4).

USA - Europa: Das mangelnde Interesse der Westeuropäer für die Stabilität außerhalb der eigenen Region lasse Sorgen über die gemeinsame Sicherheit aufkommen, erklärt US-Staatssekretär Eagleburger (S. 7).

Jahreswirtschaftsbericht: Die Regierung vertraut darauf, daß die Tarifabschlüsse den Wachstumsprozeß der Wirtschaft nicht gefährden, heißt es in der vom Kabinett verabschiedeten Vorlage (S. 1).

Sowjets ausgewiesen: Oslo hat aus Protest gegen die Spionageaktivität Moskaus fünf sowjetische Diplomaten des Landes verwiesen und vier Beamte der Botschaft zu unerwünschten Personen erklärt. Norwegen reagierte damit auf den enttarnten sowjetischen Spion Treholt.

Abschirmdienst: Die Arbeit des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) müsse auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt werden, fordert der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Mülner (S. 3).

Ansieler: Seit 1950 sind mehr als 1 227 000 deutsche Ansieler in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Jenseits von Oder und Neiße leben derzeit über 3,5 Millionen Deutsche, teilte der bayerische Sozialminister Pirk mit.

Heute: Bundeskanzler Kohl trifft Präsident Mitterrand auf Schloss Ludwigsruhe in der Pfalz. - Premierminister Thatcher besucht Ungarn. - Zentralbankrat tagt in Frankfurt; keine kreditpolitischen Beschlüsse erwartet.

ZITAT DES TAGES

„Die Stimmung ist gut, Aufträge kommen, die Weltwirtschaft wächst, Investitionen werden gemacht.“

Der Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Helmut Geiger, in einem Interview der „Bildwoche“ zur Wirtschaftsentwicklung. FOTO: R. SCHULZE-VORRANG

WIRTSCHAFT

US-Haushalt: Die Administration plant für das Fiskaljahr 1985 (ab 1. Okt. 1984) Ausgaben in Höhe von 925,5 (853,8) Milliarden Dollar bei einer Neuverschuldung von fast 200 Milliarden Dollar (S. 10).

Deutsche Autoindustrie: Nach ihrem bisher drittbesten Produktionsergebnis mit 4,2 Millionen Einheiten 1983 rechnet die Branche für 1984 mit weiterer Belebung, befürchtet aber negative Einflüsse durch einen Streik um die 35-Stunden-Woche (S. 10).

Mittelbestimmung: Der Betriebsrat hat bei der Gewährung überbetrieblicher Zulagen kein Mitbestimmungsrecht, entschied das Bundesarbeitsgericht in Kassel (Az.: 1 ABR 46/81).

Zinspolitik: Mit einer Leitzinssenkung sollte die Bundesbank testen, ob der Zinssenkungsdruck nicht größer ist als angenommen, schlägt BfG-Chef Wegscheider vor (S. 9).

Teuerung: Im Januar 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr, schätzte das Statistische Bundesamt.

Börse: Der WELT-Aktienindex erreichte mit 159,8 (157,6) einen neuen Rekordstand. Favorit des Tages war die Siemens-Aktie mit einem Tagesgewinn von 10,50 Mark. Der Rentenmarkt blieb etwas im Schatten der Aktien, notierte aber gleichwohl freundlich. Dollar-Mittelkurs 2,0020 (2,0130) Mark. Goldpreis je Feinunze 378,15 (373,75) Dollar.

KULTUR

Wechsel in Berlin: Der Dramaturg Knut Boser wird neuer Intendant des Renaissance-Theaters und damit Nachfolger von Herbert Sasse, wenn dieser 1985 als Generalintendant zu den Staatlichen Schauspielbühnen wechselt.

Ullstein: Frederick Ullstein, Enkel des Verlagsgründers Leopold, wird heute 75 Jahre alt. Aus der Emigration kehrte er nach Kriegsende nach Berlin zurück, wo er bis in die sechziger Jahre im früheren Familien-Verlag tätig war (S. 15).

SPORT

Olympia: Die Stiftung Deutsche Sporthilfe rechnet 1984 mit Ausgaben in Höhe von 15 Millionen Mark. Zur Zeit werden 2850 Sportler von der Stiftung unterstützt.

Fußball: Lothar Buchmann bleibt Trainer des Bundesliga-Klubs Kickers Offenbach, verläutelte nach einer Krisensitzung des vom Abstieg bedrohten Vereins (S. 6).

AUS ALLER WELT

Sanberes Soho: In Londons Vergnügungsviertel sind die roten Lichter ausgegangen. Nach einer Kampagne für ein „sauberes Soho“ haben die meisten Sex-Etablissements kapituliert (S. 16).

Sieg der Nichtraucher: In Israel ist das Rauchen in der Öffentlichkeit verboten. Bis 5 Grad.

Wetter: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschlag. Bis 5 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Schattenboxen am 38. Breitengrad - Wiedervereinigung auf koreanisch S. 2

SPD: Die Sozialdemokraten sind auf der Suche nach einer genaueren Standortbestimmung S. 4

Forum: Personalien und Leserbrief: An die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5

Kriminalroman: Streik um ärztliche Untersuchung der Medaillenhoffnung Claudia Leister S. 6

Großbritannien: Londons Wende in der Ostpolitik ist mit den USA abgestimmt S. 7

Washington: Interessiert verfolgt Regierung Reagan Bonns Schritte in Nahost S. 7

US-Haushalt: Düstere Vorahnungen - Horst-Alexander Siebert zum Budget 1985 S. 9

Fernsehen: Alte Sendung im neuen Kleid: „Kennen Sie Kino?“ mit Rainer Brandt S. 14

Heinz Erhardt: Als der Wohlstand noch neu war; zur Wiederentdeckung des Komikers S. 15

Hamburg: Der Streit um Kunstfehler in einer Klinik wird zum Ärzteskandal S. 16

Kohl: Wörners Rücktrittsangebot aus „gutem Grund“ abgelehnt

Kanzler räumt aber Fehler des Ministers ein / Kießling wieder im Dienst

RÜDIGER MONIAC/DW, Bonn
Mit einem Hinweis auf seine Richtlinienkompetenz hat Bundeskanzler Helmut Kohl das Rücktrittsangebot seines Bundesverteidigungsministers Manfred Wörner (CDU) abgelehnt, die volle Rehabilitierung des Generals Günter Kießling durchgesetzt und Spekulationen über eine Kabinettsumbildung zurückgewiesen.

Wörner empfing den von ihm zunächst entlassenen General im Ministerium, um ihm die Urkunden zur Wiedereinnennung und zur Versetzung in den einstweiligen Ruhestand zum 31. März 1984 zu überreichen. Bundespräsident Carstens hatte die beiden Urkunden bereits am Morgen unterzeichnet. Anschließend stimmte das Bundeskabinett dieser Entscheidung zu. Der Vorgang der ohne Beispiel in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist, gehört zu der Vereinbarung zur Beilegung der Affäre.

Der Kanzler berichtete gestern vor Bonner Journalisten über die Einzelheiten des erreichten Arrangements. Danach sind am Mittwochmorgen vor der Kabinettsitzung, die auf der Hardhöhe stattfand, ein Schreiben von Wörner an Kießling und ein sol-

ches von Kießling an Wörner ausgetauscht worden. Der Minister versicherte nochmals, sein Handeln gegen Kießling sei allein von den Sicherheitsinteressen des Staates bestimmt gewesen. Inzwischen habe sich aber für ihn, Wörner, ergeben, daß die Erkenntnisse, die das Vorgehen gegen den General zwingend gemacht hätten, sich nicht bestätigt hätten und der ihm dazu vom MAD vorgelegte

erneute Ernennung und die dadurch herbeigeführte Aufhebung seiner Versetzung in den einstweiligen Ruhestand „für jedermann sichtbar und eindeutig“ seine Ehre wiederhergestellt habe. Der General versicherte in dem Schreiben weiter, er sei davon überzeugt, daß der Minister sich ausschließlich von seiner Pflicht gegenüber den Sicherheitsinteressen des Staates habe leiten lassen.

Der Kanzler, der sich eindeutig zu bekannte, die Initiative zur Herstellung dieses Arrangements ergreifen zu haben, sagte, in diesem Falle seien Fehler gemacht worden, die Wörner auch einräumte und bedauerte. Der Minister habe seinen Rücktritt angeboten, er habe ihn aber „aus guten Gründen“ nicht angenommen. Wörner habe bewiesen und werde es weiter beweisen, daß er ein im In- und Ausland geschätzter Verteidigungsminister sei.

Erläuternd ergänzte Kohl, daß Wörner ihm bereits vor drei Wochen mündlich das Rücktrittsangebot unterbreitet und dies Anfang dieser Woche mündlich und schriftlich wiederholt habe.

Im übrigen zeigte sich der Kanzler daran interessiert, daß in dem nach-

SEITE 2:
Eine Lösung auf Zeit
SEITE 3 UND 8:
Weitere Beiträge

Bericht unzutreffende Angaben enthalte. Deshalb habe er Anlaß zu der Annahme, daß mit Kießlings Reaktivierung kein Sicherheitsrisiko verbunden sei. Wörner fügte in dem Schreiben hinzu, er habe zu diesem Zeitpunkt die Ehre des Generals in Frage gestellt. Er bedauerte, daß die Entlassung Kießlings Anlaß für öffentliche Diskussionen gegeben und der General dadurch „schwere Kränkungen“ erfahren habe. Dies habe er nicht gewollt.

Kießling dankte Wörner in seiner Antwort, vor allem aber dem Bundespräsidenten, daß dieser durch seine

Bonn rechnet mit höheren Investitionen, mehr Wachstum, weniger Arbeitslosen

Jahreswirtschaftsbericht: Bundesregierung will „marktwirtschaftliche Kräfte freisetzen“

HANS J. MAHNKE, Bonn
Die Bundesregierung rechnet fest mit einer Beschleunigung des Wachstumstempos der deutschen Wirtschaft in diesem Jahr. Sie prognostiziert im Jahreswirtschaftsbericht, der gestern vom Kabinett verabschiedet wurde, daß

- das Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt das Vorjahresniveau um rund 2,5 Prozent (1983 waren es 1,2 Prozent) übersteigert,

- die Arbeitslosenzahl im Jahresverlauf weiter abnimmt und im Jahresdurchschnitt etwas unter neun Prozent der „unselbständigen Erwerbspersonen“ (1983: 9,1 Prozent) betragen könnte,

- der Anstieg der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt wie 1983 auf rund drei Prozent begrenzt werden kann,

- das außenwirtschaftliche Gleichgewicht erhalten bleibt.

Die Bundesregierung erwartet eine günstige Entwicklung, wenn die weltwirtschaftlichen Risiken weiter eingegrenzt werden können, die Auslandsnachfrage noch stärker als vor-

ausgeschätzt zunimmt und sich am Kapitalmarkt wieder eine Tendenz zur Zinssenkung durchsetzt. Entscheidend für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, für ihre Wettbewerbskraft, für Wachstum und für sichere Arbeitsplätze seien produktive Investitionen. Innen komme eine Schlüsselrolle bei der Lösung der Beschäftigungsprobleme zu. Die Investitionsbedingungen haben sich nach Ansicht der Bundesregierung aufgrund

SEITE 9:
Kein Handlungsbedarf

gestiegener Erträge, einer im Vergleich zu Geldanlagen inzwischen wieder höheren Rentabilität von Sachkapitalinvestitionen sowie in vielen Branchen stärker genutzter Kapazitäten spürbar verbessert.

Ziel der Bundesregierung ist „das Freisetzen marktwirtschaftlicher Wachstumskräfte in einem möglichst stabilen binnen- und außenwirtschaftlichen Rahmen, damit neue Arbeitsplätze geschaffen und die Bedürfnisse der Bürger besser befriedigt werden können“. In dem Jahreswirtschaftsbericht wird betont, die Regierung vertraue darauf, daß die Tarifabschlüsse zwischen Gewerk-

schaften und Arbeitgebern das vorrangige Ziel der Wirtschaftspolitik, die Beschäftigungschancen für die Arbeitslosen und insbesondere der Jugend durch einen dynamischen Wachstumsprozeß dauerhaft zu verbessern, nicht gefährden, sondern tatkräftig unterstützen werden.

Im Jahreswirtschaftsbericht bekennt sich die Bundesregierung nachdrücklich und eindeutig für „mehr Markt“. Wörtlich: „Für die Bundesregierung ist die Soziale Marktwirtschaft die Maxime ihres Handelns.“

Die Bundesregierung teilt die Befürchtung des Sachverständigenrates, daß die Einführung der 35-Stunden-Woche mit Lohnausgleich zu Wachstumseinbußen führen würde. Diese Forderung verkenne, der Produktivitätszuwachs könne jeweils nur einmal verteilt werden. „Wenn im Ergebnis die Reallohnrate unter Berücksichtigung der Veränderungen bei der Arbeitszeit den durch den Produktivitätszuwachs gegebenen Spielraum nicht voll ausschöpfen, werden die Wettbewerbsfähigkeit und somit auch die Sicherheit der Arbeitsplätze erhöht.“

Spannungen in Regierung Afghanistans

Politbüromitglied Nur nach Moskau deportiert? / Umbesetzungen in der Militärführung

AP/DW, Neu-Delhi
Der zweite Mann in der afghanischen Parteiliniere nach Staats- und Parteichef Babrak Karmal, Politbüromitglied und ZK-Sekretär Nur Ahmad Nur, ist nach Berichten westlicher Diplomaten in Neu-Delhi mit seiner Familie unter mysteriösen Umständen in die Sowjetunion gebracht worden. Der Abflug Nurs wird im Zusammenhang mit heftigen Spannungen im Kabinett Karmal nach den umfangreichen Umbesetzungen in der afghanischen Regierung und in der Militärführung gesehen.

Nur hatte Kabul am 18. Januar an Bord einer Airlift-Maschine in Richtung Moskau verlassen. Zuvor, so heißt es, habe er nach Indien reisen wollen, sei aber vom afghanischen Geheimdienst Chad daran gehindert worden. Ein Diplomat meinte dazu, der ZK-Sekretär solle in Moskau zur Verantwortung gezogen werden.

Über Widerstandskreise war bereits in der vergangenen Woche über ein offiziell nicht bekanntgegebenes Revirement in der afghanischen Regierungsspitze berichtet worden (WELT v. 1.2.). Insgesamt sollten dabei Anfang Januar fast 40 Politiker und Offiziere abgesetzt worden sein. In einer vertraulichen Rede vor Mitgliedern der Militärführung soll Staatschef Karmal die Entlassungen von Nur und Innenminister Mohammad Gulaboi mit dem Vorwurf begründet haben, sie hätten versucht, eine Nebenregierung zu bilden.

Die einschneidenden Veränderungen in der Militärführung, von denen vor allem der Stabschef Baba Dschan, sein Stellvertreter sowie der stellvertretende Verteidigungsminister betroffen wurden, habe Karmal mit den mangelnden Erfolgen der afghanischen Armee gegen die Widerstandskämpfer begründet. Insbesondere soll er der Armee die steigende Zahl von Desertionen sowie eine unzureichende Rekrutierung neuer

Soldaten vorgeworfen haben. Von Beobachtern wird darauf verwiesen, daß sowohl der neue Stabschef Naze Mohammad als auch der neue Vize-Generalstabschef Qader Mikhail und der neue stellvertretende Verteidigungsminister Nahi Azimi in der Sowjetunion ausgebildet worden sind.

In Krisen des afghanischen Widerstands in Pakistan wird eine Verbindung zwischen den Umbesetzungen und einem angeblichen Anschlag von Funktionären der Afghanistan regierenden kommunistischen „Demokratischen Volkspartei“ auf Staats- und Parteichef Karmal gezogen. Ein im Exil lebender früherer afghanischer Regierungsbeamter hatte von dem versuchten Attentat über Angestellte des Kabuler Flughafens erfahren. Danach hätten die Attentäter vorgehabt, Sabotage an dem Flugzeug zu verüben, mit dem Karmal am 9. Januar, einen Tag nach seiner Rede, zur Berichterstattung nach Moskau fliegen wollte.

Zu Beginn der Woche hatte die Zeitung „Jerusalem Post“ die Äußerung von Shmulevitz aufgegriffen und gefordert, der jüdische Staat solle im Fall einer Bedrohung „präventiv“ handeln und dabei auch die arabischen Erdölfelder nicht aussparen.

Shmulevitz, dieser habe „eine hypothetische Antwort auf eine hypothetische Frage“ gegeben. In einer früheren Erklärung hatte die Kanzlei des Ministerpräsidenten erklärt, Shmulevitz habe „ohne Genehmigung des Premiers eine private Ansicht“ geäußert.

Es entspreche eher der Position von CDU-Politikern wie Biedenkopf und Spöth als den mit großer Mehrheit gefaßten Parteibeschlüssen der SPD.

DER KOMMENTAR

Klare Sprache

PETER GILLIES

Die Lust am Nebensächlichen verstellt den Blick für das Vordringliche. Vorrangig ist, wie der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung darlegt, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit - mögen Affären und Klebrigkeiten noch so faszinieren.

Daß sich die Wirtschaft im Aufwind befindet und nach mageren Jahren wieder ein relativ properes Wachstum zustande bringt, ist erfreulich. Aus Erfahrung und Vorsicht bewegt sich die Bundesregierung eher am unteren Rand der Erwartungen. Ernstzunehmende Konjunkturpropheten halten sogar ein Wachstum mit einer Drei vor dem Komma für möglich.

Aber, so wird eingewendet, die Arbeitslosigkeit sinkt nicht oder nicht rasch genug. Das ist richtig. Falsch jedoch wäre der Rückschluß, Vollbeschäftigung sei nur mit Wachstumsraten von sechs oder acht Prozent zu erreichen. Tatsächlich ist eine befriedigende Beschäftigung bei jedem Wachstum möglich und organisierbar (wiewohl sie natürlich bei hohen Wachstumsraten schneller zu erreichen ist).

Mehr als auf die Konjunkturaussichten für zwölf Monate kommt es auf die Bedingungen

an, zu denen jeder, der arbeiten will, auch einen Arbeitsplatz angeboten bekommt. Das hängt nicht zuletzt vom Lohn ab. Die Tarifpartner besitzen den Schlüssel zum Reich der Vollbeschäftigung.

In einer klaren, schnörkellosen Sprache zeigt die Regierung den Weg dorthin. Es ist der Weg der sozialen Marktwirtschaft, die so trefflich funktioniert und dennoch vielen ein Rätsel bleibt. Jeden Tag setzen Millionen von Verbrauchern und Unternehmern Marktsignale, indem sie kaufen oder verzichten, fordern und leisten.

Wettbewerb und Haftung, Gewinn und Leistung, Wagemut und Augenmaß erweitern letztlich auch die persönliche Freiheit, während Eingriffe und Bevormundung lähmen. Die Bundesregierung will dazu verlässliche und widerspruchsfreie Rahmenbedingungen liefern. Das kann getrost als einbezogen bezeichnet werden, denn hier hat sie noch einiges nachzuliefern.

Fest peinlich banal ist die Feststellung, daß die Früchte der Produktivität nur einmal verteilt werden können. Leider enden auch in dieser Tarifrunde die Versuche nicht, die verdiente Mark mehrfach ausgeben zu wollen.

Shamir: Israel denkt nicht an Präventivkrieg

DW, Jerusalem

Israel plant nach den Worten von Ministerpräsident Shamir kein präventives militärisches Vorgehen gegen seine Nachbarstaaten. Vor der Knesset sagte der Premier gestern, eine derartige militärische Aktion Jerusalems sei weder auf kurze noch auf lange Sicht, gegen „wen auch immer“, vorgesehen.

Mit dieser Stellungnahme beantwortete Shamir eine Frage des früheren Generalstabschefs und jetzigen Abgeordneten der oppositionellen Arbeiterpartei, Motta Gur. Der Parlamentarier hatte sich auf eine Erklärung des Staatssekretärs im Amt des Premierministers, Shmulevitz, bezogen, der gegenüber dem Springer-Auslandsdienst (SAD) die Befürchtung geäußert hatte, daß eine Aufrüstung Saudi-Arabiens, mit modernen ausländischen Waffen, Israel „in eine Lage versetzen könnte, einen Präventivschlag“ führen zu müssen (WELT v. 28./29. Januar).

Shamir meinte vor der Knesset, wie zuvor Shmulevitz, dieser habe „eine hypothetische Antwort auf eine hypothetische Frage“ gegeben. In einer früheren Erklärung hatte die Kanzlei des Ministerpräsidenten erklärt, Shmulevitz habe „ohne Genehmigung des Premiers eine private Ansicht“ geäußert.

Zu Beginn der Woche hatte die Zeitung „Jerusalem Post“ die Äußerung von Shmulevitz aufgegriffen und gefordert, der jüdische Staat solle im Fall einer Bedrohung „präventiv“ handeln und dabei auch die arabischen Erdölfelder nicht aussparen.

Jusos bestehen auf Eingriff in die Wirtschaft

DW/AP, Bonn

Der Bundesvorsitzende der Jungsozialisten hat das Bekenntnis zur sozialen Marktwirtschaft einer vom SPD-Parteivorstand eingesetzten Kommission als unannehmbar bezeichnet und statt dessen staatliche Eingriffe in die Wirtschaft gefordert.

Als Beispiele nannten die Jusos „Vergesellschaftungen“, „stärkere Belastung des Kapitals und der Reichen“, eine Mindestrente von 1000 Mark und ein staatliches Beschäftigungsprogramm.

Damit sind vor dem SPD-Parteitag zur Wirtschaftspolitik im Mai fundamentale Gegensätze bei den Sozialdemokraten zutage getreten.

In einer Stellungnahme zu dem wirtschaftspolitischen Papier der Kommission, die vom ehemaligen Arbeitsminister Herbert Ehrenberg und den beiden stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Hans Apel und Wolfgang Roth geleitet wird, sagten die Jungsozialisten, dies sei „für eine demokratisch-sozialistische Positionsbestimmung und zur Lösung der gesellschaftlichen Probleme unabsehbar“.

Das Papier versuche, „den Gewerkschaften eine Teilschuld an der Krise anzulastet“, und falle „weit hinter die gewerkschaftliche Diskussion zurück“.

Es entspreche eher der Position von CDU-Politikern wie Biedenkopf und Spöth als den mit großer Mehrheit gefaßten Parteibeschlüssen der SPD.

Wir fliegen mit DLJ der
Lufthansa

Abenteuern Sie mal!
WEEKEND auf SYLT

Abflug jeden SAMSTAG von DÜSSELDORF um 8.50 Uhr mit Anschluss von FRANKFURT, MÜNCHEN, STUTTGART, MÜNCHEN Rückflug von Sylt Sonntag 16.10 Uhr. Reisezeit bis 31.3.84.
Unterbringung im Hotel SYLT PLAZA, Westerland. Komfortable Einzelzimmer mit Bad/WC, Farb-TV, Video, Radio, Telefon, Minibar, Zimmerservice. Restaurant im Hause. Bar, Kutsche, Transfer, Unterbringung im Doppelzimmer.

REISEPREIS ab Düsseldorf pro Person (1 Übernachtung, 1 Frühstück, 1 Abendessen, 1 Mittagessen) Zuschlag EZ: + 10,- DM
Verlängerung möglich

Sylt
TOURIST
REISEBÜRO

2280 Westerland Tel.: 04551 - 880
4300 Essen 1 Tel.: 0201-23 10 86
6000 Frankfurt Tel.: 0611-7450 07

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Durchblick

Von Hans-Herbert Holzamer

Ein Kompromiß soll die Widerspruchsflut dämmen, die zur Zeit die Mitarbeiter der Banken und Sparkassen davon abhält, ihren „normalen“ Geschäften nachzugehen.

Vertreter des Kreditgewerbes und die Datenschutzbeauftragten aus Bund und Ländern haben sich auf neue Regel-Tatbestände geeinigt, um das Thema der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) und die umstrittene Frage des Auskunftsrechts an Dritte schnell vom Tisch zu bekommen.

Schweigt nach dieser Kompromißformel der private Bankkunde, darf über seine Bonität keine Auskunft gegeben werden. Es ist hierzu ab sofort eine ausdrückliche Zustimmung erforderlich, und nicht mehr – umgekehrt – ein Widerspruch gegen eine solche Auskunft. Bei Geschäftskonten bleibt es beim alten. Bis zum 10. Februar will man dies in den zuständigen Gremien absegnen lassen.

Der Wind, der bei Licht gesehen ein Sturm im Wasserglas war, wird sich legen. Die Datenschützer haben die Gelegenheit, auf sich aufmerksam zu machen, wahrgenommen, obwohl nie die Daten des Bankkunden oder sein Bankverkehr Dritten übermittelt wurde. Manch ein Kunde wird sich jetzt wundern, daß er wegen seines eingelegten Widerspruchs plötzlich keine neue Kreditkarte mehr ausgestellt bekommt.

Und die Banken und Sparkassen sind gut beraten, ihren Kunden ein Revers vorzulegen, hoffentlich klarer abgefaßt als die Formulierung in den AGBs, die es dem Kunden erlaubt, mit seiner Unterschrift nach wie vor den vollen Service des Kreditinstituts in Anspruch zu nehmen – und dazu gehört die pauschale Angabe über seine Bonität. Dies erspart der Bank kostspieliges Nachfragen und dem Kunden Peinlichkeiten.

Salami-Geographie

Von Heinz Barth

Was ist die Steigerung von Salami-Taktik? Salami-Geographie. Seit Frankreich im vorigen August 3000 Mann der Operation „Manta“ in der Roten Zone der Tschad-Republik installierte, um die Kämpfe zwischen der Armee der legitimen Regierung von N'Djamena und den libyschen Invasionstruppen abzuwehren, gehört die ehemalige französische Kolonie de facto zur ständig wachsenden Zahl der geteilten Länder der Erde.

Den sogenannten Aouzou-Streifen im Norden hatte Oberst Khadhafi schon vor Jahren an sich gebracht. Die Region von Tibesti ließ er von seinem Unter-Satelliten Weddei im Sommer 1983 besetzen. Die Rote Zone am 15. Breitengrad erlangte Francois Mitterrand als Antwort auf diese Aggression. Der Rest im Süden verblieb dem Regime Hissen Habré. Seither gleicht die Tschad-Landkarte den in Streifen bemalten Pfählen der Gondeln auf dem Canale Grande.

Entgegen der offiziellen Pariser Version griff Frankreich nicht ein, um einen „Bürgerkrieg“, sondern um die Ausweitung der Invasion des nördlichen Tschad zu einer libyschen Total-Annexion zu vermeiden. Ein halbes Jahr nachdem sich Mitterrand zu der Polizeiaktion entschloß, bei der den französischen Truppen operative Enthaltsamkeit befohlen war, erweist sich jetzt dieses Konzept als undurchführbar. Der Versuch, unter der Ägide der Organisation Afrikanischer Staaten in Addis Abeba eine Vermittlung zwischen den beiden Lagern Tschads zu bringen, endete, wie vorausgesehen war, mit einem Fiasko.

Khadhafi reagierte darauf prompt mit dem Vorstoß einer motorisierten Kolonne in den Süden, wobei ein französischer Jaguar-Jagdbomber abgeschossen wurde. Die Lage spitzt sich zu, seit Libyen dazu überging, das im Vorjahr eroberte Faya-Largeau zu einem Luftstützpunkt auszubauen, der eine unmittelbare Bedrohung für N'Djamena darstellt. Mitterrand ist in eine Situation geraten, in der es nicht mehr genügt, die schlechende Annexion der aggressiven Obristen aufzuhalten. Die Kritiker, über die der französische Staatschef im eigenen Land in zunehmendem Maß verfügt, befürchten, daß ihm nichts übrigbleibt, als Khadhafi mit Waffengewalt zum Rückzug zu zwingen – ein Abenteuer, das Frankreich tief berühren würde.

Umkehrschluß

Von Henk Ohnesorge

In Kassel soll eine Straße nach dem türkischen Asylbewerber Kemal Altun benannt werden, der sich im August vergangenen Jahres mit einem Sprung aus dem sechsten Stock des Westerlener Verwaltungsgerichts das Leben genommen hat. Die Kasseler Stadtverordnetenversammlung faßte mit den Stimmen von SPD und Grünen den entsprechenden Beschluß.

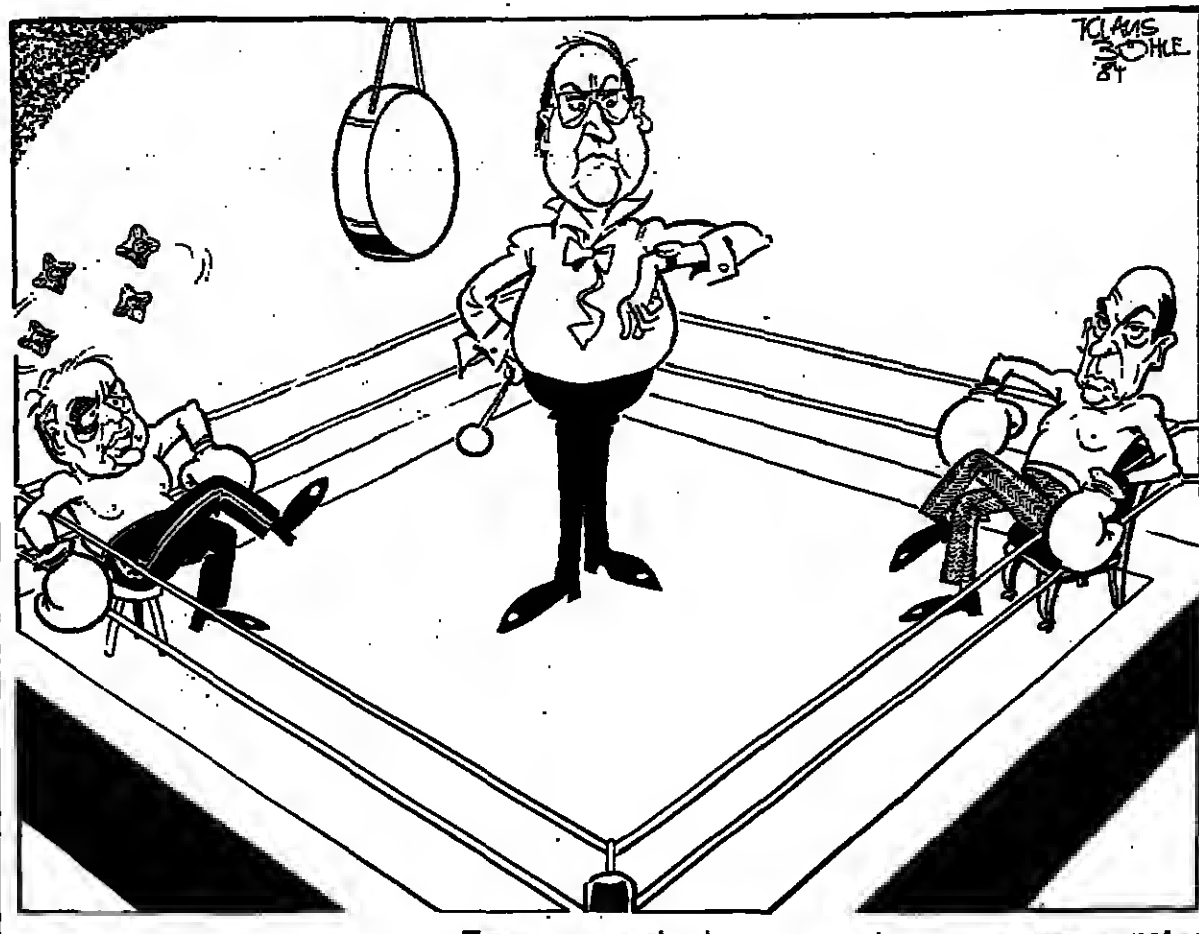
Man erinnert sich des Falles: Mit einer publizistischen Großoffensive von Rundfunk, Fernsehen und einem Teil der Presse tagelang und bis ins letzte Detail der Fall des beklagten jungen Türken geschildert worden, dem die Auslieferung in sein Heimatland drohte. Dort wartete auf den jungen Mann, der sich zuvor als Führer einer linksextremen Schülergruppe betätigt hatte, ein Verfahren wegen angeleglicher oder tatsächlicher krimineller Vergehen. Kemal Altun hatte seinem Leben auf spektakuläre Weise ein Ende gesetzt und damit ebenso Massendemonstrationen wie eine Entschuldigungssorgie deutscher Minister ausgelöst.

Nun ist unser Asylrecht in seiner Handhabung alles andere als ideal. Als Folge des NS-Terrors Teil unseres Grundgesetzes, erlaubt es einen zeitunabhängigen und nervenzertrenden Anfechtungsweg durch die Instanzen im Falle der Asylablehnung, den andere demokratische Länder nicht kennen. Bis die große Mehrheit der reinen Wirtschaftsflüchtlinge von der kleinen Gruppe echter und ausschließlich politischer Flüchtlinge getrennt ist, vergehen oft Jahre. Niemand kann dies gut finden.

Doch einige Fragen seien in diesem Zusammenhang erlaubt:

Warum wird das Gesetz in seiner praktischen Handhabung nicht endlich so reformiert, daß es der Realität des Jahres 1983 und nicht dem Idealzustand des Jahres 1949 entspricht? Was bewegt viele Zeitgenossen, zwar vorbehaltlos und lautstark dem Argument „Afrika den Afrikanern“ zuzustimmen, die gleiche Logik für das eigene Land aber konsequent abzulehnen?

Und schließlich: Wäre, unter völlig gleichen Umständen, das publizistische Trommelfeuer, der Demonstrationen und das Verhalten der Kasseler Stadtväter das gleiche gewesen, wenn es sich bei Kemal Altun um einen türkischen Rechtsextremisten gehandelt hätte?



They ever come back

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHL

Eine Lösung auf Zeit

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Ein öffentlicher Skandal kann ein Segen sein. Er ist es dann, wenn er im Organismus des Gemeinwesens blutend wirkt. Diese nützliche Funktion wird wegen der unentwegten Aufregung, die der Skandal von Tag zu Tag produziert, von den wenigsten wahrgenommen. Doch derjenige, der sich ansieht, die anstößige Affäre bündelnd zu überwinden, muß gerade sie im Sinn haben. Das heißt: Das Gemeinwesen muß nach dem Skandal gesünder dastehen als zuvor. Unter diesem Kriterium bleibt zu prüfen, ob die Lösung, die der Bundeskanzler persönlich im Fall Wörner/Kießling herbeiführt, überhaupt eine ist.

Es ist Helmut Kohl zugute zu halten, daß er sich als Regierungschef von den täglich neu entfaltenden Wirbeln höchst unterhaltener Neugier, herzerbehebender moralischer Empörung und stamatischer Besserwisserie nicht abhängig machen darf. Das sind ja nur die Schaumkronen auf dem nach wie vor träge dahinfließenden Strom der allgemeinen Ereignisse. Des Kanzlers Uhr muß anders gehen als jene der Medien, welche zu Recht öffentliche Kontrolle ausüben, aber deren unaufrichtiger Mittelungsdrang keineswegs frei ist von Klatsch und Tratsch und Quatsch. Der Kanzler denkt und handelt in einem weiter ausbleibenden Rhythmus. Von einem durchaus kalkulierbaren Sättigungsgrad an kann er sich auch eher als die Medien in Übereinstimmung mit den meisten Bürgern fühlen, weil irgendwann das Spektakel bei ernstzunehmenden Menschen Überdruß auslöst.

Dies alles ändert jedoch nichts daran, daß die vernünftige Auflösung des Skandals einen stabilisierenden Effekt haben soll. Daran ist im aktuellen Fall leider zu zweifeln, und das aus mehreren Gründen:

Die von Strauß geforderte große Kabinettsreform ist geboten, um die Handlungsfähigkeit der Regierung Kohl überzeugend wiederherzustellen. Die Bürger sind der Affäre müde, sie wollen, daß die Regierung dort auftritt, wo sie Positives vorweisen kann, zum Beispiel auf dem Feld der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Der Kanzler sieht sich zu einer solchen Umwidmung seiner Mannschaft gegenwärtig nicht in der Lage, weil er den Fall Lambsdorff davon abhängig gemacht hat, ob es zu einem Hauptverfahren in der Spendenaffäre kommt. Folglich bestimmt nicht der Regierungschef den

Zeitraum einer großen Kabinettsreform, sondern unfreiwillig das Bonner Landgericht, das sich unter immer stärkeren politischen Druck versetzt sehen muß.

In solcher Sicht erweist sich die FDP, die selbstverständlich ihren Wirtschaftsminister stützt, in der Koalition als hemmendes Element, während die CSU den Kanzler murrend gewähren läßt, die Entscheidung Kohls zu dessen Angelegenheit erklärt und insoweit auf Distanz geht. Sie glaubt das Vernünftige angetan zu haben. Für Kohl ist das nicht die beste koalitionspolitische Ausgangslage, um den Fortgang der Affäre unbeschädigt zu überleben.

Einen solchen Fortgang wird es geben. Dafür sorgt schon der Verteidigungsausschuß in seiner Eigenschaft als Untersuchungsausschuß. Es liegt in der Rolle der Opposition, daß die SPD den Skandal so lange nicht als aus der Welt geschafft ansieht, wie Wörner weiter als Verteidigungsminister auf der Hardtöhe residiert. Da es aber Kohls Entscheidung ist, Wörner im Amt zu halten, wird sich der politische Frontalangriff mehr auf den Kanzler als auf den Minister konzentrieren.

Nach aller Erfahrung wird der Untersuchungsausschuß weniger zur Aufhellung der Tatbestände beitragen, als von Sitzung zu Sitzung mehr Schmutz zu Tage fördern. Es wäre ein Wunder, wenn die parteipolitisch auf die SPD eingeschlossene „Seilschaft“ auf der Hardtöhe die angekündigte Neuordnung des Ministeriums nicht

als Kampfansage an die eigene Adresse auffaßt und ihre verdeckte Abwehrschlacht nicht in der Weise führt, daß sie tropfenweise immer neue Ärgernisse aus den Akten in die Öffentlichkeit transportiert. Diese Methode ist in unserer Republik längst zur Giftwafe der politischen Auseinandersetzung geworden.

Das Verhältnis zwischen dem Kanzler und seinem Verteidigungsminister kann nach allem, was vorgefallen ist, nicht das beste sein. Wie so mancher nachdenkliche Bürger wird sich auch Kohl darüber Gedanken machen, ob ein Verteidigungsminister, der sich in eigener Sache zu Fehlgriffen hat hinreißen lassen, im Fall einer schweren internationalen Krise der richtige Mann auf der Hardtöhe ist. Wörner bleibt ein angeschlagener Ressortchef. Er wird es schwer haben, die ihm vom Kanzler aufgetragenen Organisations- und Führungsreformen am Ministerium durchzusetzen.

Auch das weitere Verhalten des Generals Kießling bleibt ein Faktor der Ungewißheit. In Teilen der Bundeswehr, jedenfalls in der Generalität, dürfte er als Kamerad gewürdigt werden, der über den Minister obliegt hat. Das muß Wörners Position schwächen. Selbst wenn Kießling volle Genugtuung erhält, wird er daran interessiert sein, daß seine Rehabilitierung der Öffentlichkeit auch gebührend bewußt wird. Man kann das sogar verstehen. Kießling hat sich als ein Meister der Kunst erwiesen, an die Öffentlichkeit zu gehen und dabei den Eindruck von Fairness zu hinterlassen.

Der Kanzler mag unter den obwaltenden Umständen seine Lösung als das geringste Übel ansehen, gleichwohl bleibt sie ein Übel. Sie reinigt den Blutkreislauf des Gemeinwesens nicht, sie entfernt nicht das Gift aus den Adern. Altkluges Gemunkel, Kohl programmierte bereits seinen eigenen Sturz, eilt den Ereignissen allerdings zu naßlos voran. Die Bürger haben auch bei früheren Anlässen Skandalen weit aus niedrigeren politischen Stellenwert zugewiesen als die Medien. Doch das Kanzlers Lösung die Affäre Wörner/Kießling nicht wirklich überwindet, deshalb auch nicht dauerhaft stabilisierend wirken kann, trägt sie alle Merkmale einer Lösung auf Zeit. Und darin liegt ihre Schwäche.



Affäre Wörner/Kießling: Trotz allem Großer Zapfenstreich FOTO: DPA

Schattenboxen am achtunddreißigsten Breitengrad

Wiedervereinigung auf koreanisch - ein Dialog mit Finten / Von Manfred Neuber

Wäre Schattenboxen eine olympische Disziplin, hätten die Koreaner gute Chancen, bei den Sommerspielen 1988 in Seoul alle Medaillen einzuharzen. Nord- und Südkorea haben diese Verhaltensweise im Umgang miteinander zu hohen Kunst entwickelt.

Die letzte Runde eröffnete Staatschef Chun Doo Hwan mit der Neuauflage seines früheren Vorschlags, beide Seiten sollten auf einem Gipfeltreffen über Friedenssicherung und Wiedervereinigung verhandeln. Vor dem Parlament in Seoul prangerte er zugleich Pjongjang als „Kriegstreiber“ an.

Seoul zieht es vor, mit dem Widerpart aus dem Norden der geteilten Nation allein in den Ring zu gehen. Den vorausgegangenen Vorstoß des kommunistischen Regimes für Dreier-Gespräche, zu denen die USA hinzugezogen werden sollten, hat Südkorea als „Propagandamanöver“ zurückgewiesen.

Infolge seiner „Terrorpolitik“ (so Chun Doo Hwan über Kim Il Sung) international in die Ecke gedrängt,

suchte Pjongjang die Initiative. Ob dies aus eigenem Antrieb geschah, oder ob es dazu aus Peking ermuntert wurde, läßt die Fernost-Beobachter noch rätseln.

Bislang richtete Nordkorea seine Herausforderung lediglich an die Vereinigten Staaten: Der Waffenstillstand von 1953 solle durch einen Friedensvertrag ersetzt werden, dessen Ziel der Abzug der Amerikaner aus dem Süden wäre. Ein solches Risiko können weder Seoul noch Washington eingehen.

Pjongjang ließ sich deshalb auf der Pseudo-Konzession herab, bei Verhandlungen über diese Fragen mit den Amerikanern die Landsleute aus dem Süden teilzunehmen zu lassen und anschließend mit ihnen über einen Nichtangriffspakt und Wege zur Wiedervereinigung zu sprechen. Also erst US-Abzug und dann innerkoreanische Gespräche unter Drohgebärden Pjongjars? Aber Präsident Reagan hat Südkorea bei seinem Besuch im November nicht nur eine demonstrative Rückenstärkung gegeben, er for-

derte überdies, die Volksrepublik China in Gespräche über Korea als Vierten einzubeziehen.

Die Regierung in Seoul macht zur Vorbedingung für jegliche Kontakte eine formelle Entschuldigung Pjongjars für den von Nordkoreanern inszenierten Bombenanschlag gegen den südkoreanischen Präsidenten in Raegun. Während Pjongjang schon den Finger am Auslöser hatte, besaß es die Perfidie, den vorgesehenen Opfern des Attentats einen „Friedensplan“ zu offerieren.

Alle früheren Bemühungen um eine Entspannung zwischen Nord- und Südkorea sind schon im Ansatz stecken geblieben. Das gehörte der Vorschlag einer Sechser-Konferenz (zu den erwähnten vier Teilnehmern sollten Japan und die Sowjetunion kommen) sowie der Kissinger-Plan einer „kreuzweisen Anerkennung“ beider Regierungen in Korea durch die Führungsmächte in Ost und West.

Diese Mitte der siebziger Jahre vom damaligen US-Außenminister

IM GESPRÄCH Pater Guiberteau

Der sanftmütige Kämpfer

Von August Graf Kageneck

Er ist nicht eigentlich der Typ des streitbaren politischen Priesters, der „Chanoine“ (Dechant) Paul Guiberteau, wie ihn gerade Frankreich in seiner langen Geschichte der Konflikte zwischen Kirche und Staat immer wieder hervorgebracht hat. Pater Guiberteau ist der Generalsekretär des Verbandes für das katholische Erziehungswesen in Frankreich; und als solcher steht er beinahe wider besseres Willen im Mittelpunkt des großen Kulturkampfes um den Fortbestand der religiösen Schulen, der Frankreich in diesen Tagen so außerordentlich bewegt.

Bis Mitte März, wenn das Schulreformgesetz des Erziehungsministers Savary seine endgültige Fassung haben und der Nationalversammlung zur Beratung vorgelegt wird, wird der hochgewachsene gelbliche Herr mit dem asketischen Ausdruck und der randlosen Brille nur selten an seinen Schreibtisch hinter den dicken Mauern einer Klosterschule in der Saint-Jacobsstraße in Paris sitzen. Er muß von Ort zu Ort fliegen, an Massenversammlungen teilnehmen, die ihm über den Kopf zu wachsen drohen, zwischendurch mit dem Erziehungsminister an den Text herumfellen; hier etwas herausheulen für seine Privatschulen; da etwas aufgeben.

Es geht darum, wie groß in Zukunft der Freiraum sein wird, den der sozialistische Staat der katholischen Kirche in der Erziehung der ihr von Millionen Elternpaaren anvertrauten Kinder gewähren wird. Und Millionen Elternpaare im gesamten Land blicken auf ihn; setzen ihre letzten Hoffnungen auf einen Mann, der es vermutlich lieber gesehen hätte, wenn er zwischen der Messe am Morgen und dem Vespergebet am Abend in Ruhe seine Verwaltungsarbeit für die ihm anvertrauten katholischen Lehrer hätte nachgehen können. Aber das Schicksal hat ihn nun einmal an diesen Platz gestellt und er nimmt ihn an.

Fragt man den stillen, sanft sprechenden Mann nach den Aussichten seines Kampfes, so macht er einen eher resignierten Eindruck. Er will keinen Kulturkampf den er völlig anachronistisch in einen modernen Staat wie Frankreich findet. Aber er



Verteidiger der Privatschulen: Pater Guiberteau FOTO: AFP

weiß sich in der Pflicht und die Verantwortung für die Armee, der er vorangestellt ist. Eine Armee von zwei Millionen Schülern und 110 000 Lehrern. Eine Armee, die auch dem Staat das Fürchten lehren begann. Dechant Guiberteau begann überall Wogen zu glätten. Er weiß, daß seine Oberen der kirchlichen Hierarchie, die 93 Bischöfe der „ältesten Tochter der Christenheit“, jeden Zusammenprall mit dem sozialistischen Staat vermeiden wollen. Frankreichs katholische Kirche hat einen Stellungswechsel vollzogen. Sie will nicht mehr – wie noch im 19. Jahrhundert – die Kirche „einer Klasse“, und zwar der Besitzenden sein. Was nach dem Zweiten Weltkrieg zu scharfen Spaltungen in der Priesterschaft und zum Aufkommen der „Arbeiterpriester“ geführt hatte. Heute will sie „das ganze Frankreich“ vertreten. Also auch jene, welche 1981 seine Hoffnungen auf Mitterrand setzten und in den Sozialisten seine Repräsentanten sahen. Daher hat die Kirche im Schulkampf eine vorsichtige und eher ausgleichende Haltung bezogen, und das legt dem Generalsekretär des katholischen Lehrerverbandes einige Reserven in seinem Verhandlungsspielraum mit dem Minister an.

Dechant Guiberteau aber weiß auch, bis wie weit er in seinen Konzeptionen gehen kann und welches Chaos er auslösen würde, wenn er zu weit ginge.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Handelsblatt

Das „Handelsblatt“ Wirtschaftsblatt fragt nach Apels Rolle in der Flick-Affäre:

Die Staatsanwaltschaft hat das Netz gegen die Freidemokraten Lambsdorff, Friderichs und Rieme so fein gesponnen, daß u. U. auch Sozialdemokraten darin hängen bleiben könnten. Zum Beispiel deren Amtsträger Hans Apel. Der ehemalige Bundesfinanzminister hat vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages ausgesagt, daß er im Sommer 1976 gemeinsam mit dem damaligen SPD-Schatzmeister Alfred Nau zu einem Gespräch mit Flick in dessen sauerländischem Jagdhaus zusammengetroffen sei. Flick sei es dabei darauf angekommen, Apel als Menschen kennenzulernen. Über den Paragraph 6b EStG habe man nicht gesprochen. Doch hat kurze Zeit später Apel eine Steuerbefreiung für Flick unterschrieben und ging eine Flick-Spende von 2,7 Millionen DM bei der Friedrich-Ebert-Stiftung ein.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß es einen Zusammenhang zwischen dem Treff in der Jagdhütte, der Steuerbefreiung und der Spende gebe. Auch Apel ist ein ehrenwerter Mann, und aus der Koinzidenz von Tatsachen darf keinesfalls auf ihre Interdependenz geschlossen werden. Nur: Wenn die Staatsanwaltschaft bei Lambsdorff solche strafrechtlich relevanten Zusammenhänge sieht, dürfte

sie sie bei Apel nicht übersehen. Wäre nämlich Lambsdorff in jener Hütte dabei gewesen, dann wäre für die Ankläger die Sache doch schon eindeutig: Hier sei durch die Annahme von Vorteilen Einfluß auf künftige Entscheidungen eines Amtsträgers genommen worden. Sind die Staatsanwälte müde geworden?

NEUE OZ ZEITUNG

Über die Heuss-Gedächtnisfeier heißt es hier: Ob sie ihm gefallen hätte, diese Gedankenspiele im Deutschen Bundestag? Wohl doch. Theodor Heuss hatte Sinn für die Würde des Staates, den er mit auf den Weg brachte, ein Gespräch für das Notwendige – und wenn es ihm gar zu feierlich wurde, verhielt er sich mit feiner Ironie. Er könnte sich wiederfinden in dem, was zu Preis und Dank über ihn gesagt wurde.

FINANCIAL TIMES

Die Londoner Zeitung schreibt zur Situation im südlichen Afrika: Im langen Schritt zur Unabhängigkeit Namibias ist die Entscheidung Südafrikas, seine Truppen aus Angola abzuziehen, ein kleiner Schritt zurück nach da, wo wir schon einmal waren. Sie ist trotzdem eine vitale Vorbedingung für jeden weiteren Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung für Namibia und die Versöhnung zwischen den kriegführenden Parteien in Angola.

هذا من لاجل

Kohl: General Kießling ist rehabilitiert, Wörner bleibt Verteidigungsminister

„Wir lassen uns die Lebensfreude nicht vergällen“

Bundeskanzler Helmut Kohl eilte selber von der Kabinettsitzung zur Bundespressekonferenz. Vor den Journalisten eröffnete er die offensive Verteidigung seines Entschlusses, dem Vier-Sterne-General Kießling Genugtuung zu gewähren und Verteidigungsminister Manfred Wörner in seinem Amt zu halten.

Von GEORG SCHRÖDER

Der Saal der Bundespressekonferenz schien zu bersten unter dem Andrang der Journalisten, für die mit dem Auftritt des Bundeskanzlers die allzu lange Zeit der Mutmaßungen im Fall Kießling-Wörner nun zu Ende ging. Nervöse, zum Teil gereizte Stimmung herrschte vor. Allerdings nicht bei Helmut Kohl. Ob er echt oder gespielt, der Bundeskanzler erwies sich in dem einstündigen Ansturm von Fragen wirklich als gelassener „Schwarzer Riese“. Sicherlich hatte ihn mehr als ein seiner Freunde in den letzten 48 Stunden gewarnt, daß mit seinen Entschlüssen, mit dem Austausch der Briefe, die Akten über den Fall Kießling zwar abgeschlossen seien, daß aber ebenso sicher zumindest nach dem Willen der Opposition über den Fall Wörner noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. Vor allem weiß jeder, und mit Gewißheit auch Kohl, daß jetzt der Bundeskanzler politisch das volle Risiko trägt.

Den Streß der letzten Tage sah man dem Bundeskanzler nicht an. Gebräunt, sehr beherrscht, selbstsicher stand er unerschütterlich im Hagel der Fragen. Bezeichnend, daß er buchstäblich nicht mit einem einzigen Wort auf die Attacken der SPD einging, obwohl doch noch am Morgen wütende Angriffe des stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Horst Ehmke gegen die Regierung, vor allem gegen Kohl persönlich, den Bundeskanzler in seiner Meinung bekräftigt hätten, daß das ganze Drum und Dran um den Fall Kießling von der Opposition genutzt werden sollte, um sein Ansehen und seine Position zu erschüttern.

Kohl verlas zunächst die am Mittwoch morgen von Wörner und Kießling unterschriebenen und dann ausgetauschten Briefe. Sie enthielten die Ehrenerklärung für den General und damit zugleich das Eingeständnis des

Verteidigungsministers, Fehler gemacht zu haben. Nervöse Erregung vieler Journalisten machte sich dabei in brüllendem Gelächter laut, als Kohl anmerkte, daß dies Wochen für Wörner gewesen seien, an die er in seinem Leben noch lange denken werde. Neu an greifbaren Informationen war gleich danach Kohls sachliche Feststellung, daß Wörner am Dienstag auch formell seinen Rücktritt angeboten hatte. Der Bundeskanzler habe ihn nicht angenommen, weil er überzeugt sei, daß Wörner ein guter Verteidigungsminister sei, der aus seinen Fehlern lernen werde.

Auch in der für Kohl bei mehr als einer Frage nicht sehr angenehmen Situation verließ ihn sein Humor nicht. So, als er auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, wonach der frühere Oberbefehlshaber der Britischen Rheinarmee den Kießling-Fall für KGB-gesteuert hielt, ironisch antwortete: „Ich habe keine Beziehung zum KGB.“

Ein zweiter Aspekt, der im Verhalten des Bundeskanzlers auffiel: Seine Bemühungen, die menschliche Seite nicht zu kurz kommen zu lassen, auch wenn er von seinem eigenen Verhalten sprach. Er erinnerte an seinen Amtseid, Gerechtigkeit zu üben gegen jedermann. „Wenn ich den Eindruck habe, daß dies nicht geschieht, dann muß ich handeln.“ Oder dieses Wort Kohls: „Ich denke, es ehrt einen Minister, der Fehler gemacht hat, dies zuzugeben statt es abzustreiten.“

Fragen nach Strauß – sehr selbstsicher machte Kohl deutlich, daß dies jedenfalls im Zusammenhang mit der in der Erörterung gebrachten Regierungsumbildung kein Thema für ihn war und ist. Seine Richtlinienkompetenz sei unteilbar, „übrigens der Ärger ist auch unteilbar“. Entschlüsselt, die ihn die Opposition an der Frack klebt? „Es war hohe Zeit, in dieser Sache zu entscheiden.“

Über personelle Konsequenzen, die auf der Hardthöhe zu ziehen sind, äußerte sich Kohl bewußt nicht. Er machte aber deutlich, daß sich aus der Natur der Sache solche Konsequenzen ergeben werden. Der nach dem Willen der SPD weiterarbeitende Untersuchungsausschuß scheint Kohl nicht zu schrecken.

Dann, echt Kohl: „Warum soll ich mit dem Kabinettsrat unzufrieden sein? Ich habe nicht den geringsten Grund für eine Regierungsumbildung. Wir lieben das Leben. Wir lassen uns die Lebensfreude nicht vergällen.“



Manfred Wörner folgt seinem „Retter“ Helmut Kohl zu einer Kabinettsitzung auf der Hardthöhe. FOTO: SVEN SIMON

Die FDP wünscht sich mehr Macht für die Inspektoren

Die Hardthöhe durch Ausgliederung der Führungsstäbe der Teilstreitkräfte regierbar zu machen, ist eine alte Forderung der FDP, die auch jetzt wieder auf dem Tisch liegt. Ein Vorschlag voll politischer und militärischer Brisanz.

Von RÜDIGER MONIAC

Das Verteidigungsministerium erscheint im Vergleich mit den anderen Ressorts der Bundesregierung geradezu als eine riesige Ansammlung von Bürokratie. Mehr als 5000 Menschen arbeiten in ihm unter der Verantwortung eines Politikers, der im Bundeskabinettsrat zuständig ist für die Bundeswehr und für die Formulierung der Verteidigungspolitik der Bundesregierung innerhalb des Nordatlantischen Bündnisses.

Manfred Wörner, der nach einem Jahr im Amt glaubte, feststellen zu können, er habe das Ministerium wieder richtig „in den Griff“ bekommen, muß sich heute von seinen Gegnern verhalten lassen, voreilig geurteilt zu haben. Sie sagen, ihn habe diese Mammutbehörde genau so „gefrachtet“ wie vor ihm bereits seine Vorgänger Hans Apel und Georg Leber. Gleichzeitig werden Forderungen nach einer Reorganisation des Verteidigungsministeriums wieder hervorgeholt, die lange in den Schubladenschlammern.

Das Verlangen, aus dem Ministerium die Führungsstäbe der Teilstreitkräfte und des Sanitätswesens auszugliedern und deren Aufgaben „Ämtern“ und „Kommandos“ außerhalb zu übertragen, entspricht einer seit Jahren von der FDP verfolgten Idee. Zuletzt war sie im April 1979 auf dem sicherheitspolitischen Kongress der Liberalen in Münster von ihrem damals dafür zuständigen Sprecher Jürgen Möllemann, dem heutigen Staatsminister im Auswärtigen Amt, mit großer Verve vorgetragen worden. Sie blieb freilich leere Forderung, weil sich die FDP nicht gegen Kanzler Schmidt und die Verteidigungsminister Leber und später auch Apel durchsetzen konnte. In Kohls Rettungsversuch für Wörner „möglicherweise“ die Freien Demokraten plötzlich wieder ihre alte Idee hinein.

Möller hatte vor knapp fünf Jahren unter Hinweis auf den seit 1955 unerfüllten Auftrag des Grundgesetzes, ein Organisationsgesetz für die Bundeswehr zu schaffen (Artikel 87 a GG in Verbindung mit Paragraph

66 des Soldatengesetzes), eine Reihe von Forderungen wiederholt, die er bereits vorher in Fachkreisen ständig vortrug. Ziel eines Organisationsgesetzes, so sagte er damals, muß sein, die Funktionsfähigkeit der Bundeswehrführung und die Schlagkraft der Streitkräfte zu steigern. Die historisch bedingte, teilweise aber nicht mehr wirksame Gliederung des Verteidigungsministeriums müsse verändert werden. Alle „nicht-ministeriellen und streitkräftespezifischen Aufgaben“ sollten seiner Auffassung nach außerhalb des Ministeriums in „Ämtern“ für Heer und Territorialverwaltung, Luftwaffe, Marine und Sanitätswesen nach dem „Stab-Linien-Prinzip“ bearbeitet und wahrgenommen werden. Der Führungsstab der Streitkräfte sollte jedoch im Ministerium bleiben. In ihm, an dessen Spitze der Generalinspekteur steht, sollten Heer, Luftwaffe und Marine nach ihrer Ausgliederung „angemessen“ vertreten bleiben.

Schon damals schlug der FDP-Politiker vor, die Position des Generalinspektors zu stärken und ihm die militärische Gesamtverantwortung für die Streitkräfte in Gestalt einer Art Stabschef mit Generalstabs zu übertragen. Eine derartige Macht hätte bislang nie ein Generalinspekteur gehabt. Lange war er lediglich der militärische Berater der Bundesregierung. Seit Wörner im Amt ist, verfügt er darüber hinaus über die Kompetenz, die Planung für die Bundeswehr aus einem Guß und übergreifend über die drei Teilstreitkräfte zu gestalten und für sie dem Minister gegenüber verantwortlich zu sein.

Eine Ausgliederung der Teilstreitkräfte aus dem Ministerium würde dieses zwangsläufig um mehr als die Hälfte verkleinern. Und sicher würde sie zur Folge haben, daß die für die Teilstreitkräfte verantwortlichen Inspektoren – anders als heute – für Pannen und Fehler in ihrem Bereich „sichtbarer“ zu ihrer Verantwortung zu stehen hätten. Jetzt sind sie ganz im Schatten des Ministers. Jede aufkommende Unregelmäßigkeit in der Arbeit ihrer Stäbe wird infolgedessen nicht dem Minister angelastet. Würde zwischen ihm und die Truppe schließlich sogar die Instanz des „Oberkommandierenden“ der Armee (jetzt Generalinspekteur) geschaltet, könnte sich der politische Verantwortliche noch weiter von möglichen Fehlentscheidungen in der Militärhierarchie unter ihm entfernen halten.

Eine Ausgliederung der Soldaten aus dem Verteidigungsministerium

hätte schließlich zur Folge, daß bis auf den Rest von Uniformierten im Stab des Generalinspektors das Ressort einschließlich des Ministers selbst von Zivilisten, nämlich Beamten, besetzt wäre. Schon heute bestimmen sie das Bild in der Konferenz der Abteilungsleiter der Hardthöhe. In diesem Gremium machen die Generale und Admirale nur ein Drittel aus. Ihre weitere Reduzierung würde dazu führen, daß die generalinspektoralen Direktiven, die in die Truppe hineinwirken, fast nur noch von Verwaltungsfachleuten, Juristen und ähnlich ausgebildeten Beamten gefaßt würden.

Diese hier nur kurz angeschnittenen Fragen einer Reorganisation der Spitzengliederung der Bundeswehr enthalten derart viel Brisanz, daß mit einer schnellen Lösung kaum zu rechnen ist, auch wenn der Kanzler auf rasches Handeln dringen sollte.

Zudem spielt eine Reorganisation in die NATO hinein. Denn die Bundeswehr ist die einzige Armee im Bündnis, die die operativ-taktische Führung ihrer Truppenverbände der integrierten Befehlsstruktur des Bündnisses eingegliedert hat. Im Verteidigungsfall sind die Kompetenzen der Inspektoren von Heer, Luftwaffe und Marine sehr reduziert. Dann sind sie nur noch verantwortlich für den Nachschub der in der Vorverteilung kämpfenden Truppenteile. Ihr Einsatz wird von alliierter Kommandobehörde (in der allerdings an entscheidenden Stellen auch deutsche Offiziere stehen) geplant und befehligt. Dem Inspekteur des Heeres zum Beispiel verbleibt im Verteidigungsfall lediglich noch die Führung des Territorialheeres, dessen Hauptaufgabe darin besteht, den unter alliierter Kommando kämpfenden Truppenteilen auf deutschem Boden die Freiheit des Operierens zu sichern.

Eine etwaige Umgliederung der Spitze der Bundeswehr kann die Einbettung der deutschen Armee in der NATO nicht übergehen. Würde aus dem Generalinspekteur ein militärischer Oberbefehlshaber und verwandelt sich unter ihm die jeweiligen Inspektoren auch zu „echten“ Befehlshabern, müßte ihn im Bündnis zu tiefgreifenden Verwerfungen führen, die letztlich den längst in Gang gekommenen Erosionsprozeß psychologischer Entfremdung zwischen den Westeuropäern und den Amerikanern dann auch in wirklichen veränderten Organisationsstrukturen der NATO-Militärhierarchie zementieren müßten.

Auf der Hardthöhe und beim MAD werden Köpfe rollen

Von Verteidigungsminister Wörner werden jetzt auf der Hardthöhe und beim Militärischen Abschirmdienst (MAD) „Aufräumarbeiten“ verlangt, und zwar personeller und organisatorischer Art. Sie gehören zu den Bedingungen, die der Kanzler mit dem Verbleib des Ministers verknüpft hat.

Von MANFRED SCHELL

Für Manfred Wörner geht es nun zunächst um Veränderungen auf der Führungsebene im Verteidigungsministerium, also in dem Bereich, der dem Minister unmittelbar zuarbeitet und ihn berät. Hier hat Wörner nach der Amtübernahme Fehler gemacht. Wie selbstverständlich behielt er Staatssekretär Hiehle, der mit SPD-Ministern „groß“ geworden ist, und dessen Mitarbeiter. Hiehle ist gewiß ein rechtschaffender und loyaler Mann, und er macht sich jetzt bittere Vorwürfe über sein Verhalten im Fall Kießling. Aber Wörner konnte sich von Anfang an auf manche Leute nicht verlassen. Da soll sich jetzt die Aufsicht über den MAD zuständig, versucht haben, Informationen am stellvertretenden Generalinspekteur Windisch vorbei zum Minister zu „transportieren“. An anderer Stelle wurden „Geheim“-Akten zu einfachen „Verschlusssachen“ herabgestuft. Prompt sind sie dann, für den Minister abträglich, in linken Blättern erschienen.

Der SPD-Wehrexperte Erwin Horn hat im Plenum des Bundestages bemerkenswerterweise die Frage aufgeworfen, ob es ein „Komplott“, möglicherweise gegen Wörner gerichtet, gegeben habe? Bewiesen werden kann eine solche Theorie wahrscheinlich nicht, aber es gibt viele „Ungereimtheiten“. Wörner muß die Schaltstellen in seiner Umgebung, vor allem dort, wo sie mit „sicherheitsrelevanten Vorgängen“ befaßt sind, mit neuen und loyalen Soldaten und Beamten besetzen.

Fraglich ist, ob der stellvertretende Generalinspekteur Windisch auf diesem Posten bleiben kann. Er war in der Affäre Kießling Dreh- und Angelpunkt zwischen Minister und MAD. Offensichtlich in Betracht gezogen ist eine Ablösung des Leiters der Personalabteilung, Generalleutnant Hans Kubis. Eine andere Aufgabe soll auch Oberst Hüttelmeyer, Aufsichtsführer für den MAD, erhalten.

Unruhe bei Teilen der Unionsfraktion

Eventuell muß Minister Wörner auch einige seiner bisherigen Absichten revidieren. Eine gewisse Unruhe haben Informationen im Bereich der Unionsfraktion ausgelöst. Wörner wolle Generalmajor Hans-Peter Tandeck als deutschen Vertreter in der NATO-Militärausschuß entsenden. Tandeck ist, von dem früheren sozialdemokratischen Minister Hans Apel dazu berufen, auf der Hardthöhe für „Militärpolitik“ zuständig.

Auch einzelne Offiziere, allerdings unterhalb der Ebene des Generals, die unter der SPD-Regierung in Abteilungen des Kanzleramtes abgeordnet worden waren, sollen abgezogen und mit anderen Aufgaben betraut

werden. Hochrangige Parteifreunde Wörners haben schon in den zurückliegenden Monaten eine gewisse „Abhängigkeit“ des Ministers vom Apparat vor allem in personellen Angelegenheiten vermutet. Dies wurde zum Beispiel in Briefen deutlich, die Amtsträger an Wörner geschrieben haben und von diesem mit vorgefertigten Vermerken der Personalabteilung beschieden worden sind.

An zweiter Stelle muß sich Bundesverteidigungsminister Wörner die Frage stellen, wie er den MAD an die Kordale nehmen kann. An eine Ablösung von MAD-Chef Brigadegeneral Behrendt ist gedacht. Behrendt ist erst seit September 1983 im Amt. Er kann somit für den Verlauf der Affäre Kießling nur bedingt verantwortlich gemacht werden. Damals waren die Dinge schon angeschoben. Allerdings hat Behrendt dann einen falschen Bericht für Wörner geliefert, und zwar am 6. Dezember 1983. Auf ihn hat sich Wörner gestützt. Konkrete oder entscheidungsreife Überlegungen über eine Reform des MAD gibt es zwar noch nicht, doch wird sehr wohl ventiliert, einen „zivilen“ Amtschef zu berufen, der nicht nur Jurist ist, sondern auch über die notwendige Portion politischen Gespür verfügt. Auch an Versetzungen einzelner MAD-Kommandeure ist gedacht.

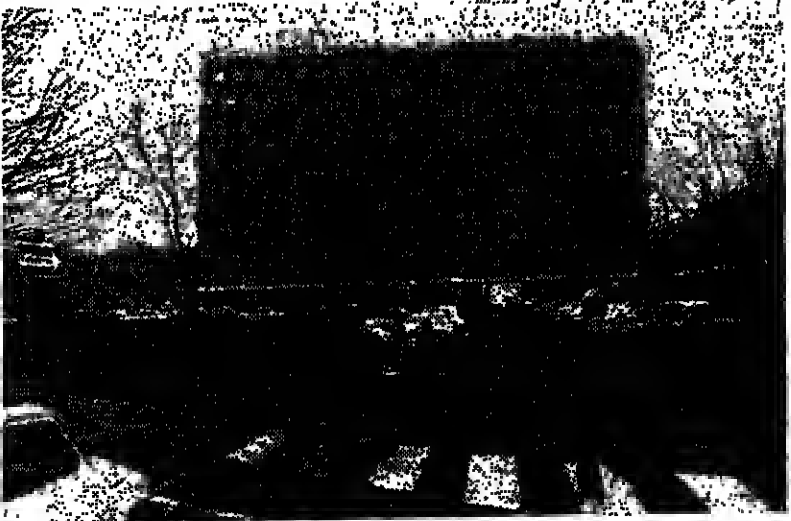
Keine kollektiven Schuldzuweisungen

Als sicher gilt die Ablösung von Oberst Schröder, der in der MAD-Zentrale die Abteilung für Sicherheitsüberprüfungen leitet. Diese Abteilung hat bei den Recherchen gegen Kießling die größten Fehler gemacht.

Für falsch halte er es, so sagte Kanzleramtschef Schreckenberger, den MAD mit „pauschalen“ Angriffen zu überziehen. Solche kollektiven Schuldzuweisungen soll es nicht geben. Auch an eine Verlagerung von Kompetenzen des MAD etwa zum Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) ist nicht gedacht. Zurück bliebe dann nur ein „Werkschutz“ degradiert MAD.

Als ein beträchtlicher Mangel wird jedoch die Qualifikation der MAD-Angehörigen gesehen. Sie machen zwar Kurse – unter anderem auf der Schule für das Nachrichtenwesen in Bad Ems –, aber sie verfügen nicht über die spezifische nachrichtendienstliche Komponente. Im politischen Bereich wird die Frage aufgeworfen, ob der MAD nur aus Soldaten bestehen muß. Beim Bundesnachrichtendienst (BND), so wird argumentiert, habe man mit der Kombination aus zivilen Angehörigen und Offizieren (vor allem in der militärischen Aufklärung) durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Sorge bereitet auch, daß der MAD – als Folge der Skandale – Rückhalt in der Truppe verloren hat. Der MAD selbst hat dies in der Studie 11942/83 „Intensivierung der operativen Abwehr“ selbstkritisch beschrieben: „Die Zusammenarbeit mit der Truppe in Sicherheitsfragen und innerhalb des Dienstes reicht nicht aus.“ Das „Meldeaufkommen“ im nachrichtendienstlichen Bereich sei zurückgegangen. Der Hauptgrund dafür sei im „geringen Stellenwert“ und im „fehlenden Verständnis für militärische Sicherheit zu suchen“.



Das Verteidigungsministerium soll „regierbar“ gemacht werden. FOTO: SVEN SIMON

Joseph Wambaugh
Die Chorknaben
Roman
Joseph Wambaugh, Americaner neuer Bestsellerautor, kreiert einen ganz besonderen Typ des Spionageromans. Lesen Sie sich überraschen und fesseln! (632/DM 7,80)

A.E. Cronin
Unter der Haut
Roman
A.E. Cronin, Erfolgsautor und Weltberühmter per excellence, erzählt diesmal von seinen Reisen durch den Großen Nordwesten der Vereinigten Staaten. (183/DM 7,80)

Charles Williams
AUF LIEBE UND TOD
Kriminalroman
Charles Williams' berühmter Kriminalroman, die Vorlage zu Truffauts neuestem Film mit Fanny Ardant und Jean-Louis Trintignant. (2106/DM 5,80)

A.E. Johann
Westwärts nach Oregon
Roman
A.E. Johann, Erfolgsautor und Weltberühmter per excellence, erzählt diesmal von seinen Reisen durch den Großen Nordwesten der Vereinigten Staaten. (183/DM 7,80)

HEYNE
BÜCHER

Neue Heyne-Taschenbücher

Hier sind 12 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im Februar 84.

Herbert Sorell
WILHELM v. HUMBOLDT
Biographie
Er gründete die Universität Berlin, reformierte das groß. Bildungswesen. Das Lebensporträt des Staatsmannes und Philosophen Wilhelm v. Humboldt. (Biographien 12/14,80)

„Grüne Weisheiten“
aus 3. Jahrtausend
Sind Menschen glücklich, wenn sie die Sorge um Verfall der Natur, um Eingriffe in die Umwelt formellieren. (Ex Libris 108/9,80)

Grammatik, Stil, Ausdruck, Wortwahl, Textaufbau, Schreibtechnik.
Das Handbuch für Chets, Sekretärinnen und Textprogrammierer. (Kompaktwissen 140/DM 9,80)

„Zurück zur Natur“
aus 3. Jahrtausend
Sind Menschen glücklich, wenn sie die Sorge um Verfall der Natur, um Eingriffe in die Umwelt formellieren. (Ex Libris 108/9,80)

Urlandschaft: Österreich
Lieben bekannten Städten sind in diesen 38 Reiseberichten auch Teile Österreichs beschrieben, die von Touristen noch weitgehend unberührt sind. (Reisebücher 39/12,80)

Alle Jahre wieder.
Der Heyne Jahresband 1984.
Sonderpreis DM 6,80.

HEYNE JAHRESBAND 1984
Ulrich Danella
Hardy Krüger
Willy Heinrich
Dieter Zimmer
Doris Jannasch
William Golding
A.E. Johann

Der sichere Tip für Qualität zum Vorzugspreis: Unterhaltung, Spannung, Nostalgie, Ferne, Weltere, Humor, Liebe, Phantasie. 7 Kurzromane und Erzählungen prominenter Autoren in einem Band. 384 Seiten. (Heyne 6400/DM 6,80)

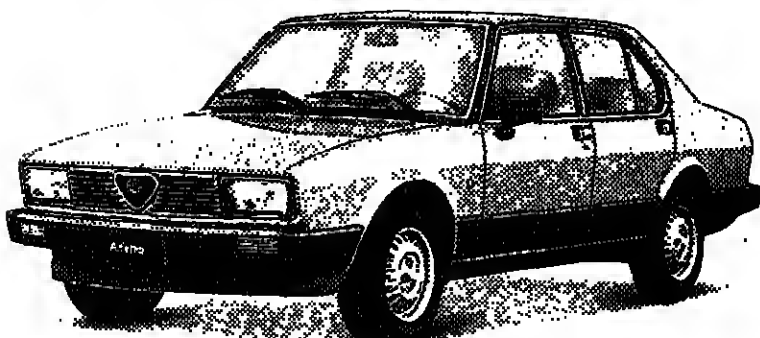
Aber glauben
von der schwarzen Katze bis Freitag den 13.
Ausführlich informiert Sie unser neues Heyne Taschenbuch-Gesamtsverzeichnis mit über 3000 lieferbaren Titeln. Sie erhalten es kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder direkt von Wilhelm Heyne Verlag Postfach 2012/04 8000 München 2

Bitte ausschneiden und zu Ihrer Buchhandlung mitnehmen!

Von der schwarzen Katze, dem zerbrochenen Spiegel bis Freitag den 13. Aberglaubenssprüche, gesammelt und geordnet. Ist wirklich etwas daran? (Heyne 4951/DM 6,80)

DMM 6/84

1

ALFETTA STATT
AUFPREISPOLITIK

Schon, daß es noch ausgeprägte Charaktere unter den vielen profillosen Neuzer-Limousinen gibt. Noch schöner ist es, daß die Alfetta-Klasse vitale Spürbarkeit und souveräne Persönlichkeit bietet, ohne durch willkürliche Aufpreispolitik die Lust am Einstiegen zu mindern. Aber am schönsten ist tatsächlich eine Probefahrt. Und der beste Weg, die Summe der Alfetta-Qualitäten zu erfahren. *Alfa Romeo*

2

ALFETTA JETZT!



Eine Probefahrt mit einer Alfetta kann Ihren Entscheidungsprozess erheblich abkürzen. Denn plötzlich stellt man selbst fest, daß die Alfetta als Sportlimousine nicht nur eine intelligente Lösung zwischen dynamischer Fahrleistung und unerhört großem Raumangebot ist, sondern auch die pure Lust am Autofahren wiederaufleben läßt. Fragt sich nur, warum man nicht schon früher darauf gekommen ist. *Alfa Romeo*

3

ALFETTA:
AB DM 26.690!*

*unverbindliche Preisempfehlung für die Alfetta 2.0 ab Leasing/Kippenheim



Qualität hat ihren Preis. Diese Tatsache dokumentiert die Alfetta auf erstaunliche Weise, denn ihr technologisches Format und ihren detaillierten Limousinen-Kamfort lassen sich andere teuer bezahlen. Abgesehen davon ist die souveräne Persönlichkeit eines Alfa Romeo natürlich unbezahlbar. Vergleichen Sie. Denken Sie. Handeln Sie. Und sprechen Sie nach einer ausgiebigen Probefahrt mit Ihrem Händler. Ganz unverbindlich. *Alfa Romeo*

Die Sozialdemokraten sind auf der Suche nach einer genauen Standortbestimmung

Das Verhältnis zum Kommunismus und zu der „Friedensbewegung“ spielt dabei eine wesentliche Rolle

PETER PHILIPPS, Bonn
Die SPD begibt sich nach den Auseinandersetzungen um den NATO-Doppelbeschluss und im Vorfeld der Diskussion um eine Fortschreibung des Godesberger Grundsatzprogramms auf die Suche nach genauen Standortbestimmungen. Dabei spielt auch das Verhältnis zum Kommunismus und zur „Friedensbewegung“ eine wesentliche Rolle. Die neueste Ausgabe der sozialdemokratischen Theorie-Zeitschrift „Neue Gesellschaft“ spiegelt gerade dies wider. Verpackt in die Rezension einer Biographie des Alt-Kommunisten und späteren Brandt-Beraters Leo Bauer greift der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Ehmke behutsam das Thema des „Schismas der Arbeiterbewegung“ auf, das von ihm allerdings überraschenderweise erst auf die Zeit des Ersten Weltkriegs datiert wird. Dabei stellt Ehmke fest, daß es für „demokratische Sozialisten eine Bündnispolitik“ nicht geben könne, „solange nationale kommunistische Parteien als Teil eines wie immer organisierten Weltkommunismus nicht nur durch die Verinnerlichung des sowjetischen Staatsinteresses gekennzeichnet sind, sondern in ihrer Politik ja sogar in ihrer Existenz zur Verfügungsmasse der Moskauer Zentrale gehören.“

Aber, so Ehmke, ganz anders sieht es zum Beispiel im Fall des „histori-

schen Kompromisses“ italienischer Provenienz aus. Die „eurokommunistische Wende“ eröffnet in diesem Punkt für den SPD-Politiker andere Perspektiven: Die Einsicht, daß „der Zweck nicht die Mittel heiligen kann und daß Sozialismus ohne Achtung vor der Person auch des Andersdenkenden, ohne Freiheit und Demokratie nicht denkbar ist, ist der einzig mögliche Ansatzpunkt für eine etwaige Überwindung des sozialistischen Schisma“. Die für die Erhaltung des Friedens so wichtige Überwindung der Teilung Europas setze u. a. voraus, „daß das ideologische Schisma, das seit vielen Jahrzehnten die Welt trennt, wenigstens teilweise abgebaut, umgeformt, gemildert werden kann“. Ohne eine solche europäische Friedensordnung werde „aber auch die Sowjetunion auf die Dauer nicht ihr sicherheitspolitisches Glacis in Osteuropa halten können“.

Signale in eine – zumindest teilweise – gänzlich andere Richtung sendet Peter Glotz, der Bundesgeschäftsführer der SPD, aus. Ihm geht es um das weitere Verhältnis zur „Friedensbewegung“, bei der nach seiner Meinung „nichts dümmere“ sei als der Versuch, sie „über einen Kamm zu scheeren“. Er referiert aus einer von der parteinahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebenen Sinus-Studie, aus welchen Gruppen sich die Protestbewegung zusammensetze. Glotz konstatiert allerdings auch,

daß eine „Strategie“ eine „ziemliche Mehrheit“ habe: die „Strategie der einseitigen Abrüstungsschritte“.

Da unbestreitbar sei, daß Moskau Mitte der 70er Jahre, „trotz zurückhaltender Rüstungspolitik des Westens, einen Fünf-Jahres-Plan beschloß, der das Wachstum der investiven Mittel halbierte, während der Militärausgaben ungebrochen davonkamm“, dürfe die „Linke“ in der Bundesrepublik dieser vorherrschenden Strategie der „Friedensbewegung“ nicht folgen. Sie wäre sonst, so Glotz, „innerpolitisch ins Ghetto der Minderheit gepfercht und außenpolitisch zum Mißerfolg verurteilt“.

Als Richtschnur für sozialdemokratische Politik in diesem Bereich gibt Glotz vor, „Diplomatie und Massenarbeit“ gleichermaßen zu betreiben. Die Sozialdemokratie müsse ihre Konzepte „in der Friedensbewegung verorten“. Man dürfe nicht „Hunderttausende idealistischer Bürger den Einflüssen von einigen Hundert gut organisierten kommunistischen Funktionären“ überlassen.

Die Grenzen für eine politische Partei wie der SPD bei diesen Bemühungen zieht der ehemalige Bundesjustizminister Jürgen Schmude. In der „Neuen Gesellschaft“: Wenn allein die Gewissensentscheidung zum Maßstab des Handelns gemacht werde und diese individuellen Vorstellungen „auch gegen den Willen der Mehrheit aktiv durchgesetzt“ werden

solten, bedeute dies „im Grunde genommen“ einen Verzicht auf Politik. Der Versuch von Teilen der „Friedensbewegung“, mit einer Art kollektiven Gewissensentscheidung sich selbst die Begründung für Gesetzesübertritten zu liefern, wird von Schmude als gefährlich strikt abgelehnt und ein Bezug zu einem „Widerstandsrecht“ in diesem Zusammenhang verneint.

Schmude charakterisiert die Gefahren solcher Grundtendenzen in der „Friedensbewegung“, auf die sich auch die SPD in keinem Fall einlassen dürfe, so: „Die Mehrheit wird nicht für die Billigung des Ergebnisses gewonnen, sie wird mit ihm konfrontiert. Ließe sich diese Haltung ohne Rücksicht auf die Meinung anderer durchsetzen, so würde der Mehrheit aufgezwungen, was sie nicht einsieht und nicht will. Der Gewissensentscheidung des einen wäre Genüge getan, die Gewissen der vielen spielen keine Rolle. Mit der Forderung nach politischer Vorfahrt für die Gewissensentscheidung einzelner oder auch einer Minderheit wäre der Streit um letzte, unabhäufbare Wahrheiten in die Meinungs- und Willensbildung über politische Entscheidungen eingeführt. Dieser Streit ist grundsätzlich nicht friedlich auflösbar. Die mißsam erkämpfte Toleranz im politischen Zusammenleben wäre sein erstes Opfer“.

Bülow für „Miliz“ an der innerdeutschen Grenze

SPD-Papier: Weiterentwicklung der Verteidigungsstrategie

PETER PHILIPPS, Bonn
Der Vorsitzende der SPD-Kommission für Sicherheit, der ehemalige Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Andreas von Bülow, hat sich gestern mit Überlegungen zu einer „Weiterentwicklung der Verteidigungsstrategie“ zu Wort gemeldet. Dabei greift er die vor allem von Sozialdemokraten immer wieder erhobene Forderung auf, Strategie und Militärstruktur noch stärker dahin zu entwickeln, daß sie „ausschließlich oder überwiegend zur Verteidigung“ geeignet seien, „nicht jedoch zum weiträumigen Angriff verwandt werden können“.

Kernforderung in Bülows Strategie-Papier ist, daß die beweglichen Verteidigungskräfte der NATO an der innerdeutschen Grenze weitgehend abgelöst werden sollen von einer aus Reservisten gebildeten „Miliz“, die in einem Streifen von 50 bis 75 Kilometer Tiefe entlang der Grenze mit Panzerabwehrwaffen einzusetzen wäre. Die Miliz-Einheiten für die „Panzerriegel“ sollten die Bewohner dieser Landstriche bilden, die dadurch auch entsprechend motiviert wären. Von Bülow schlägt vor, diese Wehrpflichtigen in einer verlängerten Grundausbildung zu schulen, ihren Gesamt-Wehrdienst aber abzukürzen und statt dessen, in angemessenen zeitlichen Abständen Wehrübungen zu veranstalten.

Da aufgrund der demographischen Entwicklung der Bundeswehr in absehbarer Zeit immer weniger Wehr-

pflichtige pro Jahrgang zur Verfügung stehen, schlägt von Bülow eine stärkere „Kaderung“ der Verbände vor. Eine Verlängerung des Wehrdienstes als anderen möglichen Ausweg – wie von der Bundesregierung angestrebt – lehnt er ab. Am Ende des „intelligenten Umstrukturierungsprozesses“ in Strategie und Militärstruktur, so der SPD-Politiker, „sollte die NATO willens und in der Lage sein, auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten, insbesondere wenn die Sowjetunion ihrerseits sowohl auf den Einsatz konventioneller als auch atomarer Waffen verzichtet, wie es es inzwischen angeboten hat“.

Die Bundesrepublik Deutschland solle „auch im Interesse einer Risiko-Reduktion“ allenfalls noch Restbestände atomarer Waffen stationieren. Die Pershing-2-Raketen könnten abgezogen und „zugunsten einer seegestützten Cruise-Missile-Version aufgegeben werden“. Am Ende, „in einer ganz ferneren Zukunft“, sieht der Politiker als mögliche Folge der Umstrukturierungen, daß sich Moskau „aus dem 1945 gewonnenen Vorfeld zurückzieht“ und der Weg frei werde für „eine Evolution der politischen Systeme“. Die zeitlichen Dimensionen einer solchen Auflösung der Blöcke hat auch eine entscheidende Rolle bei den Beratungen der Grundwertekommission der SPD über ein neues Grundsatzprogramm gespielt. Dabei wurden erhebliche Unterschiede z. B. zwischen Erhard Eppler und Richard Loewenthal deutlich.

„Die Anklage basiert auf unbegründetem Verdacht“

Brauchtisch weist Bestechungsvorwürfe zurück

STEFAN HEYDECK, Bonn
Der ehemalige Manager des Flick-Konzerns, Erhard von Brauchtisch, hat nachdrücklich den gegen ihn und den Konzern erhobenen Vorwurf der Bestechung zurückgewiesen. Vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Flick-Affäre bestreift er gestern wiederholt, daß sich das Unternehmen beim Verkauf des Daimler-Benz-Aktienpakets und der Wiederanlage des 1,9-Milliarden-DM-Gewinns durch Spenden finanzielle Vorteile hätte verschaffen wollen. Die Anklage der Staatsanwaltschaft beruhe auf einem „unbegründeten Verdacht“.

Brauchtisch betonte, daß bei den Transaktionen ein Rechtsanspruch auf Steuerbegünstigung bestanden hätte. Andernfalls hätte der Konzern, der mit dem Erlös eine neue industrielle Konzeption durchführen wollte, das Aktienpaket nicht verkauft. Er machte deutlich, daß er nicht damit gerechnet habe, welche Bedeutung von politischen Emotionen gegenüber der Anwendung geltenden Rechts ausgehe. Die Rücknahme der Steuerbegünstigung sei „völlig unzulässig“.

„Zu keiner Zeit“ habe er „unmittelbare oder mittelbare Zuwendungen oder Leistungen materieller oder immaterieller Art“ an Regierungsmitglieder, Beamte, Bundestagsabgeordnete oder Parteien „angeboten, versprochen oder gewährt“, die in einem

„sachlichen oder zeitlichen Zusammenhang“ mit dem Ausschluß aufzuklärenden Komplex stehen. Dies gelte nach seiner Kenntnis auch für andere Flick-Angehörige und sonstige Entscheidungsprozesse. Es seien zwar Spenden an Parteien oder einzelne Politiker geflossen – „nie jedoch an Amtsträger“. Diese hätten bis auf eine Ausnahme aber keinen Zusammenhang mit dem Daimler-Benz-Komplex. Der ehemalige SPD-Schatzmeister habe wegen seines Angebots, Widerstände seiner Partei gegen die Steuerbefreiung zu überwinden, Geld erhalten. Aber auch hier sei es Flick nicht um eine „Einflußnahme“ gegangen.

Zu den beschlagnahmten internen Notizen über Gespräche mit Regierungsmitgliedern und Politikern sagte er, sie seien in einer ganzen Reihe von Punkten irreführend. Dies sei teilweise bewußt erfolgt. Brauchtisch warnte auch davor, die „merkwürdigen Aufzeichnungen“ des früheren Chefschalters Döhl über Spendenzahlungen zuviel hineinzuinterpretieren. Er wolle nicht ausschließen, daß Döhl auf die falsche Fährte geraten war. Flick habe Politiker und Parteien in der Überzeugung unterstützt, „daß die Förderung der demokratischen Parteien eine staatspolitische Aufgabe ist“, und deren Eigenmittel für ihre Arbeit nie ausgereicht hätten. Er wandle sich gegen einen „Mediengerichtshof“, der ihn „vielfach vorverurteilt“ hätte.

Scharfe Kritik an „DDR“

CDU-Abgeordneter: Umweltverschmutzer Nr. 1 in Europa

BERND HUMMEL, Eschwege
Die „DDR“ ist durch ihre Braunkohleindustrie der Umweltverschmutzer Nummer eins in Europa geworden. Das geht aus einem Bericht hervor, den der CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm (Meißen) gestern der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg vorgelegt hat. Der Abgeordnete: „Europa braucht eine koordinierte Politik zur Reinhaltung der Luft, in die auch die osteuropäischen Staaten einbezogen werden müssen.“

Da die „DDR“ über keine nennenswerten Vorräte an Steinkohle, Erdöl und Erdgas verfügt – dies geht aus dem Bericht hervor – greift sie bei der Energiegewinnung auf immer größere Mengen ihrer Braunkohlevorräte

zurück. Mehr als 90 Prozent der in der „DDR“ benötigten Energiemenge werden aus Braunkohle gewonnen. Dies führt zu einer starken Luftverunreinigung durch Schwefeldioxid, Staub und Fugasche. In dem Bericht heißt es: „Die DDR ist nicht nur Weltmeister in der Braunkohleförderung, sie liegt damit auch in der Emissionsdichte in Europa einsam an der Spitze.“

Die „DDR“ habe zwar ein Verfahren entwickelt, das den Abbau von Schadstoffen ermögliche; allerdings seien damit hohe Investitionen verbunden, die nur über einen längeren Zeitraum finanziert werden können. Der Import westlicher Technologien sei jedoch aus Devisengründen nicht möglich.

„Nicht unumkehrbar“

Honecker zur weltpolitischen Lage / Gespräch mit Trudeau

dpa/AFP/AP, Berlin
Der „DDR“-Staatsratsvorsitzende und SED-Chef Erich Honecker hat die Überzeugung geäußert, daß „die negative Entwicklung der Weltlage nicht unumkehrbar“ sei. In einer Tische Rede zu Ehren des kanadischen Premierministers Pierre Elliott Trudeau sagte Honecker am Dienstag: „Wenn Vernunft, Besonnenheit und Berechenbarkeit das Handeln derer bestimmen, die für die politischen Geschicke der Staaten Verantwortung tragen, dann wird es gelingen, eine Gesundung der internationalen Situation, die Rückkehr auf den Weg der Entspannung zu erreichen.“

Auf die zuvor von Trudeau formulierte Forderung nach „Freizügigkeit für Personen und Ideen zwischen Ost und West“ ging Honecker nicht ein. Die von Trudeau vorgeschlagene Konferenz der fünf Atommächte zur Festlegung von Obergrenzen für die Nuklearrüstung fand seine Zustimmung. Honecker sagte zu, sich bei der Sowjetunion für eine solche Konferenz zu verwenden.

Nach seinen Gesprächen mit Honecker sprach sich Trudeau vor der Presse dafür aus, im Ost-West-Verhältnis wieder zu Verhandlungen überzugehen. Beide Seiten müßten sich mit den inzwischen gefallenen Entscheidungen abfinden und von der bestehenden Lage ausgehen. Trudeau ist der erste Regierungschef eines NATO-Landes, der Ost-Berlin besucht.

Der Verhandlungsführer der Grünen, der Landtagsabgeordnete Karl Kerschgens, erklärte nach Abschluß der Verhandlungen, die Ergebnisse liefen sich „einstufig noch nicht bewerten“. Viele strittige Fragen zwischen den beiden Verhandlungsdelegationen seien in Unterkommissionen verwiesen worden und müßten dort noch abschließend geklärt werden. Von den dort erzielten Ergebnissen werde es abhängen, ob die Vereinbarungen für die Grünen ausreichen.

Der Jurist Max Güde und sein Leitspruch

H.-H. HOLZAMER, Bonn

„Warum eigentlich nicht?“ Widerspruch gegen das vermeintlich Gütliche, gegen Schablonen und Dogmen, zeichnete Max Güde aus. Und dieses „warum eigentlich nicht?“ war ein Leitspruch des am Sonntag in Werl bei Soest verstorbenen 82-jährigen Juristen.

Im August 1957 wurde Max Güde Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof. Einer der aufsehenerregendsten Prozesse dieser Zeit war der Fall John Güde hatte gegen die KPD-Spitzenfunktionäre Rische und Genossen zu plädieren. Er tat dies scharfzüngig, brillant, überlegen und zeigte dennoch erstaunliches Verständnis für die Angeklagten, denen ansonsten nur Verachtung entgegen-



Max Güde ist im Alter von 82 Jahren gestorben

schlug. Ein Richterkollege, so erzählte man sich später, wollte in einer Verhandlungspause wissen, warum der oberste Ankläger der jungen Republik sich für die kommunistischen Angeklagten so stark mache. Und ob er das überhaupt dürfe. „Warum nicht“, fragte Güde zurück. Nicht politische Fiktion verursachte seine Lust am Widerspruch, sondern der heilige Zorn über „dumme Rechthaberei“. Dies beschränkte ihn schon im Dritten Reich eine Verbannung in die Tiefen des Schwarzwaldes. Erst in der Bundesrepublik konnte er seinen Weg gehen, der ihn über die Staatsanwaltschaft in Konstanz rasch nach Karlsruhe führte. 1961 wurde er für die CDU in den Bundestag gewählt. Er gehörte ihm bis 1969 an.

Union fragt nach Praktiken von „DDR“-Firmen

ms. Bonn

Konsequenzen aus dem von den Sicherheitsbehörden des Bundes zusammengestellten Bericht über die Tätigkeit „kommunistisch gesteuert“ Firmen in der Bundesrepublik Deutschland hat gestern die CDU/CSU-Bundestagsfraktion gefordert. Ihr deutscher politischer Sprecher, der Abgeordnete Eduard Lintner (CSU), erklärte, „es solle schnellstens sichergestellt werden, daß wettbewerbswidrige Praktiken von DDR-Firmen abgestellt werden“. Auch die Methoden zur Einschaltung von „Vermittlern“, „Speditoren“ oder sonstigen „Dienstleistungsfirmen“ dürften häufig einer „unzulässigen Knebelung der Geschäftspartner in der Bundesrepublik Deutschland nahekommen“, betonte Lintner. Die Bundesregierung sollte den von der WELT am 1.2. veröffentlichten Bericht der Sicherheitsbehörden, die „gründlich und ohne falsche politische Rücksichtnahme“ gearbeitet hätten, zum Anlaß für Aktivitäten nehmen.

Hessens SPD schloß Gespräche mit Grünen ab

D. GURATZSCH, Frankfurt

Die Verhandlungsdelegationen der SPD und der Grünen haben am Mittwochabend in Wiesbaden ihre Gespräche über eine langfristige Zusammenarbeit abgeschlossen. In einer ersten Würdigung erklärte der hessische Ministerpräsident und Landesvorsitzende der SPD, Holger Börner, die Verhandlungsergebnisse seien eine „tragfähige Grundlage“. Sie müßten sich nun in den Haushaltsberatungen für 1984 bewähren. Börner äußerte die Ansicht, die Verhandlungen seien „fair bis zum Schluß“ verlaufen. Vieles von dem Vereinbarten könne nicht in einem Haushalt verwirklicht werden.

Der Verhandlungsführer der Grünen, der Landtagsabgeordnete Karl Kerschgens, erklärte nach Abschluß der Verhandlungen, die Ergebnisse liefen sich „einstufig noch nicht bewerten“. Viele strittige Fragen zwischen den beiden Verhandlungsdelegationen seien in Unterkommissionen verwiesen worden und müßten dort noch abschließend geklärt werden. Von den dort erzielten Ergebnissen werde es abhängen, ob die Vereinbarungen für die Grünen ausreichen.

Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 7 und 8

DIE WELT (ISSN 0305-6900) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 365.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 580 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Personalien

EHRUNG

Die Berliner Juristin Helene Jacobs, 77 Jahre alt, langjährige Mitarbeiterin der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“, wird heute in Berlin durch den israelischen Staat mit dem Ehrenthitel „Gerechte der Völker“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung überreicht der israelische Gesandte Ephraim Eylon im Jüdischen Gemeindehaus. Frau Jacobs gehörte während der nationalsozialistischen Zeit zu einer Gruppe, die in ihrer Wohnung jüdische Bürger versteckt hielt, um ihr Leben zu retten. Dabei kam sie selbst durch Denunziation ins Zuchthaus. Nach dem Kriege wirkte sie auch im „Ständigen Arbeitskreis Juden und Christen“ mit.

VERANSTALTUNG

„Auf dich war Verlaß, lieber Hans.“ Mit ganz persönlichen Worten gratulierte Rainer Barzel zum 65. Geburtstag von Hans Katzer. Der frühere Bundesminister und ehemalige Vorsitzende der CDU-Sozialausschüsse wurde 65 Jahre alt. In der Amtszeit von Bundespräsident Barzel bestätigten beide Männer ihre langjährige Freundschaft. Es ist die solideste und stärkste Freundschaft des politischen Lebens für mich gewesen, bis auf den heutigen Tag“, so Katzer. Beide Männer kennen sich seit 1945. In Köln trafen sie zum ersten Mal zusammen. Jesuiten hatten den damaligen Studenten Barzel zu Katzer geschickt, der als Angestellter in einem Arbeitsamt arbeitete. Der Geburtstagsempfang in Bad Godesberg führte Bonn's Regierende und ehemalige Weggenossen Katzers in das „Weiße Haus“ am Rhein. Erster in der Reihe der Gratulanten: Bundespräsident Karl Carstens. Mit ihm kamen die Minister Gerhard Stoltenberg, Norbert Blum, Oscar Schneider, Heino Riesenhuber und Jürgen Warnke, CDU-Fraktionschef Alfred Dregger, sowie die frühere CDU-Familienministerin Anne Branksepe. Die Opposition führte ihr Fraktionsvorsitzender Hans-Jochen Vogel an, zusammen mit seinem Stellvertreter Horst Ehmke. Gratulanten waren der frühere Arbeitsminister Walter Arendt, der parlamentarische Geschäftsführer der SPD Konrad Fommer und natürlich die Gewerkschaften. Es kamen Adolf Schmidt, Vorsitzender der Gewerkschaft IG Bergbau, der stellvertretende Vorsitzende der Postge-

werkschaft Klaus-Dieter Zemlin, der stellvertretende ÖTV-Vorsitzende Siegfried Merten. Handschütteln gab es mit Josef Stiglitz, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, mit Handwerkspräsident Paul Schmutter, mit Bundestagsdirektor Helmut Schellknecht, mit den früheren Bundestagspräsidenten Kai Uwe von Hassel, heute Europaabgeordneter und mit Eugen Gerstenmaier, Kanzler Helmut Kohl sagte kurzfristig ab.

GESTORBEN

Andor Hencke, einer der früheren großen Ostexperten des Auswärtigen Amtes, starb am 31. Januar in Rottach-Egern. Hencke war beim Zusammenbruch 1945 Unterstaatssekretär und Leiter der Politischen Abteilung des damaligen Auswärtigen Amtes in der Wilhelmstraße in Berlin. Nach dem Krieg hat er bis in die sechziger Jahre den Kabinett von Konrad Adenauer als Ostberater zur Verfügung gestanden. Andor Hencke kam am 14. Juli 1895 als Sohn eines kaufmännischen Direktors in Berlin zur Welt. Er zog in die Kadettenkaserne in Potsdam und Berlin Lichterfelde. Der aktive Offizier, der 1919 mit der Waffenstillstandskommission tätig war, trat 1922 in den Auswärtigen Dienst des Deutschen Reiches ein. Er wurde ebenfalls 1922 Attaché bei der Diplomatischen Vertretung in Moskau und dort persönlicher Referent von Botschafter Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau. Über diese Jahre hat Andor Hencke

ein Manuskript verfaßt, das jedoch zum Leidwesen des Auswärtigen Amtes noch nicht veröffentlicht wurde. 1930 ging er zur deutschen Gesandtschaft nach Kowno, der damaligen Hauptstadt von Litauen. 1933 wurde er Konsul in Kiew. Seine „Erinnerungen als deutscher Konsul in Kiew, 1933-1939“ geben über diese Jahre viel Aufschluß. Es folgte 1936 seine Versetzung in die Gesandtschaft nach Prag. Sein Buch, das er später schrieb, „Augenzeuge einer Tragödie“, gilt unter Kennern auch heute als eine faszinierende Lektüre. In Prag blieb Hencke bis 1939. 1940 wurde er Gesandter, 1943 für kurze Zeit an die deutsche Botschaft nach Madrid versetzt, ehe er im gleichen Jahr die Politische Abteilung des AA übernahm. Nach einer Internierungszeit bei den Alliierten nach Kriegsende mußte er noch bei den Nürnberger Prozessen als Zeuge auftreten. Konrad Adenauer nahm den Ostexperten 1951 in seine Dienste.

Im Alter von 82 Jahren starb in Berlin Professor Konrad Mellerowicz, international bekannt als Mitbegründer der modernen Betriebswirtschaftslehre. Generationen von Studenten war er Lehrer und Wegweiser geworden. Der in Jena bei Posen geborene Wissenschaftler wirkte seit 1926 in Berlin. Mellerowicz war Ehrensenator der Technischen Universität Berlin und Inhaber des Goldenen Ehrenringes der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft.



Enger Freunde: Hans Katzer, links, sein Gastgeber, Bundestagspräsident Rainer Barzel, und Finanzminister Gerhard Stoltenberg. FOTO: KIL

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Wie ehrbare Kaufleute

„Weder Kibitzgrätz noch Waterloo“: WELT vom 4. Januar

Mit Recht prangert Günter Zehn das Bemühen des ehemaligen DDR-Planungscheis an, die Zustimmung der Bundesregierung für eine die DDR-Führung nicht demütigende weitere Milliarden-Kredit-Gewährung zu erwirken. Werner Obst, welcher der CSU nahesteht, soll, verkennt, daß die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung nicht nur in den Augen der Bundesbürger, sondern auch in der Sicht aus aller Welt auf dem Prüfstand steht.

Als im Juli 1983 der Milliardenkredit an die DDR von Kohl, Strauß und Genscher gewährt wurde, wurde und blieb die Öffentlichkeit vom Bundespresamt nicht aufgeklärt, worum es den Politikern ging. In bislang treuen Wählerkreisen wurden Zweifel laut; Konsequenzen bahnten sich an. Erst langsam wurde erkannt, daß Kohl und Strauß es auf sich genommen hatten, ihrer Regierung den Ruch und Nimbus zu nehmen, daß sie wie in der Opposition gegen die schwächlich nachgebende Vertragspolitik gestimmt haben; sondern daß sie als verantwortliche Regierung durchaus vertragsbewußt zu Verhandlungen auf Gegenseitigkeit seit eh und je bereit sind.

In Amerika wurde früh und spontan erkannt, daß der politischen Offensive des Kremls und der von ihr gesteuerten Friedensbewegung das gewichtigste Argument gegen die Bundesregierung abrupt aus der Hand geschlagen worden war. Dort nannte man es einen genialen taktischen Schachzug. Am 27. 12. 83 sagte der CSU-Politiker Theo Waigel: „Der Kredit an die DDR hat uns politischen Spielraum geschaffen.“ Kein Wort Günter Zehns ist dennoch als Warnung zuviel gesagt. Wenn das Signal an die DDR der Absicht entsprechend - scheinbar - erfolgreich angekommen ist, so schlägt dies Urteil um, wenn die Re-

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

gierung Honecker glaubt, der Regierung Kohl ohne echte Verbesserung der Beziehungen an der Grenze und im gegenseitigen Vertragsverhalten eine einseitig entgegenkommende weitere Kreditgewährung zumuten zu können.

Bevor nicht wesentliche menschliche Erleichterungen durchgesetzt worden sind: Aufhebung des Schießbefehls, Entfernung der Schießautomaten an den Grenzzäunen, Minderung (wenn nicht Annullierung) der Umtauschquoten des Geldes an der Grenze, Öffnung der Grenze für in Helsinki festgelegte Presseinformation durch Zeitungen, kann und darf kein weiterer Kredit an die DDR gewährt werden. Rückzahlung des ersten Milliardenkredits ohne vorherige weitere Kreditgewährung unsererseits ist Voraussetzung.

Günter Zehn hat recht, auch die Bonner Politiker zum Verhalten als ehrbare Kaufleute aufzufordern. Er soll wissen, daß das Wählervolk Augen und Ohren offen hat.

H. Schultze, Grafenbach

Tierschützer

„Ein Alkoholiker soll künftig keinen Hund mehr halten dürfen“: WELT vom 7. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren, die von Ihnen zitierten Aussagen des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten, Wolfgang von Geldern, über die geplanten Änderungen des Tierschutzgesetzes sind unhaltbar.

In Bezug auf Tierversuche enthält der Referenten-Entwurf zur Novellierung des Tierschutzgesetzes keine einzige Bestimmung, die eine wirksame Einschränkung der millionenfachen Experimente und eine Verminderung der dabei oft festzustellenden Tierquälerei garantiert. Im Gegenteil: Einige der beabsichtigten Regelungen - etwa die vorgesehene Zucht von Versuchstieren - könnten sogar eine Ausweitung der Tierversuche und damit eine erhebliche Verschlechterung gegenüber dem geltenden Recht zur Folge haben.

Abzulehnen ist auch die Absicht des Ministeriums, Tierversuche für zahlreiche nichtmedizinische Zwecke (etwa zur Erprobung von Chemikalien und Kosmetika) ausdrücklich zu gestatten, was im bisherigen Tierschutzgesetz nicht verankert ist. Außerdem soll es auch weiterhin erlaubt sein, Versuchstieren erhebliche Schmerzen, Leiden und Schäden zuzufügen, Tiere mit (angeborenen) Defekten zu züchten und sogar alte, kranke sowie gebrechliche Tiere für Experimente zu verwenden!

Der Gesetzentwurf des Bundesernährungsministeriums zielt nur darauf ab, Tierversuche in Teilbereichen zu begrenzen, wirksamer zu kontrollieren und besser als bisher zu verwalten. Ein solches „Tierschutzgesetz“ würde seinen Namen zu Unrecht tragen und auf heftige Opposition aller Tierschützer stoßen, da es nicht die Tiere, sondern vor allem die Tierversuche schützen soll.

Entscheiden verfahren müssen wir uns gegen die Äußerung des Staatssekretärs, Tierschützer seien „Fanatiker, die mit einem abgewogenen Gesetz nicht einverstanden sind“. Herr von Geldern hat wohl nicht begriffen, daß auch Tiere als unsere Mitgeschöpfe ein zumindest ähnliches Recht auf Leben und Unversehrtheit besitzen wie wir Menschen.

Mit freundlichen Grüßen
I. Weiss, Bundesverband der
Tierversuchgegner e. V., Bonn 1

Falsch zitiert

„Frankreich rühmt Stalin“: WELT vom 28. Januar

Ihr Korrespondent Fried Neumann, Moskau, schreibt: „Karl Marx formulierte das Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.“

Das ist leider völlig falsch zitiert. Gegen dieses Prinzip wäre gar nichts einzuwenden. In Fettdruck kann man jedoch im „Lehrbuch Politische Ökonomie“ des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Stalin-Instituts auf Seite 641 lesen: „Der Übergang zum kommunistischen Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“ Was man ja nur als total unreal bezeichnen kann.

In diesem Strohhafen marxistischer Irrtümer aber findet man auf Seite 90 ein Korn der Wahrheit - im Kleindruck: „Der Warenproduzent kann seine Ware verkaufen und das Erlöste Geld zeitweilig zurückhalten. So ... kann eine Absatzstockung eintreten ... die Möglichkeit der Krisen.“

Damit wird die Theorie des „konsequenten Monetarismus“ bestätigt: Würde man das „Zurückhalten von Geld“ verhindern, dann gäbe es keine Krisen. Was zu beweisen war.

Johannes Schumann,
Hamburg 73

Seydlitz

„Mit der eigenen Meinung“: WELT vom 23. Januar und Leserbrief: „Andere Schlacht“: WELT vom 30. Januar

Sehr geehrte Redaktion, die Befehlsverweigerung des Generals von Seydlitz erfolgte, wie Walter Göttrich richtig schreibt, in der Schlacht von Zorndorf. Vor der Schlacht von Rossbach hatten Friedrich der Große und Seydlitz entgegengesetzte Ansichten über den Aufmarsch des Feindes. Seydlitz behielt recht.

In der Schlacht von Kunersdorf verweigerte Seydlitz, nach Zögern, einen riskanten (milde ausgedrückt) Angriffsbefehl des Königs nicht. Ergebnis: Die preußische Reiterei wurde aufgerieben, die Schlacht ging verloren.

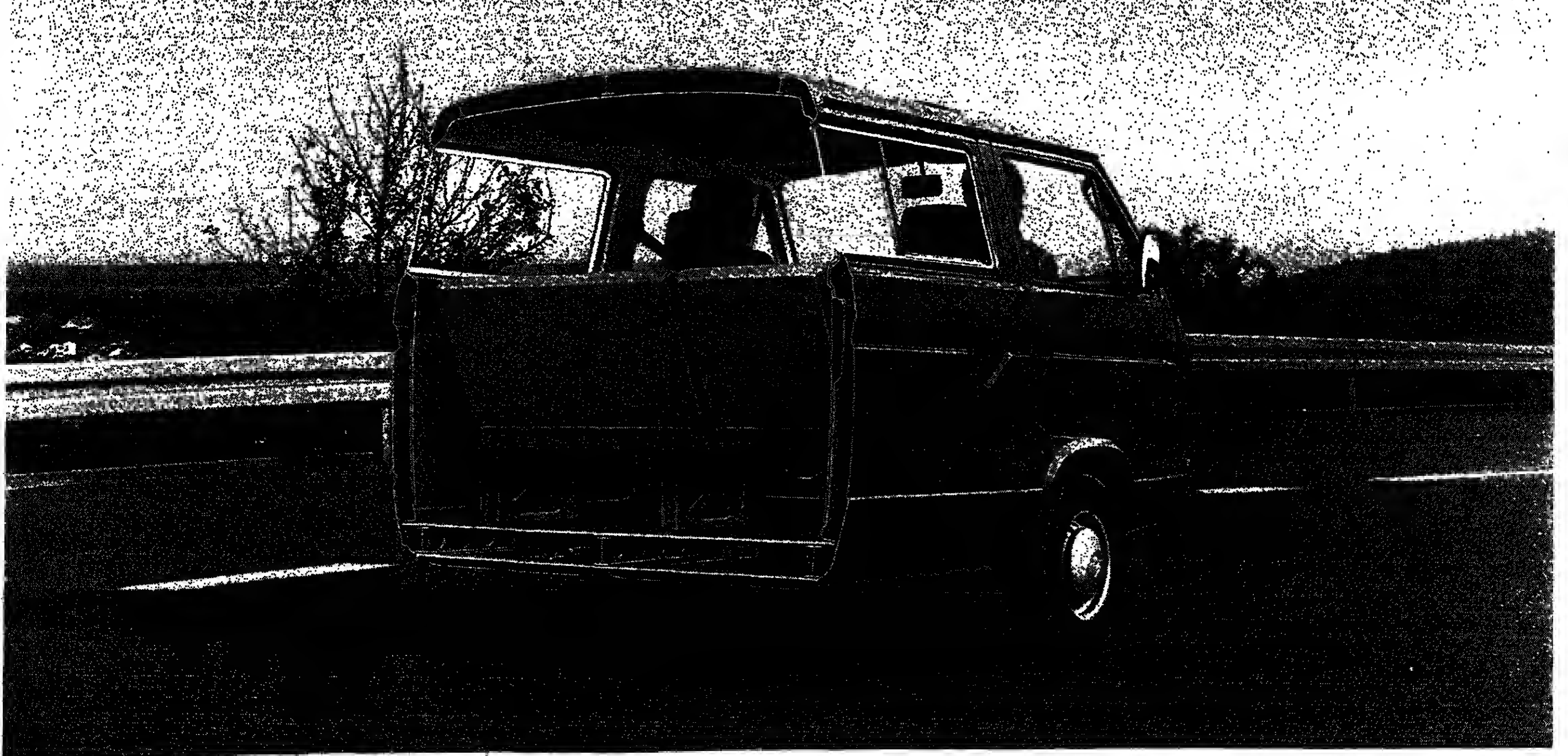
Mit freundlichen Grüßen
Herbert Woosch,
Berlin 21

Wort des Tages

„Was kann man dem Menschen empfehlen, um ihn der Normung, an der auch die Technik ununterbrochen mitwirkt, zu entziehen? Nur das Gebet. Hier ist auch für den Geringsten der Punkt gegeben, an dem er nicht zu Teilen des Betriebs, sondern zum Ganzen in Berührung tritt. Von dort entströmt unerhörter Gewinn, auch Souveränität.“

Ernst Jünger, dt. Autor (geb. 1895)

Mit halben Sachen ist Ihnen nicht geholfen.



Ein halber Lastwagen nützt Ihrem Geschäft ebenso wenig wie eine halbe Werkshalle. Deshalb meinen wir, daß gerade bei der Finanzierung größerer Projekte nur eine ausgewogene Gesamtlösung hilft. Sprechen Sie daher bereits während der Planung mit uns. Wir werden

gründlich alle Möglichkeiten prüfen, um Ihr Vorhaben zu finanzieren.

Keiner unserer Kunden ist wie der andere. Für jeden finden wir eine individuelle Lösung.

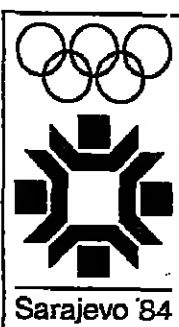
Sorgfältige Planung einer Finanzierung macht

sich bezahlt: Die Rentabilität Ihrer Investition läßt sich optimal gestalten. Gerade mit den Finanzierungsproblemen mittelständischer Unternehmen kennen wir uns gut aus. Unser Kreditprogramm erfüllt speziell die Anforderungen kleiner und mittlerer Betriebe.

Sprechen Sie doch mal mit einem unserer Kundenbetreuer. Er hilft Ihnen, durch das richtige Finanzierungskonzept Ihre Projekte ins Rollen zu bringen.

Fordern Sie uns.

BfG: Die Bank für Gemeinwirtschaft.



● Noch sechs Tage bis zur Eröffnung der XIV. Olympischen Winterspiele in Sarajevo. Seit gestern wohnen die ersten Athleten aus der Bundesrepublik im olympischen Dorf: acht Rodler sowie zehn Betreuer und Funktionäre. Sie waren von Berchtesgaden aus 14 Stunden lang mit dem Bus unterwegs. Der größte Teil der Mannschaft kommt am Sonntag.

● Bundespräsident Karl Carstens hat in einem Interview mit der in der Olympia-Stadt Sarajevo erscheinenden Zeitung „Oslobodjenje“ den Sport als wichtigen Partner für den Frieden und das Verständnis in der Welt bezeichnet. Carstens sagte, der Sport könne zwar keine politischen Differenzen ausräumen, aber Brücken zwischen den Menschen bauen.

Claudia Leistner wird abgeschirmt Streit um ärztliche Untersuchung

Seit gestern wird sie abgeschirmt wie die Kronzeugin in einem Mafia-Prozess. Wenn Claudia Leistner, die Zweite der Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen von 1983, ihr tägliches Vier-Stunden-Programm in Pflicht und Kür absolviert, bleiben die Tore des Mannheimer Landesleistungszentrums für Neugierige geschlossen. „Sie braucht jetzt absolute Ruhe und muß sich voll auf die Olympischen Spiele konzentrieren“, begründet Eugen Romminger, beim Mannheimer ERC ihr Vereinsvorsitzender und Präsident der Deutschen Eiskunstlauf-Union, die Bewachung der Medaillen-Hoffnung für Sarajevo.

Mit eiserner Arbeit soll der Trainingsrückstand wettgemacht werden. Denn die Zwangspause aufgrund der Verletzung am rechten Knie nach einem Sturz bei den Deutschen Meisterschaften Mitte Dezember des letzten Jahres hat Claudia Leistner arg zurückgeworfen. Zumal sie vor den nationalen Titelkämpfen an einer Knochenhaut-Entzündung und einer Muskelverhärtung in der rechten Wade laborierte. Jede Trainingsstunde hat für die 18-Jährige nun eine um so größere Bedeutung.

Das ist auch der Hintergrund für die Querelen um eine vom Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland (NOK) geforderte medizinische Untersuchung am Montag bei Dr. Rompe in Heidelberg. „Durch die Fahrt dorthin geht zu viel Zeit verloren“, kritisiert Romminger, „die Entscheidung sollte dem behandelnden Arzt Dr. Malerski überlassen werden.“

Zu den Vorwürfen erklärt Helmut Meyer, Direktor des Bundesausbaus-Leistungssports (BA-L): „Wenn jemand so lange nicht am



Sechs Tage vor Olympia, die olympische Flamme ist auf dem Wege nach Sarajevo. Aber noch wird der Bereich der Feuerschale gestrichen.

Start war, ist diese Maßnahme normal und verständlich. Bei einer Olympia-Teilnehmerin muß man doch wissen, ob sie gesund ist oder nicht. Das NOK-Präsidium hat diese Auflage bei der Nominierungssitzung erhoben. Dabei gab es auch keinen Widerspruch durch den Deutschen Eiskunstlauf-Verband oder die Deutsche Eiskunstlauf-Union.“

Doch einen Verzicht auf Sarajevo aus medizinischen Gründen hält Claudia Leistner trotz momentaner Rückenbeschwerden für ausgeschlossen. „Ich merke nichts mehr von den Verletzungen“, sagt sie, „und dazu gehe ich fast täglich noch zur Krankengymnastik.“ Bei der Kondition verspürt sie zwar noch immer kleine Mängel, doch die Trainingsleistungen der vergan-

genen Tage gaben neue Zuversicht. „Ich komme schon ganz gut durch die Kür“, meint sie zufrieden. Zu ihren Chancen bei den Olympischen Spielen mag sie freilich keine Prognose wagen. Da wird ihr Trainer Günter Zoller, der sie seit 1976 betreut, schon konkreter: „Wenn nichts Entscheidendes dazwischenkommt, ist der Gewinn einer Medaille möglich. Claudia beweist einen unheimlichen Kampfesgeist.“

„Zum Ausfeilen der Kür“, so Claudia Leistner, steht seit Wochenbeginn auch die Choreographin Uschi Kessler zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit ihr gelang 1983 die Weichenstellung zum zweiten Platz bei der WM. Aus dieser Sicht ein weiterer Hoffnungsschimmer für Sarajevo.

STANDPUNKT

Er mochte nicht zum schuldigen Mitwisser werden. „Ich wollte keine solchen Dinge mitteilen, keine solchen Dinge mitteilen“, sagte der Ludwigshafener Arzt Dr. Ulrich Malerski. Die, die ihn dann am Schlaftisch gehabt hätten, das wären Trainer und hohe Funktionäre des Deutschen Turnbundes (DTB) gewesen. So ging es als Turn-Mannschaftsarzt an die Öffentlichkeit und beschuldigte den amerikanischen Bundestrainer Eric Singer, er habe ohne ärztliche Absprache Aufbaupräparate an zum Teil minderjährige Turnerinnen verabreicht. In Überdosis.

Trotz dieser Sachlage bleibt Singer aber weiter im Amt. Verbandspräsident Willi Greite stellt sich schützend vor ihn. Im kleinen Kreis plaudert Greite aus, warum er das tut. Schlichte man sich auch von dem renommierten tschechoslowakischen Cheftrainer Vladimir Prokopa als Mitwisser in dieser Affäre trennen. Man müsse

Griff in den Sumpf

wegen Verletzung der Aufsichtspflicht auch die oberste Turn-Funktionärin Ursula Hinz schassen. Und das wäre noch längst nicht das Ende. Malerski hat einen Sumpf offengelegt, in dem ein ganzer Verband zu versinken droht.

Und Singer? Der will nun Strafanzeige wegen Beleidigung und Verleumdung stellen. Zielscheiben sind Dr. Malerski, Frau Hinz und der Hamburger Hellmut Wohlbrand, der Sprecher des Bundesfachausschusses. Wohlbrand sagt, es gehe nicht darum, ob die Überdosis einer Turnerin geschadet hat, es gehe ums Prinzip: „Wir dulden keinerlei Manipulation.“

Doch um diese Dinge wußten im Turnbund zu viele – einschließlich einer gar nicht mal so kleinen Schar von Eltern. Deshalb soll heute auch dieses Zitat eines Turn-Funktionärs in Sachen Singer nachgereicht werden: „Der Mann weiß zuviel über die anderen. Wenn man ihn entläßt, packt er womöglich aus.“ Sie wollten doch alle nur Medaillen, und sonst wirklich gar nichts. Ein Sumpf, wie schon gesagt.

KLAUS BLUME

FUSSBALL / Neue Krise beim Hamburger SV? – Kompromiß in Offenbach

● Meister Hamburger SV ist auch aus dem deutschen Fußballpokal ausgeschieden. Ist der VfB Stuttgart (4:3-Sieger nach Verlängerung) zur Zeit doch die stärkste deutsche Mannschaft? Auch Vizemeister Bremen enttäuschte beim Zweitliga-Klub Aachen (1:0-Sieg nach Verlängerung). Im Viertelfinale am 3. März spielen: 1. FC Bocholt – Bayern München, Hannover – Mönchengladbach, Bremen – VfB Stuttgart und Hertha BSC – Schalke 04.

● Die Beobachter des 1. FC Bocholt spotteten: „Wollt ihr mit dieser Leistung bei uns gewinnen?“ Diese Frage war an Bayern Münchens Trainer Lattek nach dem 1:0-Sieg seiner Mannschaft über Uerdingen gerichtet. Lattek: „Wir hätten auch verlieren können.“ Das Stadion von Bocholt, das 20.000 Zuschauer faßt, ist bereits ausverkauft. Bocholts Trainer Müller: „Besseres als der FC Bayern hätte uns nicht passieren können.“

Lorchs Namen kannte niemand. Die Kollegen riefen: „Kleiner, spiel ab“

DW. Hamburg

Die Angst vor dem Rückfall in die gerade überstandene Krise flackert beim deutschen Meister Hamburger SV wieder auf. Trainer Ernst Happel, dessen Träume vom Double (Meisterschaft und Pokal) durch den VfB Stuttgart mit dem 4:3-Sieg in der Achtelfinal-Wiederholung zerstört wurden, ist skeptisch: „Hoffentlich steckt die Mannschaft die Niederlage bis zum Spiel in Uerdingen weg.“

Helmut Benthaus, der Stuttgarter Trainer, machte seiner Mannschaft ein großes Kompliment: „Sie hat nicht nur Moral bewiesen, sondern auch Kondition und Kraft gezeigt. Es ist wirklich erstaunlich, daß wir auch ohne Bernd Förster, Niedermayer und Makan in Hamburg gewonnen haben.“ Die Personalprobleme plagten nämlich die siegreichen Stuttgarter auch wieder in Hamburg. Am letzten Samstag war Bernd Förster noch gesperrt, am Dienstagabend lag er im Hamburger Interconti-Hotel im Bett, grippelkrank. Libero Makan, ebenfalls an Grippe erkrankt, machte zwar die Fahrt im Bus zum Volksparkstadion noch mit, doch noch im Bus wurde ihm übel und er mußte sich übergeben. An seinen Einsatz war nicht zu denken. Freiwillig hatten sich deshalb die ebenfalls grippelkranken Karl-Heinz Förster und Kelsch gemeldet, die – erheblich geschwächt – eigentlich noch nicht spielen sollten. Doch dann rückte Karl-Heinz Förster zum ersten Mal beim VfB Stuttgart als Libero ein, und der gelehrte Stürmer Walter Kelsch erbot sich: „Wenn der Karl-Heinz das schon macht, bewache ich den Magath.“

Einer, der auch noch nicht in ein solch schweres Spiel sollte, war der 19 Jahre alte Jugend-Nationalspieler Rainer Zietsch. Weil Bernd Förster und Makan ausfielen, bekam er erst in der Kabine kurz vor dem Anpfiff die Trainer-Ordre: „Zieh dich um, du mußt spielen.“

Zietsch erlebte sein zweites Spiel bei den Stuttgarter Profis. Seine Aufgabe, sowohl Kalt als auch Hartweg zu bewachen, erledigte er mit Bravour. Nach dem Spiel sagte er: „Das ist schon ein unglaubliches Gefühl. Voriges Jahr war ich noch in Sandhausen und spielte in der Oberliga Südwest. Damals bestaunte ich die HSV-Stars noch. Und nun gewinne ich gegen sie.“

Als der Schwede Dan Corneliussen von Kalt böse gefoult und deshalb ausgewechselt werden mußte, bot Trainer Benthaus den erst 18-jährigen Jugend-Nationalspieler Rudi Lorch auf, der in Stuttgart normalerweise in der A-Jugendmannschaft eingesetzt wird. Zwei Torchancen konnte Lorch noch nicht verwerten, aber er brachte nicht nur die HSV-Abwehr zur Verzweiflung, er verunsicherte auch Rundfunk- und Fernsehreporter. Hörfunk-Mann Armin Hauffe vom Norddeutschen Rundfunk in seiner Reportage: „Jetzt ist der kleine Lorch schon wieder durch, immer wieder der kleine Lorch.“ Auch sein Fernseh-Kollege Rainer Koppke sprach vom Spieler Lorch. Doch die Herren sind in Schutz zu nehmen. Als Rudi Lorch am letzten Samstag beim VfB Stuttgart gegen den 1. FC Kaiserslautern eingewechselt wurde, kannten seine Mannschaftskamera-

den vom VfB Stuttgart ebenfalls nicht seinen Namen. Weder „Lorch“ noch „Lurch“ oder „Rudi“ riefen sie, sondern statt dessen: „Kleiner, spiel ab.“

Mannheims Trainer Klaus Schlappner, Beobachter in Hamburg, staunte: „Erstmalig, wie der Benthaus in Stuttgart immer wieder neue Talente wie ein Zauberer aus dem Hut zieht.“ Das Kompliment trifft den Falschen. Der Mann, der dafür verantwortlich ist, heißt Willi Entenmann, ist 40 Jahre alt, war früher selbst Bundesligaspieler und trainierte ehemals die Amateure des VfB Stuttgart. Der vom Schuldienst freigestellte Lehrer Entenmann gilt mittlerweile als einer der besten Assistenz-Trainer in der Bundesliga. Er baut sich die Talente Lorch, Zietsch und Reichert sorgfältig auf.

Gewonnen haben die Stuttgarter, doch schon haben sie erneute Sorgen. Zu den bereits grippelkranken Spielern gesellen sich nun noch die, die im Spiel gegen den HSV erhebliche Blessuren davontrugen. So Günther Schäfer, dem Schatzschneider schon in der 18. Minute in die Wade trat, was eine offene Wunde zur Folge hatte. Und Dan Corneliussen, dem Manfred Kaltz die Stollen seiner Stiefel in die Oberschenkel schlug. Mannheims Trainer Klaus Schlappner staunte: „Wir haben zwar gemeinsam mit dem VfB Stuttgart bisher die meisten gelben Karten bekommen, doch da muß irgend etwas nicht stimmen. Denn von den Hamburgern können wir alle noch eine ganze Menge auf diesem Gebiet lernen. Das sind ja keine Kinder von Traurigkeit.“

Buchmann: „Spieler stimmten für mich“

DW. Bonn

Die Querelen beim abgestiegsbedrohten Fußball-Bundesligaklub Kickers Offenbach sind vorerst beigelegt. Damit bleibt Lothar Buchmann weiterhin Trainer, und auch das Präsidium will bis zum Saisonende in der jetzigen Besetzung zusammenarbeiten. Hinzu kommen noch zwei ehemalige Funktionäre des Vereins, die sich aus beruflichen Gründen bei der Hauptversammlung im September 1983 nicht wieder in den Vorstand haben wählen lassen. Der frühere Präsident Walter Müller und der ehemalige Schatzmeister Thomas Zahn wollen ihren Nachfolgern helfen, das schlechte Betriebsklima der letzten Wochen zu verbessern.

Dies waren die wichtigsten Ergebnisse der bis in die Nacht zum Mittwoch dauernden Krisensitzung der Offenbacher Vereinsführung. Die einzige personelle Umgestaltung hatte es bereits vor diesem Treffen gegeben, als Mannschaftskapitän Walter Krause zurückgetreten war und die Mannschaft Michael Kutzop zu seinem Nachfolger gewählt hatte. Krause hatte seinen Rückzug damit begründet, daß er bei den Spielern nicht mehr genügend Vertrauen besitzen würde.

Der Kompromiß in der Vereinsspitze zur weiteren Zusammenarbeit kam vor allem deshalb zustande, weil Vizepräsident Karl Hittner bei einem möglichen Rücktritt von Präsident Siegfried Leonhardi und Schatzmeister Volker Schiller kein personales Konzept für die Zukunft vorzulegen hatte. Aber auch Leonhardi, der vor der Krisensitzung noch gedroht hatte: „Wenn Bittner bleibt, nehme ich meinen Hut“, gab klein bei. Durch die Unterstützung der beiden früheren Präsidiumsmitglieder Müller und Zahn sieht der Vorsitzende nun eine „Basis, weiter für Kickers Offenbach zu arbeiten.“

Mit einer genauen Festlegung der Arbeitsgebiete für jeden einzelnen will der Vorstand neuem Streit vorbeugen. Wichtigster Punkt dabei: Vizepräsident Bittner hat mit der Lizenzspieler-Abteilung nichts mehr zu tun. Und für die Zukunft verspricht der Vereinsmännchen, der immer wieder mit Kritik an Trainer Buchmann an die Öffentlichkeit gegangen war: „Ich werde mich garantiert auf mein Ressort beschränken.“

In einem Interview mit der WELT schildert Lothar Buchmann seine Einschätzung der Situation. WELT: Sie dürften also weiterarbeiten – ist Ihnen ein Stein vom Herzen gefallen? Buchmann: Allenfalls ein Steinchen. Denn ich habe den ganzen Klamauk nie ganz so dramatisch gesehen. WELT: Es muß Sie aber doch befriedigen, daß Sie unter dem Strich einen Sieg errungen haben... Buchmann: Es wäre sicherlich eine schlimme Sache gewesen, für Offenbach, für den Fußball insgesamt, wenn sich die Leute durchgesetzt hätten, deren Handeln nur von ihrer eigenen Profilneurose diktiert worden war. WELT: Damit müssen Sie aber

auch die meisten Ihrer Spieler ansprechen. Schließlich hat die Mannschaft letzten Samstag noch mit 1:5 gegen Sie gestimmt. Buchmann: Die Abstimmung war eine reine Farce – und sie ist eindeutig manipuliert worden.

WELT: Woher beziehen Sie diese Erkenntnis? Buchmann: Ich habe mich mit allen Spielern lange und fair unterhalten. Danach ist noch einmal abgestimmt worden, und diesmal hat sich eine deutliche Mehrheit dafür ausgesprochen, weiter mit mir zusammenzuarbeiten.

WELT: Besonders charakteristisch scheinen Ihre Spieler offensichtlich nicht zu sein... Buchmann: So sollte man nicht pauschalisieren. Richtig ist aber, daß es einige Leute in unseren Reihen gegeben hat, die mit gezinkten Karten gespielt haben. Nach meiner bisherigen Erkenntnis waren das ausschließlich die, die grundsätzlich sauer auf mich sind, weil ich sie nicht zu unseren Leistungsträgern zähle und weil ich sie deshalb schon vor langer Zeit auf die Tribüne geschickt habe.

WELT: Die nächste sportliche Krise kommt bestimmt, gibt's da nicht wieder Querelen? Buchmann: Das schließe ich jetzt aus. WELT: Wie hoch veranschlagen Sie die Chancen, Offenbach vor dem Abstieg retten zu können? Buchmann: Mit 60 zu 40 Prozent setze ich darauf, daß wir erstklassig bleiben!

ZAHLN

TISCHTENNIS
Bundesliga, Herren, 13. Spieltag: Heusenstamm – Bad Hamm 8:8, Althaus – Düsseldorf 9:6, Jülich – Reutlingen 8:9, Grenzau – Bremen 9:3.

TENNIS
Damensturnier in Houston/Texas (150.000 Dollar), erste Runde: Bunge (Deutschland) – Feirbank (Südafrika) 3:6, 6:4, 6:0, Amlich (Frankreich) – Jolissaint (Schweiz) 6:1, 3:3, Jolissaint aufgegeben, Shafer (USA) – Ruzici (Rumänien) 6:4, 6:4.

FUSSBALL
2. Liga, Nachholspiel: Osnabrück – Köln 0:4 (0:2). – Freundschaftsspiele: Dortmund – Leverkusen 4:2 (2:1), M'gladbach – 1. FC Köln 1:0 (0:0).

BASKETBALL
Pokal der Damen, Halbfinale: Frankfurt – Köln 70:71.

EISHOCKEY
Pokal, Gruppe 3: SC Riessersee – SB Rosenheim 3:4.

SPORT-NACHRICHTEN

Steher-Weltrekord

Moskau (sid) – Alexander Romanow (UdSSR) verbesserte auf der Moskauer Olympia-Radrennbahn seinen eigenen Stunden-Weltrekord hinter Stehermaschinen von 83.262 km-st. auf 86.274 km-st. Gleichzeitig unterbot er mit 34:59,62 Minuten seine eigene Weltbestleistung über 50 km (38:05,00).

Niederlage zum Auftakt

Eger (dpa) – Die Frauen-Nationalmannschaft der Bundesrepublik Deutschland verlor zum Auftakt eines Handball-Turniers in der CSSR mit 19:28 (10:18) gegen die Mannschaft der „DDR“.

Visa verweigert

Canberra (dpa) – Die australische Regierung hat drei Offiziellen des süd-afrikanischen Rugby-Verbandes die Visa zum Besuch Australiens verweigert. Die Südafrikaner wollten Gespräche über den Spielverkehr beider Nationen führen. Die Ablehnung erfolgte unter Hinweis auf Südafrikas Apartheid-Politik.

Sperre für Jockey

London (sid) – Billy Newnes, einer der besten englischen Jockeys, ist wegen Bestechlichkeit für drei Jahre gesperrt worden. Newnes hatte bei einem Rennen im Juni in Ascot dafür Geld erhalten, daß er den Favoriten Valuable Witness nicht auf Sieg geritten hatte.

Stenzel nach Nürnberg?

Nürnberg (sid) – Vlado Stenzel, zuletzt Trainer bei TuRa Bergkamen, steht nach eigener Aussage in Verhandlungen mit dem abgestiegsbedrohten Handball-Bundesligaklub TuSpo Nürnberg. Dort soll er die Nachfolge von Trainer Volker Schneller antreten. Nürnbergs Vorsitzender Hamburger dementierte Kontakte zu Stenzel.

Wittchen in Bergkamen
Bergkamen (sid) – Herbert Wittchen, zuletzt Trainer des deutschen Handball-Meisters VfL Gummersbach, ist ab sofort technischer Berater beim Handball-Bundesligaklub TuRa Bergkamen. In der nächsten Saison wird er den Verein auch trainieren.

WELT-Leser sind anspruchsvoll

Zuverlässige Informationen. Gründlich, schnell, weltweit. Direkt aus Bonn, dem Brennpunkt des Geschehens. Einblicke in Hintergründe und Zusammenhänge. Jeden Morgen druckfrisch ins Haus...

...das schätzen Leser an Ihrer WELT

Vielleicht gibt es in Ihrem Kreis jemanden, der die WELT auch regelmäßig lesen möchte. Dann nutzen Sie diese gute Gelegenheit: Werben Sie jetzt einen neuen WELT-Abonnenten. Als Dank dafür erhalten Sie diesen Spielcomputer.

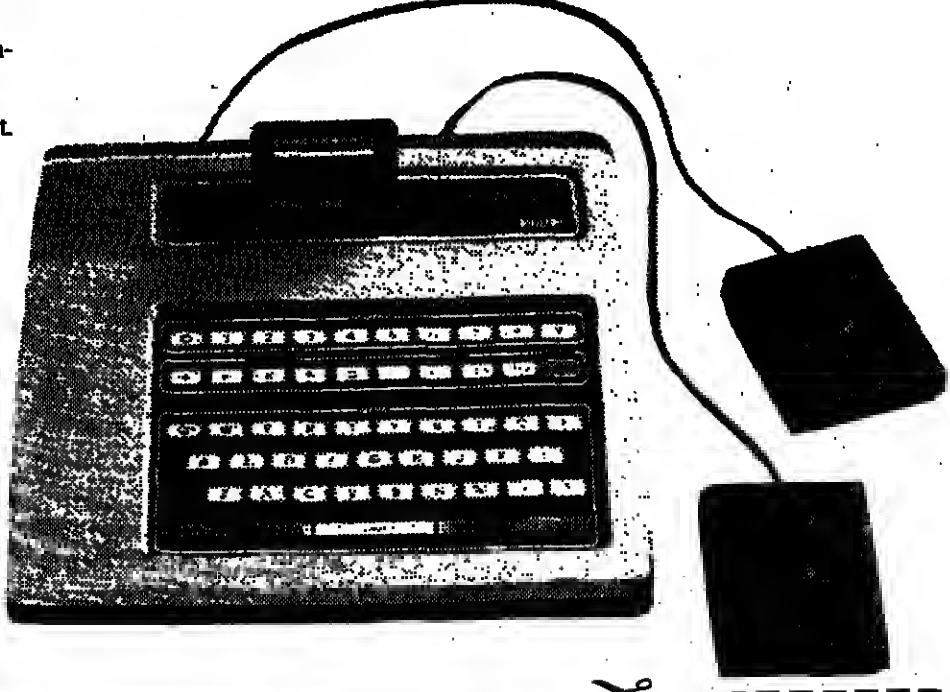
Philips-Spielcomputer für Farb- oder Schwarz-weiß-Fernseher

In dem Videopac-Computer G 7000 stecken schier endlos viele Spielmöglichkeiten. Komplettes Video-Spielsystem. Ein Produkt fortschrittlicher Computer- und Video-Technik mit hohem Spielwert. Alphanumerische Tastatur. Zwei Handregler.

Das bringt Spaß! Cassette Nr. 25 wird mitgeliefert. Da heißt es gut aufpassen und schnell reagieren: Wer gewinnt auf der Skispieler Abfahrtslauf, Slalom oder Riesenslalom? (Drei alpine Disziplinen auf einer Programmcassette) Das gesamte Cassetten-Angebot umfaßt jetzt schon mehr als 50 Titel.

Bitte nicht warten! Je eher Sie diese Gelegenheit wahrnehmen, um so früher gehört diese wertvolle Belohnung Ihnen.

VERLAGS-GARANTIE
Jeder neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum) schriftlich widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36



An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Belohnungs-Scheck

Ich bin der Vermittler. Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehenden Bestellschein). Als Belohnung dafür erhalte ich den Videopac-Computer G 7000.

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon: Datum:
Unterschrift des Vermittlers:

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch. Den Spielcomputer erhalte ich nach Eingang des ersten Berufsgeldes für das neue Abonnement.

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 24 Monate (mindestens gegenüber dem Einzelpreis jährlich 25,60 DM).
Versandkosten + Mehrwertsteuer sind eingeschlossen.

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort: Datum:
Telefon:
Unterschrift des neuen Abonnenten:

VERLAGS-GARANTIE
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36
Unterschrift des neuen Abonnenten:

Londons Wende in der Ostpolitik ist mit Washington abgestimmt

Ungewöhnlicher PR-Aufwand für Frau Thatchers erste Reise in ein Warschauer-Pakt-Land

FRITZ WIRTH, London
Seit drei Tagen ist „ungarische Woche“ in Großbritannien. Die Briten, die sich sonst nicht sehr viel um Ereignisse im Ausland kümmern, werden plötzlich überflutet mit Nachrichten aus Budapest. Die BBC hat einen Disjockey nach Ungarn geschickt, der seit Montag täglich zwei Stunden lang ungarische Lebensart erforscht und über die Qualität des ungarischen Weins und den fernsehfreien Montag der Ungarn staunt. Das britische Fernsehen zog aus, das ungarische Wirtschaftswunder und die „Rolls-Royce“-Fahrer der Volksrepublik an der Donau zu entdecken. Das populäre Morgenmagazin „Today“ des BBC-Rundfunks wird ab Donnerstag „life“ aus der ungarischen Hauptstadt gesendet, und Frau Thatcher ging auf den „World Service“ der BBC, um Sätze der Bewunderung über die Ungarn abliefern zu können.

Das alles ist natürlich kein Zufall, sondern sorgfältige Regie zum bevorstehenden Ungarn-Besuch der britischen Premierministerin. Tatsächlich hat es seit dem Amtsantritt Frau Thatchers vor knapp fünf Jahren keine Auslandsreise gegeben, die von der Regierung mit so starkem politischen „Ballyhoo“ und Public-Relation-Aufwand versehen wurde.

Die Absicht ist unübersehbar: Frau Thatcher möchte diesem Besuch eine

deutliche politische Signalwirkung geben. Er soll Nachricht geben über die Wende in der Ostpolitik der Regierung Thatcher, die bisher durch eisige Kühle gekennzeichnet war.

Rhetorisch hatte sie diese „Wende“ bereits auf dem letzten konservativen Parteitag in Blackpool angekündigt, als sie erklärte: Ob wir die kommunistischen Systeme mögen oder nicht, wir leben mit ihnen auf dem gleichen Planeten und müssen versuchen, mit ihnen in Frieden auszukommen. Diese gleiche Koexistenz-Formel kehrte in allen Interviews vor ihrem Ungarn-Besuch wieder.

Die Parteitagsrede des letzten Oktobers widerlegt Spekulationen, daß die Öffnung der Regierung Thatcher zum Osten hin das Ergebnis wachsender Frustration mit Washington seit dem Grenadakrieg sei. Diese ostpolitische britische Neuorientierung ist älter und mit Sicherheit nicht als aggressiv gegenüber Washington zu verstehen. Im Gegenteil: Sie ist mit der Reagan-Administration sorgfältig abgestimmt. Tatsache ist ferner, daß das britische Außenministerium bereits seit zwei Jahren, also noch unter der Lord Carringtons, versucht, Frau Thatcher auf einen sanfteren ostpolitischen Kurs zu bringen.

Frau Thatcher hat mit Nachdruck demutiert, daß ihr Ungarn-Besuch in Wahrheit der Umweg einer Reise nach Moskau sei. Sie mußte das de-

mentieren, um ihre ungarischen Gastgeber nicht vor den Kopf zu stoßen. Tatsächlich jedoch ist das Endziel der direkte Dialog mit Moskau. Das bedeutet nicht, daß eine Thatcher-Reise nach Moskau unmittelbar bevorsteht. Das Naheziel ist zunächst ein Besuch der beiden Außenminister Gromyko und Sir Geoffrey Howe in London und Moskau.

Die Reise Frau Thatchers nach Ungarn ist die erste Reise eines britischen Regierungschefs nach Ungarn seit dem Jahre 1918 und zugleich der erste Besuch Frau Thatchers in einem Staat des Warschauer Paktes.

Die letzten britisch-sowjetischen Kontakte reichen bis ins Jahr 1967 zurück, als Kossygn für drei Tage an die Themse kam und der damalige Premierminister Harold Wilson mit verzweifelter, aber vergeblichen Aktivitäten versuchte, zwischen Washington und Moskau die Rolle eines Vietnam-Vermittlers zu spielen.

Ein Jahr später wurde Wilson in Moskau von den Sowjets zu dessen eigener Verlobung ein anglo-sowjetischer Freundschaftsvertrag angeboten. Pläne, die jedoch mit der sowjetischen Invasion der Tschechoslowakei zur Makulatur wurden. Zwei Jahre später entwarf die neue Regierung Heath 102 sowjetische Diplomaten in London als Spione und schickte sie nach Hause. Seitdem herrscht Eiszeit im anglo-sowjetischen Verhältnis.

Eagleburger: USA könnten sich von Europa abwenden

SAD, Washington
Falls sich Amerikas Verbündete in Westeuropa weiterhin vorwiegend mit sich selbst beschäftigen, dann könnten sich die USA immer mehr Japan und anderen asiatischen Ländern zuwenden. Zu dieser Einschätzung kam der Staatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Lawrence Eagleburger in Washington. Die treibende Kraft für derartige Tendenzen sieht Eagleburger in den enger werdenden Handelsbeziehungen, speziell auf technologischem Gebiet. Allerdings könnten diese asiatischen Staaten kein Ersatz für das NATO-Bündnis sein.

Nach Meinung Eagleburgers läßt die „Beinahe-Nabelschau“ der Europäer neue Sorgen über die gemeinsame Sicherheit aufkommen. Denn die Sowjetunion könnte die Gelegenheit nutzen, „neues Unheil zu stiften“, betonte er. Im einzelnen erklärte der Staatssekretär: „Die Westeuropäer sind zumindest im Augenblick zunehmend weniger daran interessiert, sich mit der Stabilität der Welt zu befassen, und mehr daran interessiert, sich mit der Stabilität in ihrem eigenen geographischen Gebiet und in dessen Umkreis zu beschäftigen.“

Die Entspannung zwischen Ost und West sei aus amerikanischer Sicht ein Fehlschlag gewesen, weil Moskau weltweit keine Zurückhaltung zeigte, sagte Eagleburger. Die europäischen NATO-Partner betrachteten jedoch die Entspannung als Erfolg, weil sie dazu beigetragen habe, Spannungen in Europa abzubauen und Berlin als Brennpunkt der Konfrontation zu entschärfen.

Shultz mahnt zur Demokratie

AP, Caracas
US-Außenminister George Shultz ist gestern in der venezolanischen Hauptstadt Caracas eingetroffen, wo er heute an der Amtseinführung des neuen Präsidenten Jaime Lusinchi teilnehmen wird. In Caracas wird Shultz auch mit Vertretern der Contadora-Staaten – neben Venezuela sind das Panama, Mexiko und Kolumbien – über eine friedliche Lösung der Konflikte in Mittelamerika konferieren.

Bei einem vorangegangenen Kurzbesuch in El Salvador hatte Shultz am Dienstag die legalen salvadorianischen Parteien zur Bekämpfung des „barbarischen Extremismus“ aufgerufen und zur Einhaltung demokratischer Spielregeln ermahnt. Er erklärte bei seiner Ankunft, für die „Taktiken des totalitären Terrors und der Todesschwadronen“ sei in einer Demokratie kein Platz. Die Feinde der Demokratie seien schwach und hätten nichts Positives zu bieten, während die salvadorianische Regierung „Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit“ anzubieten habe. Bei einem Essen mit Präsident Alvaro Mangana und den sechs Kandidaten für die am 25. März stattfindenden Präsidentschaftswahlen sagte Shultz, das Ausmaß der gegen Zivilisten gerichteten Gewalt habe sich zwar verringert, doch gebe es noch viel dagegen zu tun.

Interessiert verfolgt Regierung Reagan Bonns Schritte in Nahost

Die amerikanische Haltung zu einem möglichen Bonner Waffengeschäft in Riad

TH. KIELINGER, Washington
Die amerikanische Regierung steht in dem Streit zwischen Bonn und Jerusalem bezüglich des geplanten Waffenverkaufs an Saudi-Arabien eindeutig auf der Seite der Bundesrepublik, wenn sie sich auch offiziell peinlich jeder Äußerung zu der Thematik enthält.

Die Position der Reagan-Administration ist nicht überraschend. Washington fordert seit langem offen und deutlich die NATO-Verbündeten auf, in Krisenräumen außerhalb der NATO, wo auch vitale westliche Sicherheitsinteressen berührt sind – etwa die Golf-Region – das Geschäft der Stabilisierung nicht gänzlich auf amerikanische Schultern abzuladen.

Die deutsche Außenpolitik insbesondere ist von Mitgliedern des engeren Reagan-Kreises häufig kritisiert worden. Sie gehe nicht genug aus ihrer Reserve heraus und vermeide mit dem Hinweis auf die Vergangenheit eine sichtbarere Rolle außerhalb der NATO. „Bonn muß in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen“, ist eine geradezu stehende Redensart unter Beratern des Weißen Hauses.

Der geplante Verkauf westdeutscher Rüstungsgüter an ein Land – Saudi-Arabien –, das von den USA als moderat und entscheidend für die Sicherung westlicher Interessen eingestuft wird, ist in amerikanischen Augen eine Art Testfall für die gewünschte stärkere deutsche Profilierung.

Er paßt zudem in das langfristige Konzept Washingtons, im Nahen Osten eine Politik der Ausgewogenheit zwischen Israel und einer Reihe arabischer Staaten zu verfolgen.

Entsprechend dieser Politik sind die USA seit 1978 dazu übergegangen, parallel zu immer weitergehenden Verpflichtungen für die Sicherheit Israels größere Waffenlieferungen an Länder wie Ägypten, Jordanien und Saudi-Arabien zu vereinbaren. Der Durchbruch erfolgte im Juli 1978, als die Carter-Administration zum erstenmal den Verkauf fortgeschrittener Offensiv-Systeme wie des Überschallbombers F-15 an Ägypten und Saudi-Arabien im Kongreß durchbrachte.

Präsident Reagan setzte konsequent diese Linie fort. Wie Jimmy Carter vor ihm riskierte auch er eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Kongreß in dieser Frage, und zwar als er im Herbst 1981 fünf Awacs-Frühwarnradarmaschinen an Saudi-Arabien verkaufen wollte. Die Reagan-Administration gewann diesen Streitfall, wenn auch knapp. Er führte aber zu schweren Zerwürfissen mit der damaligen Regierung Begin, der Präsident Reagan persönlich unlautere Einmischung in den Hoheitsbereich amerikanischer Außenpolitik vorwarf. In einer berühmten Pressekonferenz vom 1. 10. 1981 erteilte Reagan einen deutlichen Verweis.

„Auch wenn wir die vitalen Interessen unserer Alliierten immer berücksichtigen müssen, so bleiben die amerikanischen Sicherheitsinteressen doch unsere ureigenste Verantwortlichkeit. Es steht keiner anderen Nation zu, amerikanische Außenpolitik zu formulieren.“

Auch um solche an den Nerv der Freundschaftsbeziehungen zu Israel gehende Kraftproben zukünftig zu vermeiden, beschloß die Reagan-Regierung im vorigen Jahr, mit Jerusalem eine stärkere strategische Kooperation einzugehen. Damit will sich Washington verminderte israelische Opposition gegenüber den weiterbestehenden militärischen Verbindungen der USA zu einigen von Israels Nachbarstaaten einhandeln. Das könnte sich schon bald auszahlen, falls die von den Amerikanern auszustellende jordanische „Schnelle Einsatzreserve“ Wirklichkeit werden sollte, und zwar ohne erneute schwere Reibereien mit Jerusalem.

Regierungskreise in Washington halten es nicht für ausgeschlossen, daß Jerusalem über das Netz seines Einflusses in den USA versuchen wird, den geplanten Verkauf der deutschen Waffen an Saudi-Arabien noch zu verhindern. Doch wird sich die Reagan-Administration – dies wurde der WELT in mehreren Gesprächen klar erläutert – nicht bewegen lassen, in dieser Frage den deutschen Partner zu bedrängen.

In Tschad setzt Frankreich jetzt auf direkte Verhandlungen mit Khadhafi

Die Verbindung nach Tripolis war nie abgerissen / Cheysson auf Afrika-Tour

AUGUST GRAF KAGENECK, Paris
Frankreichs Außenminister Claude Cheysson ist gestern zu einer fünftägigen Reise durch Afrika aufgebrochen. Die Stationen seiner Reise – N'Djamena, Addis Abeba, Tripolis – weisen deutlich auf den Punkt, um den alle seine Bemühungen kreisen werden: Den Tschad.

Der Minister wird in der tschadischen Hauptstadt N'Djamena mit dem von Frankreich und der afrikanischen Dachorganisation OAU (Organisation für die Einheit Afrikas) als rechtmäßig anerkannten Präsidenten Hissen Habré zusammentreffen. Hissen Habré hatte sich Anfang Januar geweigert, an einer von der OAU in Addis Abeba anberaumten „Ausöhnungskonferenz“ teilzunehmen, da sein Widersacher, der von Libyen unterstützte Chef der einstigen Übergangsregierung (Gunt), Goukouni Weddadi, dort wie ein Staatschef empfangen worden war. Im übrigen fürchtete Habré eine von Libyens Staatschef Khadhafi geleitete Felle. Khadhafi hatte nach Habrés Einschätzung eine Mehrheit der 50 Staaten der Organisation hinter seinen Protégé Goukouni gebracht; Habré riskierte folglich eine Niederlage.

Khadhafi rächte sich sofort für seine Blamage. Am 24. Januar schickte er eine Kolonne von 34 Fahrzeugen durch die dünne französische „rote Linie“ entlang des 15. Breitengrades nach Ziguéy, einem Ort 120 km hinter

dem Rücken der Franzosen. Die Soldaten Goukounis machten 50 Gefangene unter Habrés Truppen, die den Ort hielten. Auf dem Rückweg wurden sie von französischen Jagardbomben abgefangen und größtenteils vernichtet, aber ein Jagdbomber konnte von ihnen abgeschossen werden, wobei der Pilot sein Leben verlor. Wie man inzwischen weiß, waren es Maschinengewehre und nicht, wie ursprünglich vermutet, so-



Tschad-Reisender Cheysson

wjetische Sam-7-Raketen, die das Flugzeug zum Absturz brachten.

Frankreich reagierte mit einer Verlegung seiner Überwachungslinie an den 16. Breitengrad, etwa 100 km weiter nördlich, hart unterhalb der von Khadhafi als „strategisch wichtig“ bezeichneten Städte Kororo und Oum Chalaba. Das ist die augenblickliche militärische Lage. Eine Patt-Situation, die niemanden befriedigt und jederzeit in einen di-

rekten Zusammenstoß zwischen libyschen und französischen Streitkräften münden kann.

Daher setzt Paris mit der Entscheidung von Cheysson nach Addis Abeba und Tripolis jetzt viel auf eine Karte. Der Konflikt soll beigelegt werden. Die OAU in der äthiopischen Hauptstadt ist nach wie vor bereit, Hilfsdienste zu leisten. Vor allem aber soll Khadhafi in einem Rundfunkinterview mit Radio France seine Bereitschaft zu direkten Verhandlungen mit Paris erklärt haben.

Der Kontakt zwischen den beiden Hauptstädten war nie ganz abgerissen. Eine starke prolibysche Gruppe im Elysée und im Quai d'Orsay sorgte seit Monaten dafür. Mittlerweile persönlicher diplomatischer Berater Roland Dumas, heute Europa-Minister unter Cheysson, war mehrfach bei Khadhafi. Zuletzt sah der sozialistische Abgeordnete René Drouin den Revolutionär. Auch er brachte den Eindruck mit, daß der Libyer keine gewaltsame Lösung des Konflikts suche. Schließlich scheinen die Gespräche, die dieser Tage der sowjetische stellvertretende Ministerpräsident Iwan Arkipow in Paris mit Mitterrand und Mauroy führte, die französische Führung in der Überzeugung bestärkt zu haben, daß auch die Sowjetunion ihren Verbündeten Khadhafi auf den Weg einer Verhandlungslösung zu drängen wünscht.

Seite 2: Salami-Geographie

Im Kreis der „großen Vier“ will Paris bis Mitte Februar EG-Knoten lockern

Bisher keine erkennbaren Fortschritte / Heute Treffen Mitterrand-Kohl in der Pfalz

ULRICH LÜKE, Straßburg
Die Serie bilateraler Gespräche auf höchster politischer Ebene zur Lösung der aktuellen EG-Probleme wird heute mit einem Treffen zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem französischen Staatspräsidenten François Mitterrand fortgesetzt. Kohl hat seinen Gast auf das Schloß „Villa Ludwigsburg“ in der südlichen Pfalz eingeladen. Die vertraulichen Gespräche beginnen am späten Vormittag und sollen nachmittags beendet werden. Offiziell handelt es sich bei der Begegnung um Kohls Gegeneinladung für das Treffen mit Mitterrand im Juli letzten Jahres in Dabo in den Nordvogesen.

Anders als damals werden heute die EG-Probleme im Mittelpunkt der Unterredung stehen. Die Chancen für eine Einigung in wesentlichen Fragen – vor allem im Agrarbereich – werden in Bonner diplomatischen Kreisen allerdings als äußerst gering angesehen.

Die französische Regierung, die seit dem 1. Januar die Präsidentschaft in der Europäischen Gemeinschaft stellt, hat wiederholt erklärt, sie wolle alles daransetzen, um auf dem nächsten Gipfel der Staats- und Regierungschefs am 19. und 20. März in Brüssel zu einer Lösung der EG-Probleme zu kommen. Dabei geht es um eine Reform der gemeinsamen Agrarpolitik, um die Neufinanzierung der Gemeinschaft, um die Lö-

sung des britischen Finanzproblems mit der EG, um die weitere Verhandlung mit Spanien und Portugal sowie um die Durchsetzung eines allgemeinen Sparkurses und den Aufbau neuer Politiken. Der französische Außenminister Claude Cheysson hat bereits davon gesprochen, ein weiterer gesteigerter Gipfel werde die Gemeinschaft unwiderruflich in die „autodestruction“, in die Selbstzerstörung führen.



EG-Minister Dumas

Das Verfahren, mit dem die Franzosen eine Einigung über die strittigen Fragen zu erreichen versuchen, unterscheidet sich erheblich von dem Vorgehen der deutschen Präsidentschaft im ersten Halbjahr 1983. Auf dem Stuttgarter Gipfel im Juli letzten Jahres war eine Serie von Sondernisterrats-Sitzungen beschlossen worden, die – wie auf dem Athener Gipfel im Dezember dann deutlich

wurde – jedoch nicht zum Erfolg führten. In Mammut-Konferenzen von zeitweise dreißig Ministern ließ sich keine echte Verhandlung führen.

Mitterrand und Cheysson sowie der neue Europameister Roland Dumas setzen deshalb auf bilaterale Gespräche. Sie finden seit Beginn der französischen Präsidentschaft in dichter Folge vor allem zwischen den „großen Vier“ in der EG – Frankreich, Großbritannien, Italien und die Bundesrepublik – statt. Mitterrand hat bisher Margaret Thatcher und den italienischen Regierungschef Bettino Craxi getroffen. Craxi traf ebenfalls mit Frau Thatcher zusammen. Das heutige Treffen Kohl/Mitterrand dürfte zunächst einen Abschluß dieser Verhandlungsserie darstellen.

Vor allem in Kreisen der britischen und der niederländischen EG-Vertreter ist das französische Verfahren auf Kritik gestoßen. Cheysson erklärte sich deshalb bereit, ein zusätzliches Außenministertreffen Mitte Februar, vermutlich in Paris, anzusetzen. Dennoch bezweifeln Brüsseler EG-Diplomaten, daß in den noch verbleibenden drei Konferenzen der Außenminister und zwei Konferenzen der Agrarminister der Grundstein für einen erfolgreichen Ausgang des Brüsseler März-Gipfels gelegt werden kann. Die bilateralen Kontakte auf höchster Ebene haben bisher jedenfalls keinen erkennbaren Fortschritt gebracht.

Wie Sie bei einer Investition von DM 2 Millionen einen Steuer- und Zinsvorteil von DM 417.550,- in Schleswig-Holstein erzielen können, rechnen wir Ihnen hier vor.

So macht Schleswig-Holstein Investitionen möglich.

Schleswig-Holstein macht Unternehmen ein Angebot:

Mit Hilfe von Sonderabschreibungen im Zonenrandgebiet von Schleswig-Holstein fließen die zur Finanzierung von Investitionen eingesetzten Mittel erheblich schneller zurück. Bei einer Gebäudeinvestition von 2 Mio DM können dadurch dem Investor bereits nach 5 Jahren 40% der investierten Mittel über Steuer- und Zinsvorteile wieder zur Verfügung stehen.

Investitionen mittelständischer Unternehmen werden so leichter finanzierbar. Darüber hinaus können absolute Steuer- und Zinsvorteile erreicht werden. Sie betragen zum Beispiel nach 15 Jahren 417.550,- DM. Das sind bei einem Betriebsabgabe von 2 Mio DM rund 21% der Investitionssumme.

Die Vergünstigungen der Zonenrandförderung können in idealer Weise mit sämtlichen öffentlichen Förderprogrammen kombiniert werden. So macht Schleswig-Holstein Investitionen möglich. Und das unmittelbar vor den Toren Hamburgs. Mit dieser Schrift zeigen wir Ihnen wie.

Bitte besuchen Sie uns im „Schleswig-Holstein-Pavillon“ am Nordplatz auf der Hannover-Messe.

WIRTSCHAFTS FÖRDERUNGSGESELLSCHAFT SCHLESWIG-HOLSTEIN MBH

Coupon: Bitte schicken Sie mir/uns kostenlos und unverbindlich:

<input type="checkbox"/> Informationsschrift: Wie Sie bei einer Investition von DM 2 Millionen einen Steuer- und Zinsvorteil von DM 417.550,- in Schleswig-Holstein erzielen können, rechnen wir Ihnen hier vor.	<input type="checkbox"/> Finanzierungsmodell: DM 5 Millionen für das vorantreibende Gewerbe.
<input type="checkbox"/> Informationsschrift: DM 696.000,- geringerer Kapitaldienst bei einer Investition von DM 2 Millionen im Zonenrandgebiet von Schleswig-Holstein. Und das bei geringerem Eigenkapitalinsatz!	<input type="checkbox"/> Finanzierungsmodell: DM 2 Millionen für den Import und Exporthandel.
<input type="checkbox"/> Informationsschrift: „STOP“ Sever Sie Ihre Bilanz abgeben: Nutzen Sie die ertragsgünstigen Steuern als Eigenmittel für Investitionen. Hier sagen wir Ihnen was.	<input type="checkbox"/> Finanzierungsmodell: So finanzieren Sie mit monatlich DM 5.000,- pro m eine 1.000-qm-Halle in Schleswig-Holstein. Und in 10 Jahren gehört alles Ihnen.
	<input type="checkbox"/> Finanzierungsmodell: Für das Handwerk und den mittelständischen Handel.

Ansprechpartner: _____
 Firma: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schleswig-Holstein mbH · Sophienblatt 60 · 2300 Kiel 1 · Tel. (0431) 630 91

Prognosen unter Vorbehalt

Py. - Alle noch so hoffnungsvollen Erwartungen, die die deutsche Autoindustrie in die anhaltende Bergfahrt von Produktion und Absatz des laufenden Jahres setzt, können in Kürze schon als Makulatur erscheinen. Der Automobilverband, der normalerweise eher zu Zurückhaltung in Prognosen neigt und sich mit (tarif-)politischen Äußerungen strikt zurückhält, hat sich sehr energisch gegen die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich gewandt. Dabei hat er selbst einen Streik nicht ausgeschlossen.

Die vorgelegten Fakten zu Arbeitskosten und Arbeitszeit in den Ländern, die uns seit 1970 immer heftiger Anteil an den Weltmärkten streitig machen, müssen selbst dem verstocktesten Gewerkschafter mindestens zu denken geben. Von „Überzeugen“ will man ja schon gar nicht mehr reden. Diesen Part werden wohl bald die eigenen Gewerkschaftsmitglieder übernehmen müssen, wenn die Funktionen klarer werden, daß die Verringerung der Wochenarbeitszeit nicht einen zusätzlichen Arbeitsplatz bringt.

Und das muß dann in einer Branche passieren, die nach leidvollen Erfahrungen in den Mittelsiebziger in den Jahren 1978 bis 1983 unheimlich Summen investiert hat, allein 1983 mit 9,3 Mrd. DM doppelt soviel wie 1978. Dabei schafft und sichert jede investierte Milliarde 16 500 Arbeitsplätze in dieser Industrie sowie in den Zulieferbranchen. In der Autoindustrie allein kamen seit 1978 rund 20 000 hinzu. Es hätten auch leicht

mehr sein können, wenn die Industrie eben wegen der hohen Arbeitskosten nicht gleichzeitig zu erhöhten Automationsanstrengungen gezwungen gewesen wäre. Keiner sollte sich einbilden, die Einführung der 35-Stunden-Woche würde Arbeitsplätze sichern, gar neue entstehen lassen. Der Personalabbau kommt gewiß, einmal weil Kostenbedingte der Absatz sinkt, zum anderen weil Kostennachteile zu verstärkter Automation zwingen.

Zinsillusion

ed - Durchaus erwägenswert erscheint auf den ersten Blick die Anregung des BfG-Chefs Thomas Wegscheider, die Bundesbank möge mit einer Leitzinssenkung und einer Liquiditätsfreigabe testen, ob es nicht doch einen Zinssenkungsspielraum in der Bundesrepublik gebe. Der Bankier hat sicher recht mit seinem Zweifel an der ohnmächtigen deutschen Zinsabhängigkeit von den USA. Und Gravierendes spricht auch gegen die gängige Behauptung, die D-Mark sei gegenüber dem Dollar vor allem wegen des amerikanischen Zinsvorsprunges so schwach. Dies mögen tatsächlich Fiktionen sein. Doch sie haben in der Vorstellung der Akteure an den Finanzmärkten und damit als kurzfristbestimmende Einflüsse ein ungeheures Gewicht, jedenfalls heute noch. Deswegen droht dem von Wegscheider vorgeschlagene Test ein Mißerfolg. Mehr allerdings noch aus einem anderen Grund: Alle nur etwas monetaristisch angehauchten Experten würden inflationäre Zinsen schüren und damit die Zinsen hochtreiben und den D-Mark-Kurs drücken.

JAHRESWIRTSCHAFTSBERICHT / Gestern vom Kabinett in Bonn verabschiedet

Bonn sieht keinen konjunkturellen Handlungsbedarf - Wachstum hat Vorrang

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Wirtschaftspolitik muß jetzt vor allem als Wachstumspolitik verstanden werden und die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, daß die gegenwärtige Konjunkturerholung in eine langanhaltende Wachstumsdynamik übergehen kann. In ihrem Jahreswirtschaftsbericht, der gestern vom Kabinett verabschiedet wurde, weist die Bundesregierung darauf hin, daß die verschiedenen Bereiche der Wirtschaftspolitik auf dieses Ziel hin ausgerichtet sein müssen. Der Zeitbedarf für eine durchgreifende Besserung der Beschäftigungssituation dürfe nicht gering eingeschätzt werden.

Konjunkturpolitischen Handlungsbedarf sieht die Bundesregierung nicht. Handlungsschwerpunkte liegen für die Bundesregierung auf folgenden Feldern:

Haushaltspolitik: Die Defizite sind immer noch zu hoch. Ihr weiterer Abbau ist eine notwendige Voraussetzung dafür, daß die Zinsen wieder sinken können und die Volkswirtschaft wieder mehr produktives, arbeitsplatzschaffendes Kapital zur Verfügung hat. Eine durchgreifende Gesundung der öffentlichen Haushalte erfordert auch weiterhin eine strenge Ausgabendisziplin. Steuer- und Abgabenerhöhungen würden die Entfaltung der Wachstumskräfte behindern. Der jährliche Anstieg des Bundeshaushalts soll auf drei Prozent begrenzt werden. Etwaige Steuererhöhungen und ein höherer Bundesbankgewinn sollen zur Senkung der öffentlichen Defizite verwendet werden.

Steuerpolitik: Die bisherigen steuerlichen Erleichterungen für die Wirtschaft müssen, sobald der Konsolidierungsprozeß es zuläßt, durch allgemeine dauerhafte Entlastungen

stärkungen der Wirtschaft nur unterstützend begleiten. Es geht nicht um neue Subventionenbestände, sondern um die Überprüfung der Vorschriften, die die Eigenkapitalbildung behindern. Dazu zählen die Gesellschafts- oder Börsenumsatzsteuer, Erschwernisse bei der Umwandlung der Rechtsform der Unternehmen, Organisationsprobleme der Wertpapiermärkte oder Erschwernisse der Eigenkapitalbildung über Kapitalbeteiligungsgesellschaften.

Vermögensbildung: Noch in dieser Legislaturperiode soll ein weiterer Gesetzentwurf vorgelegt werden. Dabei sind vor allem Regelungen für außerbetriebliche Vermögensbeteiligungen über Kapitalanlage- oder Kapitalbeteiligungsgesellschaften vorgesehen.

Arbeitsmarktpolitik: Bei Maßnahmen zur Arbeitszeitverkürzung müssen zusätzliche Kostenbelastungen vermieden werden. Es sollen flexiblere Regelungen, wie jetzt von Arbeitsminister Blum vorgeschlagen, angestrebt werden, die den einzelnen Arbeitnehmern und Unternehmen eine individuelle Arbeitszeit ermöglichen. Neben der Vorrangbestimmung der Teilzeitarbeit einen Weg.

Bildungspolitik: Für 1984 erwartet die Bundesregierung von allen Beteiligten und unternimmt selbst wieder große Anstrengungen, damit möglichst alle Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz anstreben, ein Lehrstellenangebot erhalten.

KWG-NOVELLE

Stoltenberg: Eigenkapital der Banken nicht verwässern

PETER GILLIES, Bonn

Innerhalb von fünf Jahren soll das Kreditgewerbe seine gesamten Ausleihungen mit dem nötigen Eigenkapital unterfüttern, wobei der Eigenkapitalbegriff keinesfalls verwässert werden soll. Verschärfungen der Bankenaufsicht als Folge von Pleiten und die Einbeziehung von Tochterinstituten der Banken sind die Schwerpunkte der Novelle zum Kreditwesengesetz, die der Bundesfinanzminister gestern dem Kabinett vorlegte. Einige Punkte darin sind jedoch weiter strittig und sollen erst am Kabinettschluß entschieden werden.

Mit der Konsolidierung sollen Banken einschließlich ihrer in- und ausländischen Töchter schärfer überwacht und das Kreditrisiko verringert werden. Ende 1982 habe die Überbelegung, also der Anteil von Krediten, die nicht durch das nötige Eigenkapital gedeckt waren, rund 71 Milliarden Mark betragen. Die Banken sollen nun fünf Jahre Zeit haben, dafür jährlich rund 750 Millionen Mark Eigenkapital anzuschaffen.

Umstritten zwischen den Ministern Stoltenberg und Graf Lambsdorff ist noch immer die Einbeziehung der Hypothekenbanken in die Konsolidierung. Stoltenberg ist dafür, Lambsdorff dagegen. Auch die Schwellen der Konsolidierung scheint noch offen. Der Finanzminister sieht bereits bei 40 Prozent Kapitalbeteiligung oder bei faktischer Beherrschung die Einbeziehung in die Konsolidierung gegeben. Die Ressorts Wirtschaft und Justiz widersprechen

bisher. Wie zu hören ist, scheint Stoltenberg jedoch für einen Kompromiß recht aufgeschlossen zu sein.

Hart dagegen will er offenbar in der Eigenkapitalfrage bleiben. So wendet er sich gegen den Wunsch der Sparkassen, einen Eigenkapital-Ersatz (Haftungszuschlag) zu gewähren. Seine Hauptargumente: Die Ertragslage der Sparkassen sei sehr erfreulich, sie seien zu ausreichender Kapitalhaltung in der Lage.

Auch den fiktiven Eigenkapitalzuschlag der Genossenschaftsbanken (Haftungszuschlag) sieht das Haus Stoltenberg nicht ohne Kritik. Deren Marktanteil habe sich in zehn Jahren deutlich vergrößert (von 8,5 auf 11,5 Prozent), der der privaten Kreditbanken sei jedoch gesunken (von 25,1 auf 21,4 Prozent). Auch die Ertragslage der Volks- und Raiffeisenbanken ist nach Einschätzung des BfM überdurchschnittlich. Das Finanzministerium richtet sich auf weiteren Widerstand der Länder und Kommunen in Sachen Sparkassenkapital ein. Wenn die Politiker in Bundestag und Bundesrat jedoch „Handlungsbedarf“ verspüren, dann würde der Finanzminister durch Rechtsverordnung den Haftsummenzuschlag der Genossenschaftsbanken schrittweise verringern.

Aus dem SMH-Debakel zieht die Novelle insofern Konsequenzen, als die Grenze für den jeweils größten Einzelkredit, den eine Bank vergeben kann, auf 50 statt bisher 75 Prozent des haftenden Eigenkapitals beschränkt werden soll.

Düstere Vorahnungen

Von HORST-A. SIEBERT, Washington

Defizite so weit das Auge reicht. Auf diese makabre Formel reduziert sich die Haushaltsentwurf für das am 1. Oktober beginnende Finanzjahr 1985, den Präsident Reagan gestern dem Kongreß vorgelegt hat. In den kommenden fünf Jahren schrumpfen die roten Zahlen um ganze 58 auf 122 Milliarden Dollar, wobei das jeweilige Minus der außerhalb des Budgets angesiedelten staatlichen Kreditagturen noch nicht einmal mitgerechnet ist.

Aber auch für diesen mageren Abbau gibt es keine Garantie. Vorausgesetzt wird zum Beispiel ein weiteres kräftiges Wirtschaftswachstum von real vier Prozent jährlich. Ob diese Basisprognose zu halten ist, bezweifelt sogar Reagans Chefökonom Martin Feldstein, und zwar wegen der Bremsenwirkung der enormen Defizite. Völlig offen sind zudem mögliche Ausgabenschritte durch den Kongreß. Immerhin steht die Aussage des Haushaltsdirektors im Weißen Haus, David Stockman, im Raum, wonach jeder Stein umgedreht und im Sozialbereich kaum noch etwas zu kürzen ist.

Angesichts der Fragezeichen wundert der Pessimismus nicht, der in New York beim Conference Board, dem 4000 Unternehmen angehört, umgeht. Dort hält man auch Steueranhebungen vor dem Finanzjahr 1986 für unwahrscheinlich. Das Defizit verharret deshalb bei günstigem Konjunkturverlauf in den nächsten Jahren auf dem bisherigen Niveau von 200 Milliarden Dollar. Bei einem Abknicken der Kurve steigt es auf 275 bis 300 Milliarden Dollar. Das nach dem Gesetz neutrale Haushaltsbüro des Kongresses, das in Kürze das traditionelle „Goldbudget“ veröffentlicht, wird unter der Prämisse eines quasi unveränderten fiskalpolitischen Kurses für 1989 sogar 325 Milliarden Dollar voraussagen.

Diese Denkfabrik, die nach William Fellners Tod jetzt von Herbert Stein und Gottfried Haberler dominiert wird, sieht das Defizit als eine feste Zukunftsgröße, mit dem Amerika noch lange leben muß. Laut Stein wird es auf vier Prozent des Bruttoinlandsprodukts eingefroren, auch wenn es gelingt, die Ausgaben zu kappen. Eine Reduzierung ist nur durch höhere Steuern zu erreichen, da Reagans Rechnung, daß die massiven Steuerentlastungen letztlich mehr Einnahmen in die Kassen des Fiskus spülen, nicht aufgegangen ist.

Blickt man genau hin, dann ist dieses Szenario eigentlich keine Überraschung. Denn die USA haben sich sozusagen an immer größere Defizite gewöhnt. Vor Vietnam und Präsident Johnsons „Great Society“ betrug das Defizit 1960 100 Milliarden Dollar, danach 20, in den 70er Jahren 50, in Reagans erstem Jahr überstieg es 100 und 1983 schon 200 Milliarden Dollar. Das Problem ist nur, daß die verfügbaren Nettoersparnisse lediglich sechs Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmachen, für die Investitionen der Privatwirtschaft also nur ein Drittel übrigbleibt.

Es ist gar keine Frage, daß das US-Defizit von 1981 bis 1983, während der Stagnation und Rezession sowie im ersten Aufschwungsjahr eher eine Hilfe als eine Gefahr darstellte. Das belegt die auf 3,2 Prozent gesunkene Inflationsrate. Entscheidend ist aber die längerfristige Entwicklung. Und hier sieht es so aus, daß der riesige Finanzbedarf der Regierung das Wachstum des privaten Produktionskapitals auf Kosten des Pro-Kopf-Einkommens, der Produktivität und des Gesamtumsatzes bremst. Die Cruz liegt in der Formel, wonach die privaten Investitionen zusammen mit dem öffentlichen Defizit die privaten Gesamtsparrnisse nicht übersteigen können.

Daraus leiten, falls Washington das Ruder nicht gleich nach der Wahl am 6. November herumwirft, die konservativen Nationalökonomien einen voraussehbaren Blickfall in die Ära der Stagflation ab. Verschärft wird er noch durch die sich bis 1989 fast verdreifachende Staatsverschuldung. Schon in diesem Jahr verschlingt Washingtons Zinsendienst 116 Milliarden Dollar. Mit einem Wort: Auf Dauer niedrige US-Zinsen sind nicht in Sicht.

AUF EIN WORT



Die europäische Elektrotechnikindustrie hat in den letzten Jahren - trotz einiger Schwächen - im ganzen im internationalen Technikwettbewerb eher aufgeholt als Boden verloren. Wir haben bei richtigem Einsatz unserer spezifischen Stärken gute Chancen, weiter an Boden zu gewinnen, und ich kenne kein Gebiet, in dem wir uns hoffnungslos abgeschlagen fühlen müßten.

Dr. Karlheinz Kaske, Vorstandsvorsitzender der Siemens AG, Berlin/München
FOTO: WOLFF P. FRANGE

Unternehmer demonstrieren

Bei, Bonn

Weit über 1000 Unternehmer und ihre Mitarbeiter wollen morgen in Düsseldorf gegen die 35-Stunden-Woche demonstrieren. Das teilte der Bundesverband Junger Unternehmer (BJU) gestern in Bonn mit. Die Kosten einer 35-Stunden-Woche in Höhe von 18 bis 20 Prozent gefährdeten 1,1 Millionen Betriebe, sagte BJU-Vorsitzender Klaus Güther. Er schlug eine Erprobung aller erfolgversprechenden Modelle vor, die zum Abbau der Arbeitslosigkeit geeignet erschienen. Darunter könne auch die 35-Stunden-Woche sein. Doch dürfe die Arbeitszeit nicht kollektiv gekürzt werden, weil sonst der Aufschwung gefährdet sei. Mitarbeiter seines Betriebes, die an der Demonstration teilnehmen, würden sich dafür Urlaub nehmen.

ZINSEN

BfG-Chef: Bundesbank hat Spielraum für eine Senkung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Mit einer Leitzinssenkung und bankierender Liquiditätsanreicherung sollte die Bundesbank testen, ob der Zinssenkungsspielraum in der Bundesrepublik nicht doch größer sei, als allgemein angenommen werde, regt Thomas Wegscheider, Vorstandsvorsitzender der Bank für Gemeinwirtschaft (BfG), an. Die immer wieder behauptete Zinsabhängigkeit der Bundesrepublik von den USA wird für Wegscheider immer mehr zu einer Fiktion; die Höhe des Zinsvorschlages der D-Mark müsse sich nicht unbedingt auf den Wechselkurs auswirken, meint der Bankier unter Hinweis darauf, daß sich die D-Mark trotz eines kaum veränderten Zinsfußes gegenüber dem Dollar immer weiter abgeschwächt hat und daß trotz der für die Bundesrepublik negativen Zinsdifferenz ein beträchtlicher Import langfristigen Kapitals stattfand.

Sollte der Dollar als Reaktion auf eine Leitzinssenkung trotzdem stark anziehen, womit Wegscheider nicht rechnet, ergäbe sich zumindest vorerst neue Exportchancen und damit ein zusätzliches Stimulus für die Wirtschaft. Das Inflationsrisiko - wegen eventuell höherer Exportpreise - sei bei dem derzeit ruhigen Preisklima tragbar. Wegscheider setzt zudem darauf, daß ein steigender Dollarkurs bald an Grenzen stoßen müßte, weil sich die Spekulation zunehmend der wachsenden Risiken bewußt würde. Für die D-Mark und damit für einen Zinssenkungsspielraum spräche auch, daß einige fundamentale Daten in der Bundesrepublik günstiger seien als in den USA. Von der Bundesregierung forderte der Bankier für Anfang 1986 eine deutliche Senkung der Einkommen- und Lohnsteuern.

FISCHEREI-VERHANDLUNGEN

Schnelle Einigung über die Verteilung der Fangquoten

WILHELM HADLER, Brüssel

Schneller als erwartet haben sich die Regierungen über die Aufteilung der in diesem Jahr im „EG-Meer“ verfügbaren Speisefische verständigt. Damit können die europäischen Fischer zum ersten Mal seit Einführung der 200-Meilen-Zone bereits zum Jahresbeginn genau über ihre Fangquoten disponieren.

Im vergangenen Jahr war es den zuständigen Ministern erst kurz vor Weihnachten gelungen, die Fangquoten für die sieben wichtigsten Fischarten festzulegen. Die EG-Kommission mußte versuchen, über eine „Fortsetzung“ der Vorjahresquote eine Überfischung der gemeinschaftlich bewirtschafteten Bestände zu verhindern.

Die Regierungen schafften den Kompromiß diesmal bereits im ersten Durchgang. Ausschlaggebend dafür war, daß sich die Fischerei-Ressourcen im „EG-Meer“ dank der Auflagen zur Fangbeschränkung

langsam wieder auffüllen und daß mit der Einigung von Mitte Dezember eine Präzedenzentscheidung über die Anteile der nationalen Flotten an den Gesamtangängen gefällt worden war.

Ein längeres Tauziehen gab es nur noch über die Fangmöglichkeiten für Makrelen, die Heringsfischerei in der Nordsee sowie den Kabeljau- und Rotbarschfang bei Grönland. So hatte die Bundesregierung im Hinblick auf den geplanten Austritt Grönlands aus der EG eine höhere Quote für Kabeljau als im Vorjahr gefordert und damit entscheidenden Widerstand Dänemarks hervorgerufen. Schließlich gab sich Bonn jedoch mit den Fangmengen des vergangenen Jahres zufrieden.

Der Rat einigte sich auch auf eine unveränderte Aufteilung der mit Kanada ausgehandelten Fangmöglichkeiten für Kabeljau, denn sie sind von lebenswichtiger Bedeutung für die deutsche Hochseefischerei.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

GSG mußte jetzt doch Vergleich anmelden

Stuttgart (DW) - Die im Bauträgergeschäft in erhebliche Schwierigkeiten geratene Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft GSG hat gestern den gerichtlichen Vergleich angemeldet. Ein außergerichtlicher Vergleich war gescheitert, weil nicht sämtliche Gläubigerbanken die von der Verhandlungsführung angebotene Zinsminderung mittragen wollten. Die Einigungsfrist für die Banken war am Dienstag abgelaufen.

Wibau-Chef in U-Haft

Hannau (DW) - Roland Spicks, ehemaliger Vorstandschef des Konkursunternehmens Wibau AG, Gelnhausen, das zum Baumaschinenkonzern IHH gehörte, wurde am Dienstag in Münster/Westfalen festgenommen. Wie die zuständige Staatsanwaltschaft in Hannau mitteilte, wurde inzwischen auch die Untersuchungshaft angeordnet. Spicks steht unter dem Verdacht, Betrug und Bankrott delikte begangen zu haben.

Weniger umgesetzt

Wiesbaden (VWD) - Die Großhandelsunternehmen im Bundesgebiet setzten in Dezember 1983 nach vorläufigen Ergebnissen rund 66 Milliarden Mark um, teilte das Statistische Bundesamt gestern mit. Das waren rund eine Milliarde Mark oder nominal zwei Prozent weniger als im Dezember 1982. Von Januar bis Dezember 1983 wurden im Großhandel rund 751 Milliarden Mark umgesetzt, real etwa zwei Prozent mehr als 1982.

Gas für Berlin

Berlin (AP) - Am 1. Oktober 1985 soll das erste Erdgas aus der Sowjetunion nach West-Berlin fließen. Wie Berlins Umweltsenator Horst Vetter (FDP) gestern betonte, ist dieser Anschluß an das europäische Erdgasnetz für die zukünftige Energieversorgung der Stadt von größter Wichtigkeit. Dabei sei nicht nur der finanzielle Aspekt von Bedeutung - Erdgas ist billiger als das bisher in Berlin produzierte Stadtgas - sondern in besonderer Maße auch die Umweltfreundlichkeit dieses Energieträgers.

Befugnisse eingeschränkt

Luxemburg (dpa/VWD) - Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg hat die Befugnisse der EG-Mitgliedstaaten bei Devisenbeschränkungen erheblich eingegrenzt. Nach einem

jetzt veröffentlichten Urteil dürfen die nationalen Regierungen beziehungsweise Notenbanken Zahlungen im grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr nicht mehr behindern. Die höchsten europäischen Richter kamen zur Schlussfolgerung, daß für die Zahlung von Dienstleistungen wie Fremdenverkehr, Geschäfts- und Studienreisen, sowie medizinische Behandlungen keine Beschränkungen mehr bei der Bezahlung zulässig sind. Beschränkungen bei Transfers im Rahmen des Kapitalverkehrs sind dagegen auch weiterhin gestattet.

Keine Beschlüsse erwartet

Frankfurt (dpa/VWD) - Von der heutigen Sitzung des Zentralbankrats der Deutschen Bundesbank erwarten Bankenkreise keine neuen Zinssignale. Im Mittelpunkt der Sitzung, an der Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg teilnimmt und die von Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl geleitet wird, stehen der Haushalt 1984, die geplante Reform des Lohn- und Einkommensteuertarifs sowie die Gewinnabführung der Notenbank. Mit Beschlüssen wird jedoch nicht gerechnet.

Stahlpläne eingereicht

Brüssel (VWD) - Die Bundesregierung hat wenige Stunden vor Fristablauf bei der EG-Kommission die Umstrukturierungspläne sämtlicher deutscher Stahlunternehmen eingereicht. Damit hat die Regierung ihre Ankündigung wahrgemacht, den Schlußtermin 31. Januar 1984 nicht verstreichen zu lassen. Zwei andere bedeutende Stahlländer der EG, Großbritannien und Frankreich, haben sich an die Brüsseler Terminvorgabe dagegen wahrscheinlich nicht gehalten.

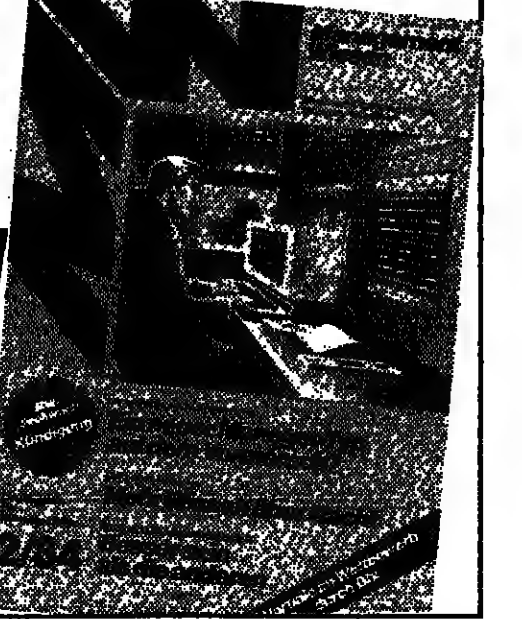
Berlin: Investitionsausbau

Berlin (WZ) - Die Berliner Wirtschaft will nach Angaben des Wirtschaftssekretärs in diesem Jahr deutlich mehr (insgesamt plus zehn Prozent) investieren. Ausbauen wird die Robert Bosch GmbH bis 1985 ihren Berliner Geschäftsbereich Elektronik. Hierfür sind 40 Mill. DM vorgesehen. Außerdem plant die Gilette Deutschland GmbH, die schon ihre Marketingabteilung nach Berlin verlegte, in diesem Jahr Investitionen von 12 Mill. DM. Die Produktion von modernen Nähsystemen soll nach Angaben des Unternehmens ausgeweitet werden.

Management Wissen im Februar:

Ein neuer Manager-Typ auf dem Vormarsch? — Personalaufgaben mit dem Computer lösen — Die Konkurrenz in den Schatten stellen — Herausforderungen von morgen bewältigen — Das richtige Lernen will gelernt sein — Mit dem Zeitplanbuch das Leben organisieren — Mit Teledialog neue Chancen im Wettbewerb

Management Wissen. Das Materialmagazin für Führungskräfte. Jetzt aktuell. Bei ausgewählten Zeitschriften-Verkaufsstellen.



KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU

Mehr Darlehen zugesagt

heren Risikos zwei Prozentpunkte mehr Zinsen als von anderen Unternehmern.

Kredite und Zuschüsse im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern hat die KfW für 2,2 (3,0) Mrd. DM abgeschlossen. Von diesem Rückgang sei die Gruppe der ärmsten Staaten kaum betroffen gewesen. Asien rangierte bei den Zusage mit 1,2 Mrd. DM vor Afrika (0,8 Mrd. DM). Bei der Refinanzierung ihres Geschäfts hatte die KfW trotz mehrfacher Zinsschwankungen keine Probleme. Das Betriebsergebnis, von dem mehr als 100 Mill. DM zur Zinsverbilligung und weniger als ein Drittel für Risiko-Vor- und Nachsorge verwendet werden, erhöhte sich von 47 auf 170 Mill. DM.

Ob es den deutschen Herstellern gelingt, sich ihren Anteil an der steigenden Nachfrage im In- und Ausland zu sichern, hängt, so Diekmann,

Von möglichen Streikausfällen abgesehen erwartet die Autoindustrie im laufenden Jahr einen erhöhten Ersatzbedarf im Inland und - wie 1983 - ein rasches Wachstum des Kfz-Bestands (Ende 1983: 26,5 nach 25,8 Millionen, davon rund 24,7 nach 24 Millionen Pkw/Kombi). Nach einem wenn auch auf respektablem Niveau relativ schwachen Frühjahr werde der Absatz wieder Tritt fassen.

schmälere (5 (9), der Umsatzsteuer 3 (9) und anderer Steuern 3 (4) Prozent. Der Bund pumpet sich weitere 20 (4) Prozent. Demgegenüber ist der Anteil der Transferzahlungen von 48 auf 42 Prozent gesunken, während auf die Verteidigung 28 (25) und auf den Zinssendienst 13 (17) Prozent entfallen.

Die Reagan-Administration hält an ihren bisherigen optimistischen Konjunkturprognosen, auf denen auch die Budgetzahlen basieren, fest. So nimmt das US-Sozialprodukt in den Kalenderjahren 1984 und 1985 um 5,3 und 4,1 Prozent zu und pendelt sich danach bei vier Prozent ein. 1989 soll das Realwachstum immer noch 3,9 Prozent betragen.

hungslinien in Hamburg eine Studie über die „Probleme beim Abbau heimischer Rohstoffe und bei der Rohstoffverarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland“ erstellt.

Zu den Forderungen und Lösungsvorschlägen, die der BDI und seine

Fachverbände aufgrund der Studie vorliegen, gehören unter anderem:

- Maßnahmen zur Verbesserung der Kenntnisse über nutzbare Lagerstätten (Rohstoffkataster);
- Angleichung der „Förderabgabe“ und des Steuerrechts an die Beson-

Um die Bedeutung des Wirtschaftszweigs zu verdeutlichen, betonte Saßmannshausen, daß jeder siebte Beschäftigte in der Industrie (insgesamt rund eine Million Menschen) in diesem Wirtschaftszweig tätig sei. Den Produktionswert bezifferte er auf etwa 110 Milliarden Mark. Im Auftrag des BDI hat das Institut zur Erforschung technologischer Entwick-

Reutlingen: Schweiger & Koppendörfer GmbH, Pfullingen; **Soltau:** Nachl. d. Wwe. Dora Roxin geb. Sievers, Münster; **Wulfrathshausen:** Anton Wagner Hoch- u. Tiefbau GmbH, Weyarn; **Wuppertal:** U. K. W. Urmondt & Partner WarenhandelsgeS. mbH; **Geb. Motejat GmbH & Co. KG, Drehtechnik, Vellbert 15;** **Geb. Motejat GmbH, Vellbert 15.**

Anschluß-Konkurs eröffnet: **Lampertheim:** BMS Musik-Sound GmbH, Vornheim; **München:** Maschinenfabrik Bernhard Goedecker; **Faderborn:** Alzko Chemie - Bauchemie GmbH i. L. Sakzotten.

Geschäftsteile oder solche, die es werden wollen, die sich „ein zweites Leben“ oder eine neue Existenz aufbauen möchten, bieten wir Vertieferschein für ein bestimmtes Gebiet mit:

- Der Artikel wird bereits in mehreren Ländern mit großem Erfolg zwischen DM 50,- und 70,- verkauft.
- Marketing-Unterstützung wird geboten.
- Eigenkapital von DM 39 000,- von Vorteil, nicht Bedingung.
- Wir stellen den Artikel auf der „Kohler Internationalen Hausmesse“ vom 8. bis 11. Februar vor, wo auch ein persönliches Gespräch möglich ist.
- Richten Sie daher Ihre Bewerbung mit Telefonangabe express an: Teiser Chemie, A - 1100 Wien, Steudlgasse 34.

GESCHÄFTSBEREICHUNG IN ASIEN
In Deutschland beschäftigter indonesischer Ingenieur erledigt Geschäftswirtschaft in Jakarta, Hauptstadt, Botschaft in der Zeit 2. bis 25. 4. 1984.
Ang. erb. u. D 3808 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 04, 4300 Essen.

TEXAS OIL COMPANY
Urgently needs individual or company to represent its line of high performance building maintenance materials. Outstanding earnings and growth opportunity. No experience required. We're making a sale in our field with 50 years' experience and offer complete training. Modern European factory. Please write in English to A. N. Dickerson, Southwestern Petroleum, P. O. Box 789, Ft. Worth, Texas 76101 USA, Telex 758300, Cable: SWEPCO

Wie komme ich in die Zeitung?
Diese Frage stellen sich viele Unternehmer. Die Antwort gibt der grüne Brief. Erklären wir Sie kostenlos Veröffentlichungen in Millionenbüchsen. Gratisinfo durch grünen Brief, Postfach 12 34, D-5010 Bergheim.


U.S.A. EINWANDERUNGSVISA
Für Investoren, Unternehmer, Freiberufler, Gesellschaften, deren Mitarbeiter Verwandte von U.S.-Bürgern.
Informations: VISA GmbH
Widenmayerstr. 18/1 • 8000 München 22
Tel. (089) 2291 31 • Telex 5216 534 indad

freie Mitarbeiter
auf Prov.-Basis, welche bereits gute Kontakte zu dem Management- und Industrie u. Handel unterhalten.
Zuschr. erb. u. PD 47595 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

BRENNMANN & Koch
WERBEAGENTUR
Essen 021 07 87 77
Essen 021 63 509 61
Informations willkommen!

ZUKUNFT

Probleme, Liebeswürgerei
im Umgang miteinander
im Bus, im Wartezimmer, im Theater,
in den Restaurants ist unmodern.
Man gibt sich cool und distanziert,
fordert aber eine humanere
Gesellschaft. Die brauchen wir wirklich.
Gehen wir aufeinander zu,
so oft es möglich ist.
Nur gemeinsam werden wir
die Zukunft gewinnen.



Das Poster dieses Anzeigenmotives im Format DIN A 2
und die Schrift „Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen“
senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.
Aktion Gemeinsinn e.V., eine Vereinigung unabhängiger
Bürger, Schumannstraße 57, 5300 Bonn 1

HANOMAG / Produktionsgesellschaft gegründet

Verhandlungen gehen weiter

DOMINIK SCHMIDT, Hannover
Die dringend erforderliche Übernahme der Hanomag GmbH ist noch immer nicht gefunden worden. Der hannoversche Baumaschinen-Hersteller, der am Dienstag in Anschluß an den Konkursverfahren, wird aber mit einer Belegschaft von rund 500 Personen die Fertigung aufrechterhalten. Zu diesem Zweck hat Konkursverwalter Egon Kretschmer gestern mit Zustimmung des Gläubiger-Betriebs einer Produktionsgesellschaft gegründet. Das Land Niedersachsen und die Stadt Hannover haben erneut eine Bürgschaft von 10 Mill. DM zugesagt, um Kretschmer die Betriebsfortführung zu ermöglichen.

Nach Angaben des niedersächsischen Finanzministers Burkhard Ritz reichen diese Mittel für die Dauer von zwei Monaten. Der ebenfalls von Land und Stadt größtenteils verbürgte 20 Mill. DM-Massekredit, so Ritz, werde „ordnungsgemäß“ zurückgezahlt. Der Minister nannte als entscheidende Gründe dafür, daß es noch nicht zu einem Vertragsabschluß mit einem Übernahmeinteressenten gekommen sei, Differenzen

bei der Bewertung der Sicherheiten und die Weigerung, eine Arbeitsplatz- und Standortgarantie zu geben.

Vor der Belegschaft erklärte Kretschmer, Hanomag verfüge noch über einen Auftragsbestand von rund 800 Maschinen. Die Händler hätten versichert, Hanomag, treu zu bleiben. Er, Kretschmer, garantierte auf der anderen Seite, daß alle hereingekommenen Aufträge auch ausgeliefert würden. Der Konkursverwalter warnte davor, durch Einzel-Kündigungs-schutzklagen die Konkursmasse auszuböhlen. Dies würde an die Rest-Substanz gehen.

Mit welchen Interessenten überhaupt noch verhandelt wird, wollte Kretschmer nicht sagen. Offenbar haben sich aber die Fronten in den letzten Tagen eher verhärtet. Dies gilt vor allem für die Hoesch-Tochter Orenstein & Koppel AG (O & K) in Dortmund, den aussichtsreichsten Kandidaten. Das O & K-Angebot, das seit einer Woche auf dem Tisch liegt, sieht eine Abnahmegarantie von jährlich 1000 Maschinen vor. Auf eine Beschäftigungs- oder gar Standortgarantie will das Unternehmen aber nicht eingehen.

KABELMETAL / Vorsichtige Vorwärtsstrategie

Besseres Ergebnis erwartet

DOMINIK SCHMIDT, Hannover
Nach Abschluß der internen Anpassungsmaßnahmen will die Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG, Hannover, jetzt eine „vorsichtige Vorwärtsstrategie“ einschlagen. Kabelmetal-Vorstandschef Jörg Stegmann nannte auf der Hauptversammlung unter anderem stärkere Bemühungen um „mehr Veredelungstiefe“ in der Produktpalette. Um die Abhängigkeit von der Bauwirtschaft zu mildern, sollen ferner neue Produkte entwickelt werden. Schließlich werde auch daran gearbeitet, den Bereich Sondererzeugnisse auszuweiten.

In den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres 1983/84 (30.6.) hat Kabelmetal nach Stegmanns Worten „ein deutlich besseres, aber noch nicht befriedigendes Ergebnis“ erzielt. Mit einigen Ausnahmen in der Sonderfertigung seien die Kapazitäten ausgelastet. Vor diesem Hinter-

grund könne auch für das gesamte Jahr mit einer gegenüber 1982/83 günstigeren Ertragsentwicklung gerechnet werden. Eine Dividendenprognose sei noch verfrüht.

Kabelmetal-Aufsichtsratschef Manfred Lemmings, der dieses Amt mit Ablauf der Hauptversammlung niederlegte – sein Nachfolger ist Klaus Götte –, meldete Zweifel an, ob die derzeit noch günstige Entwicklung der Bauwirtschaft auch in der zweiten Hälfte 1984 anhalten wird. Die Nachfrage dieser Branche, in die Kabelmetal 46 Prozent aller Produkte liefert, beginne abzunehmen. Die Aktionäre erhalten für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 Prozent aus dem Jahresüberschuß von 6,8 Mill. DM. Kabelmetal rechne damit, daß die Dividendenzahlung der französischen Les Câbles de Lyon (Beteiligung 25 Prozent) für 1983 unter dem Niveau des Vorjahres liegen wird.

BANK FÜR GEMEINWIRTSCHAFT / Keine Gewinnabführung – Ertrag überwiegend für die Risikovorsorge

Spargelder haben um 16 Prozent zugenommen

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Aus der Absicht der Bank für Gemeinwirtschaft, in diesem Jahr die Gewinnabführung an die gewerkschaftliche Holding, die Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft, wieder aufzunehmen, wird nun trotz eines der Erwartungen noch überbietenden Betriebsergebnisses doch nichts. Wegen der noch hohen Risiken im in- und ausländischen Kreditgeschäft – 40 Mill. DM Verlust bei der SMH-Bank schlugen als größter Einzelposten zu Buche – verwendete die BfG den größten Teil des Ertrages zur Bildung von Wertberichtigungen.

Geplant ist allerdings eine Dotierung der offenen Reserven; ob mit weniger oder mehr als 100 Mill. DM, hängt nach Aussage des Vorstandsvorsitzenden Thomas Wegscheider davon ab, wie die Bank aus der Pleite der GSG-Siedlungsgesellschaft herauskommt. Wenn sich die Risikolage nicht weiter verschlechtert, soll die Holding eine Ausschüttung aus dem 1984er Ertrag erhalten, der allerdings nach Wegscheiders Einschätzung nicht so hoch ausfallen wird wie der

aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr. 1983 summierte sich das Betriebsergebnis der BfG-Gruppe einschließlich der Handelserträge, aber vor Steuern, Wertberichtigungen und Abschreibungen immerhin auf rund 800 Mill. DM, gut 20 Prozent mehr als 1982 (680 Mill. DM). Dazu hat die BfG selbst mehr als 600 Mill. beigetragen, sagte Wegscheider, und der größte Teil des Restes stammte von der Luxemburger Tochter.

Bei der BfG resultierte die ebenfalls mehr als zwanzigprozentige Verbesserung des Betriebsergebnisses vorwiegend aus der Ausweitung der jahresdurchschnittlichen Zinsspanne von rund 2 Prozent auf 2,4 Prozent, die dem Zinsüberschuß nach vorläufigen Zahlen von 856 Mill. DM auf über 1 Mrd. DM steigen ließ. Inzwischen ist zwar die Zinsspanne von in der Spitze über 2,5 Prozent wieder auf etwa 2,2 Prozent zurückgegangen, doch der BfG-Chef betrachtet jede Marge über 2 Prozent als „Traumspanne“. Wegscheider qualifizierte das Ergebnis auch als qualitativ besser, weil das Teilbetriebsergebnis aus dem laufenden Geschäft gestiegen ist, während die Handelsge-

winne trotz der Realisierung von Kursgewinnen aus dem Verkauf hochprozentiger Rentenwerte aber deutlich niedriger ausfielen.

Bei der Erläuterung des vorläufigen Abschlusses wies Wegscheider auf eine strukturelle Verbesserung des Passivgeschäftes bei nur minimaler Ausweitung der Bilanzsumme um 2,1 Prozent auf 45,7 Mrd. DM bei der BfG und auf 59 (56,4) Mrd. DM in der Gruppe hin. Die Kundeneinlagen stiegen um 10,3 Prozent auf 25 Mrd. DM bei einem gleichzeitigen Abbau der Bankengelder um 11,2 Prozent auf 14,4 Mrd. DM. Mit der Zunahme der Spargelder in allen Formen um 16 Prozent von 7,5 auf 8,7 Mrd. DM ist die BfG ihrem Ziel, bei der Geldbeschaffung weniger geldmarktfähig zu werden, nach Wegscheiders Urteil ein gutes Stück nähergekommen.

Im Kreditgeschäft – die Kundenforderungen stiegen um 6,9 Prozent auf 25,1 Mrd. DM – standen die längerfristigen Ausleihungen mit einer 19,4prozentigen Zunahme um 1,5 auf 7,9 Mrd. DM im Vordergrund. Etwas gesunken sind die Ratenkredite,

nachdem die BfG wegen der höheren Ausfälle – in den letzten drei Jahren wurden von rund 2,5 Mrd. DM Mengengeschäftsvolumen mehr als 100 Mill. DM wertberichtigt – strengere Maßstäbe angelegt hatte. Das Kreditgeschäft wurde – nach Wegscheiders Versicherung – entgegen erstem Anschein zu einem erheblichen Teil durch den Abbau des Renditenbestandes um knapp 1 Mrd. auf gut 3,7 Mrd. DM refinanziert.

Nach der Dotierung der Rücklagen aus dem 83er Jahresergebnis hat die BfG noch rund 2 Mrd. DM Kreditexpansionspielraum, so daß in diesem Jahr keine Kapitalerhöhung ansteht. Mit der besseren Eigenmittelaufwicklung hat die BfG Platz gewonnen, um die 1988 außerhalb geparkten Bankbetriebsgrundstücke mit mehr als 400 Mill. DM Buchwert in die Bilanz zurückzuführen. Mit dem Eigenkapital steht die BfG jedoch nicht so gut da, daß sie bei einer Konsolidierung der Gruppe keine Probleme bekäme, wenn die Ausleihgrenze beim Achteinfachen des Kapitals bleibt. Bei einem Multiplikator von 22 gäbe es, so Wegscheider, keine Probleme mehr.

Konsolidierung bei Köpenicker-Bank

th. Berlin

Die Raiffeisen-Köpenicker-Bank eG, Berlin, hat das Geschäftsjahr 1983 zur Konsolidierung genutzt. Die Bilanzsumme ist, wie Vorstandsvorsitzender Jürgen Jenkel sagte, um 7 Prozent auf 609 (Vorjahr: 570) Mill. DM gestiegen. Dabei war der Zuwachs bei den Kundeneinlagen mit 3 Prozent auf 555 (539) Mill. DM eher bescheiden. Das Kreditgeschäft war lebhaft und mit einem Plus von 6 Prozent auf 363 (354) Mill. DM zufriedenstellend. Einschließlich Wechsel und Eventualverbindlichkeiten lag das Kreditvolumen bei knapp 419 Mill. DM (plus 11,4 Prozent).

Bei unveränderter Zinsspanne von 3,7 Prozent nahm der Netto-Zinsertrag auf 20,91 (18,44) Mill. DM zu. Die Provisionserträge erhöht sich auf 1,72 (1,21) Mill. DM. Die Bank weist einen Jahresüberschuß von 2,65 (2,56) Mill. DM aus. Den offenen Rücklagen sollen 2 Mill. DM zugewiesen werden, die Mitglieder 6 Prozent Dividende erhalten.

NAMEN

Werner Blessing (52) und Dr. Ulrich Cartellieri (46) wurden von stellvertretenden zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern der Deutschen Bank AG, Frankfurt, ernannt.

Hans-Jürgen Junghans, im Vorstand der Salzgeber AG zuständig für Forschung und Entwicklung sowie Volkswirtschaft, ist Ende Januar auf eigenen Wunsch aus dem Unternehmen ausgeschieden. Am 31. Juli 1984 geht Hans Bettermann (Weiterverabreichung) in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Dr. Hansgeorg Eckert, Finanzvorstand der Volksbank. Dr. Dieter Brunke übernimmt zusätzliche Aufgaben bei der Salzgeber AG.

Horst Mäurer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Volkswagenwerk AG, ist als Nachfolger von Heinrich Bessner zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Braunschweig gewählt worden.

CONCORDIA / Mehr Schäden in der Kfz-Haftpflicht

Beiträge kräftig gewachsen

Einen Beitragszuwachs von über 10 Prozent auf rund 333 Mill. DM zeichnete die Concordia Versicherungs-Gesellschaft a.G., Hannover, im Geschäftsjahr 1983. Nach Angaben des Vorstands erhöhte sich die Beitragseinnahme des selbst abgeschlossenen Geschäfts um 9 Prozent auf 303 Mill. DM.

Marktanteile hinzugewonnen habe die Gesellschaft in der Kraftfahrt-Versicherung; in dieser Sparte ergab sich ein Beitragszuwachs um 10 Prozent auf 196,5 Mill. DM. Auch im Bereich der Sach-, Allgemeine Haftpflicht und Allgemeine Unfallversicherung wuchsen die Beiträge mit 7,3 Prozent stärker als im Branchen-durchschnitt. Auch die Concordia verzeichnete vor allem in der Kfz-

Haftpflicht einen Anstieg der Schadenbelastungen.

Einen günstigen Geschäftsverlauf nahm die Lebensversicherungs-AG. Das eingelöste Neugeschäft erreichte mit 125 Mill. DM ein Plus von 20 Prozent. Der Versicherungsbestand stieg um 18,1 Prozent auf 614 Mill. DM. Der Vorstand rechnet mit einem höheren Überschuß als 1982. Dies schlägt sich in einer Direktgutschrift von 2 Prozent ab 1984 nieder. Die Kapitalanlagen der Concordia Leben wuchsen um 19,6 Mill. DM auf 69,5 Mill. DM, die Erträge daraus um 1,4 Mill. DM auf 5,1 Mill. DM. Die Aktionäre erhalten wieder eine Dividende von 4 Prozent. Die Rechtsschutz-Tochter weist in ihrem zweiten vollen Geschäftsjahr eine Beitragseinnahme von 4,2 (2,8) Mill. DM aus.

HUTA-HEGERFELD
Banken helfen aus Liquiditätsklemme

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

„Wohlwollende Bereitschaft aller Beteiligten“ verkündet der Vorstand des Essener Bauunternehmens Huta-Hegerfeld AG als Resultat eines abschließenden Gesprächs mit den Gläubigerbanken, um dem Unternehmen aus seiner Liquiditätsklemme zu helfen und „zu einer dauerhaften Zukunftssicherung beizutragen“. Es wurde ein „Maßnahmenkatalog“ verabredet, zu dem noch in dieser Woche die definitive Zustimmung der Banken erwartet wird. Vorgesehen sind ein Forderungsverzicht sowie die Bereitstellung von Liquidität und Bürgschaften. Ferner sei die Beantragung einer Landesbürgschaft geplant.

Zahlen werden zu allem noch nicht genannt. Das Unternehmen, an dessen 25 Mill. DM Aktienkapital (seit 1982 dividendenlos) die Norddeutsche Landesbank als einziger Großaktionär mit einem Viertel beteiligt ist, hat bei dieser und anderen Landesbanken seine wesentlichen Finanziers. Die Liquiditätsklemme resultiert laut Auskunft des Vorstands aus der verzögerten finanziellen Abwicklung von einigen Auslandsaufträgen.

Im Geschäftsjahr 1982 hatte Huta-Hegerfeld mit 4000 (4500) Beschäftigten noch eine Bauleistung von 520 (531) Mill. DM und daraus nur noch einen mageren Jahresüberschuß von 0,2 (3,9) Mill. DM erzielt. In 1983 ging die (noch nicht bezifferte) Bauleistung „erheblich“ zurück. Die Bauleistung wurde weiter auf 3500 Mitarbeiter reduziert, darunter 1800 auf Auslandsbaustellen. Ebenso wie die akute Liquiditätsklemme resultierte offensichtlich auch der Geschäftsrückgang aus dem Auslandsbau.

Dementsprechend begann das Unternehmen 1984 zwar mit einem seit Jahresfrist um 35 Prozent auf 350 Mill. DM verbesserten Bestand an Inlandsaufträgen, aber mit einem gleichzeitig um ein Drittel auf nur noch 150 Mill. DM gesunkenen Bestand an Auslandsaufträgen. Immerhin soll das laut Vorstandsprognose ausreichen, um die Bauleistung 1984 wieder auf 500 Mill. DM zu bringen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Harms übernimmt Zettelmeyer

Trier (VWD) – Die in Konkurs geratene IBH-Tochtergesellschaft Zettelmeyer, Konz/Trier, wurde von dem Hamburger Unternehmer Ulrich Harms übernommen und wird unter dem Namen Zettelmeyer Baumaschinen GmbH weitergeführt. Harms werde mit Wirkung vom 10. Februar alle Aktivitäten der Firma übernehmen, die zuletzt rund 800 Mitarbeiter beschäftigte.

Degussa legt zu

Frankfurt (Wb.) – Die Degussa AG, Frankfurt, schlägt ihrer Hauptversammlung am 13. April für das Geschäftsjahr 1982/83 eine Dividende von 9 (8) DM je 50-DM-Aktie vor. Außerdem soll ein neues genehmigtes Kapital von 50 Mill. DM geschaffen werden. Darüber hinaus sollen die Aktionäre eine Erhöhung des Grundkapitals (derzeit 248 Mill. DM) um 38 Mill. DM absegnen. Die neuen Aktien sollen ihnen im Verhältnis 7:1 zum Kurs von 130 DM je 50-DM-Aktie angeboten werden.

Hüls spürt Aufschwung

Düsseldorf (J. G.) – Die Chemische Werke Hüls AG, Marl, die große und

seit 1981 dividendenlose Chemietochter des Veba-Konzerns, verbesserte 1983 ihren Umsatz um 3 Prozent auf 5,15 Mrd. DM mit 43,5 (43,7) Prozent Exportanteil und den Produktabsatz um 6 Prozent auf 4,8 Mill. t. Die „merkliche Erholung“ habe im zweiten Halbjahr eingesetzt, verkündete Vorstandsvorsitzender Prof. Carl Heinrich Krauch vor den Jubilaren des Unternehmens.

Bremen holt Klöckner

Bremen (VWD) – Bremen wird der Klöckner-Hütte in Bremen eine Finanzspritze von 71 Mill. DM gewähren. Einen entsprechenden Beschluß faßte der Senat der Hansestadt. Bei der Aktion im Rahmen der Strukturverbesserungshilfen an Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie ist für die Bremer Klöckner-Hütte eine staatliche Gesamtförderung von 214 Mill. DM vorgesehen. Davon werde der Bund 145 Mill. und das Land Bremen 71 Mill. DM tragen. Insgesamt würden wahrscheinlich im Rahmen der Vorgaben der Bundesregierung in Bremen 305 Mill. DM investiert und weitere 428 Mill. DM für Strukturmaßnahmen aufgewandt.

Mehr Umsatz bei Nestlé

Vevey (dpa) – Die Schweizer Nahrungsmittel-Gruppe Nestlé hat den konsolidierten Umsatz 1983 um 1 Prozent auf 28,1 Mrd. sfr (34,17 Mrd. DM) erhöht. Die Verkäufe stiegen mengenmäßig um knapp 3 Prozent. Ohne Berücksichtigung der Wechselkursveränderungen ergäbe sich ein Umsatzzuwachs von 25 Prozent, heißt es dazu. Der konsolidierte Reingewinn soll ebenso wie der Vorschlag über die Dividende am 12. April bekanntgegeben werden.

Weniger Handwerkspleiten

Düsseldorf (Py.) – Um fast ein Fünftel auf 175 ist 1983 die Zahl der Insolvenzen betroffenen Handwerksunternehmen im Bereich der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf zurückgegangen. Zwar wird dies von der Kammer als Anzeichen einer konjunkturellen Belebung gewertet, doch könne dies noch nicht als zufriedenstellendes Ergebnis angesehen werden. Nach wie vor war das Bau- und Ausbaugewerbe mit 71 (93) Pleiten am stärksten betroffen. Als besonders konkursanfällig erweisen sich junge Unternehmen.

NÜRNBERGER SPIELWARENMESSE / 1780 Aussteller aus 40 Ländern vertreten

Aufwärtsentwicklung deutet sich an

Die 35. Internationale Spielwarenmesse vom 2. bis 8. Februar in Nürnberg eröffnet in diesem Jahr den Reigen der großen Konsumentermessen in der Bundesrepublik. 1780 Aussteller aus 40 Ländern werden rund 40 000 Einkäufer etwa 350 000 verschiedene Artikel anbieten. Die Zahl der deutschen Aussteller beträgt 1022. Das Jahr 1983 war für die Hersteller außerordentlich schwierig. Hervorragend sind nach Angaben der Branche nur wenige Artikel gelaufen: Puppen, Plüschtiere, preisgünstige Kleinspielwaren und die Elektronik. Der Trend beim Handel zeige aber, daß man 1984 mit einer Aufwärtsentwicklung rechnen könne. Bisher zeigten sich vereinzelt Preiserhöhungen von etwa 2 bis 3 Prozent ab.

Gegen Elektronik behauptet

Klassisches Spielzeug kann sich gegen der Vielfalt elektronischer Konkurrenz durchaus behaupten, stellt die Margarethe Steiff GmbH, Gienzen, mit Blick auf ihr Geschäft mit Plüschtieren und Puppen im Geschäftsjahr 1983 fest. Mit einem Umsatzanstieg von 8,4 Prozent auf 46,4 Mill. DM ist das Unternehmen weiter deutlich gewachsen. Im Exportge-

schäft, das einen Umsatzanteil von 31 (Vorjahr: 28) Prozent brachte, zeigten sich besonders in den angelsächsischen Ländern starke Zuwachsraten. Im Inlandsgeschäft konnte der Umsatz über den Fachhandel um 8 Prozent ausgeweitet werden. Die Preise wurden für 1984 im Schnitt um 4 Prozent erhöht. M. FINK

Einstieg bei Computern

Der Otto-Maier Verlag Ravensburg wird im Laufe dieses Jahres in den Markt für Computer-Software einsteigen. Programme für Heimcomputer anbieten und damit sein Engagement bei neuen Medien und Techniken ausbauen. Seit 1982 werden bereits Kinderfilme auf Videocassette unter der Marke Ravensburger angeboten. Im Geschäftsjahr 1983 verzeichnete Ravensburger eine insgesamt positive Entwicklung. Die Ertragslage sei zufriedenstellend. Der Umsatz erreichte in der GmbH 120 (114,6) Mill. DM und in der Gruppe 150 (141) Mill. DM. Dabei konnte der Buchverlag den Umsatz auf 32 (29,6) Mill. DM steigern. Die Preise sollen 1984 um knapp 3 Prozent angehoben werden. (dpa/VWD)

Zuversicht durch Neuheiten

Mit einiger Zuversicht, die sich nicht zuletzt auf das Neuheitenprogramm stützt, sieht die Gebr. Faller GmbH, Gienzen, die Messeaussichten und die Geschäftsentwicklung 1984. Im vergangenen Jahr konnte dieser maßgebliche Hersteller von Zubehör für Modelleisenbahnen eine leichte Um-

satzsteigerung von 3 bis 4 Prozent auf rund 26 Mill. DM verbuchen, wobei sich das Exportgeschäft etwas rückläufig zeigte. Mit der Ertragslage allerdings ist Firmenchef Edwin Faller nicht zufrieden. Zur Messe ging Faller mit Preiserhöhungen von knapp unter 5 Prozent im Durchschnitt des Sortiments von über 400 Artikeln. Neben Eisenbahnzubehör hat Faller auch batteriebetriebene und voll elektrische Eisenbahnen sowie Autospiele im Programm. M. FINK

Dämpfer aus Berlin

Mit dem größten Neuheitenprogramm seiner 125jährigen Firmengeschichte kommt der Modelleisenbahn-Hersteller Gebr. Märklin & Cie. GmbH, Göppingen, nach Nürnberg. Insgesamt 66 neue Lokomotiven, Wagen, Zubehörteile und Zugpackungen für alle drei Spurweiten sollen im Jubiläumsgeschäft das Geschäft anregen. Die Preise für das Märklin-Sortiment wurden zur Messe um durchschnittlich 2,7 Prozent angehoben.

Einen Dämpfer gab es gestern aus Berlin: Das Bundeskartellamt hat die Absicht von Märklin untersagt, keine Händler mehr zu beliefern, die Märklin-Artikel auf dem Versandwege anbieten. Nach Auffassung des Amtes verstößt diese Regelung gegen das Diskriminierungsverbot des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB). Die Berliner Wettbewerbsbehörden haben die sofortige Vollziehung ihrer Untersagungsverfügung angeordnet. M. FINK



Erfahren als Bank –
verlässlich als Partner

Mit unserem vielfältigen Angebot
und internationalen Verbindungen stehen
wir Ihnen als große Universalbank zur
Verfügung.

Bayerische Landesbank
Girozentrale

Sie erreichen uns in München, Nürnberg und über jede bayerische Sparkasse sowie in Frankfurt, Wien, Luxemburg, London, New York, Toronto, Johannesburg und Singapur.

Fast der gesamte Aktienmarkt wurde mit nach oben gerissen

[illegible]

DIE WELT - Nr. 28 - Donnerstag, 2. Februar 1988

Inlandszentrale		Ausg. Rückm. Rück	
1	2	1	2
1	2	1	2

Düsseldorf			Frankfurt			Hamburg			München			Akten-Unter		
1.2.	31.1.	3.1.1.	1.2.	31.1.	3.1.1.	1.2.	31.1.	3.1.1.	1.2.	31.1.	3.1.1.	1.2.	31.1.	3.1.1.
AEG	75,5-4-1	76,3	3.000	95,1-3-3-4-5	93,4	14878	94,5-3-3-4-5	93,4	3592	94,5-3-3-4-5	93,4	11468	94,5-3-3-4-5	93,4
BASF	177-4-5-9-10	178,5	10357	177-4-5-9-10	178,5	10357	177-4-5-9-10	178,5	10357	177-4-5-9-10	178,5	10357	177-4-5-9-10	178,5
Bayer	184-5-9-10	185,5	10357	184-5-9-10	185,5	10357	184-5-9-10	185,5	10357	184-5-9-10	185,5	10357	184-5-9-10	185,5
Bayer, Hypo	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Bayer, Hypo	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Chemisch	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5
Continental	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5	3000	187-4-5-9-10	188,5

[illegible]

	1	2	1	2
D Monowest 6-6	189.5	149.5	D Bismarck 7	3107
F Manti, Kern. 0	472	421	H Bismarck, H. #11	4750
F Manti, Kern. 1	472	421	H Bismarck, H. #12	4750
F Manti, Kern. 2	472	421	H Bismarck, H. #13	4750
F Manti, Kern. 3	472	421	H Bismarck, H. #14	4750
F Manti, Kern. 4	472	421	H Bismarck, H. #15	4750
F Manti, Kern. 5	472	421	H Bismarck, H. #16	4750
F Manti, Kern. 6	472	421	H Bismarck, H. #17	4750
F Manti, Kern. 7	472	421	H Bismarck, H. #18	4750
F Manti, Kern. 8	472	421	H Bismarck, H. #19	4750
F Manti, Kern. 9	472	421	H Bismarck, H. #20	4750
F Manti, Kern. 10	472	421	H Bismarck, H. #21	4750
F Manti, Kern. 11	472	421	H Bismarck, H. #22	4750
F Manti, Kern. 12	472	421	H Bismarck, H. #23	4750
F Manti, Kern. 13	472	421	H Bismarck, H. #24	4750
F Manti, Kern. 14	472	421	H Bismarck, H. #25	4750
F Manti, Kern. 15	472	421	H Bismarck, H. #26	4750
F Manti, Kern. 16	472	421	H Bismarck, H. #27	4750
F Manti, Kern. 17	472	421	H Bismarck, H. #28	4750
F Manti, Kern. 18	472	421	H Bismarck, H. #29	4750
F Manti, Kern. 19	472	421	H Bismarck, H. #30	4750
F Manti, Kern. 20	472	421	H Bismarck, H. #31	4750
F Manti, Kern. 21	472	421	H Bismarck, H. #32	4750
F Manti, Kern. 22	472	421	H Bismarck, H. #33	4750
F Manti, Kern. 23	472	421	H Bismarck, H. #34	4750
F Manti, Kern. 24	472	421	H Bismarck, H. #35	4750
F Manti, Kern. 25	472	421	H Bismarck, H. #36	4750
F Manti, Kern. 26	472	421	H Bismarck, H. #37	4750
F Manti, Kern. 27	472	421	H Bismarck, H. #38	4750
F Manti, Kern. 28	472	421	H Bismarck, H. #39	4750
F Manti, Kern. 29	472	421	H Bismarck, H. #40	4750
F Manti, Kern. 30	472	421	H Bismarck, H. #41	4750
F Manti, Kern. 31	472	421	H Bismarck, H. #42	4750
F Manti, Kern. 32	472	421	H Bismarck, H. #43	4750
F Manti, Kern. 33	472	421	H Bismarck, H. #44	4750
F Manti, Kern. 34	472	421	H Bismarck, H. #45	4750
F Manti, Kern. 35	472	421	H Bismarck, H. #46	4750
F Manti, Kern. 36	472	421	H Bismarck, H. #47	4750
F Manti, Kern. 37	472	421	H Bismarck, H. #48	4750
F Manti, Kern. 38	472	421	H Bismarck, H. #49	4750
F Manti, Kern. 39	472	421	H Bismarck, H. #50	4750
F Manti, Kern. 40	472	421	H Bismarck, H. #51	4750
F Manti, Kern. 41	472	421	H Bismarck, H. #52	4750
F Manti, Kern. 42	472	421	H Bismarck, H. #53	4750
F Manti, Kern. 43	472	421	H Bismarck, H. #54	4750
F Manti, Kern. 44	472	421	H Bismarck, H. #55	4750
F Manti, Kern. 45	472	421	H Bismarck, H. #56	4750
F Manti, Kern. 46	472	421	H Bismarck, H. #57	4750
F Manti, Kern. 47	472	421	H Bismarck, H. #58	4750
F Manti, Kern. 48	472	421	H Bismarck, H. #59	4750
F Manti, Kern. 49	472	421	H Bismarck, H. #60	4750
F Manti, Kern. 50	472	421	H Bismarck, H. #61	4750
F Manti, Kern. 51	472	421	H Bismarck, H. #62	4750
F Manti, Kern. 52	472	421	H Bismarck, H. #63	4750
F Manti, Kern. 53	472	421	H Bismarck, H. #64	4750
F Manti, Kern. 54	472	421	H Bismarck, H. #65	4750
F Manti, Kern. 55	472	421	H Bismarck, H. #66	4750
F Manti, Kern. 56	472	421	H Bismarck, H. #67	4750
F Manti, Kern. 57	472	421	H Bismarck, H. #68	4750
F Manti, Kern. 58	472	421	H Bismarck, H. #69	4750
F Manti, Kern. 59	472	421	H Bismarck, H. #70	4750
F Manti, Kern. 60	472	421	H Bismarck, H. #71	4750
F Manti, Kern. 61	472	421	H Bismarck, H. #72	4750
F Manti, Kern. 62	472	421	H Bismarck, H. #73	4750
F Manti, Kern. 63	472	421	H Bismarck, H. #74	4750
F Manti, Kern. 64	472	421	H Bismarck, H. #75	4750
F Manti, Kern. 65	472	421	H Bismarck, H. #76	4750
F Manti, Kern. 66	472	421	H Bismarck, H. #77	4750
F Manti, Kern. 67	472	421	H Bismarck, H. #78	4750
F Manti, Kern. 68	472	421	H Bismarck, H. #79	4750
F Manti, Kern. 69	472	421	H Bismarck, H. #80	4750
F Manti, Kern. 70	472	421	H Bismarck, H. #81	4750
F Manti, Kern. 71	472	421	H Bismarck, H. #82	4750
F Manti, Kern. 72	472	421	H Bismarck, H. #83	4750
F Manti, Kern. 73	472	421	H Bismarck, H. #84	4750
F Manti, Kern. 74	472	421	H Bismarck, H. #85	4750
F Manti, Kern. 75	472	421	H Bismarck, H. #86	4750
F Manti, Kern. 76	472	421	H Bismarck, H. #87	4750
F Manti, Kern. 77	472	421	H Bismarck, H. #88	4750
F Manti, Kern. 78	472	421	H Bismarck, H. #89	4750
F Manti, Kern. 79	472	421	H Bismarck, H. #90	4750
F Manti, Kern. 80	472	421	H Bismarck, H. #91	4750
F Manti, Kern. 81	472	421	H Bismarck, H. #92	4750
F Manti, Kern. 82	472	421	H Bismarck, H. #93	4750
F Manti, Kern. 83	472	421	H Bismarck, H. #94	4750
F Manti, Kern. 84	472	421	H Bismarck, H. #95	4750
F Manti, Kern. 85	472	421	H Bismarck, H. #96	4750
F Manti, Kern. 86	472	421	H Bismarck, H. #97	4750
F Manti, Kern. 87	472	421	H Bismarck, H. #98	4750
F Manti, Kern. 88	472	421	H Bismarck, H. #99	4750
F Manti, Kern. 89	472	421	H Bismarck, H. #100	4750
F Manti, Kern. 90	472	421	H Bismarck, H. #101	4750
F Manti, Kern. 91	472	421	H Bismarck, H. #102	4750
F Manti, Kern. 92	472	421	H Bismarck, H. #103	4750
F Manti, Kern. 93	472	421	H Bismarck, H. #104	4750
F Manti, Kern. 94	472	421	H Bismarck, H. #105	4750
F Manti, Kern. 95	472	421	H Bismarck, H. #106	4750
F Manti, Kern. 96	472	421	H Bismarck, H. #107	4750
F Manti, Kern. 97	472	421	H Bismarck, H. #108	4750
F Manti, Kern. 98	472	421	H Bismarck, H. #109	4750
F Manti, Kern. 99	472	421	H Bismarck, H. #110	4750
F Manti, Kern. 100	472	421	H Bismarck, H. #111	4750
F Manti, Kern. 101	472	421	H Bismarck, H. #112	4750
F Manti, Kern. 102	472	421	H Bismarck, H. #113	4750
F Manti, Kern. 103	472	421	H Bismarck, H. #114	4750
F Manti, Kern. 104	472	421	H Bismarck, H. #115	4750
F Manti, Kern. 105	472	421	H Bismarck, H. #116	4750
F Manti, Kern. 106	472	421	H Bismarck, H. #117	4750
F Manti, Kern. 107	472	421	H Bismarck, H. #118	4750
F Manti, Kern. 108	472	421	H Bismarck, H. #119	4750
F Manti, Kern. 109	472	421	H Bismarck, H. #120	4750
F Manti, Kern. 110	472	421	H Bismarck, H. #121	4750
F Manti, Kern. 111	472	421	H Bismarck, H. #122	4750
F Manti, Kern. 112	472	421	H Bismarck, H. #123	4750
F Manti, Kern. 113	472	421	H Bismarck, H. #124	4750
F Manti, Kern. 114	472	421	H Bismarck, H. #125	4750
F Manti, Kern. 115	472	421	H Bismarck, H. #126	4750
F Manti, Kern. 116	472	421	H Bismarck, H. #127	4750
F Manti, Kern. 117	472	421	H Bismarck, H. #128	4750
F Manti, Kern. 118	472	421	H Bismarck, H. #129	4750
F Manti, Kern. 119	472	421	H Bismarck, H. #130	4750
F Manti, Kern. 120	472	421	H Bismarck, H. #131	4750
F Manti, Kern. 121	472	421	H Bismarck, H. #132	4750
F Manti, Kern. 122	472	421	H Bismarck, H. #133	4750
F Manti, Kern. 123	472	421	H Bismarck, H. #134	4750
F Manti, Kern. 124	472	421	H Bismarck, H. #135	4750
F Manti, Kern. 125	472	421	H Bismarck, H. #136	4750
F Manti, Kern. 126	472	421	H Bismarck, H. #137	4750
F Manti, Kern. 127	472	421	H Bismarck, H. #138	4750
F Manti, Kern. 128	472	421	H Bismarck, H. #139	4750
F Manti, Kern. 129	472	421	H Bismarck, H. #140	4750
F Manti, Kern. 130	472	421	H Bismarck, H. #141	4750
F Manti, Kern. 131	472	421	H Bismarck, H. #142	4750
F Manti, Kern. 132	472	421	H Bismarck, H. #143	4750
F Manti, Kern. 133	472	421	H Bismarck, H. #144	4750
F Manti, Kern. 134	472	421	H Bismarck, H. #145	4750
F Manti, Kern. 135	472	421	H Bismarck, H. #146	4750
F Manti, Kern. 136	472	421	H Bismarck, H. #147	4750
F Manti, Kern. 137	472	421	H Bismarck, H. #148	4750
F Manti, Kern. 138	472	421	H Bismarck, H. #149	4750
F Manti, Kern. 139	472	421	H Bismarck, H. #150	4750
F Manti, Kern. 140	472	421	H Bismarck, H. #151	4750
F Manti, Kern. 141	472	421	H Bismarck, H. #152	4750
F Manti, Kern. 142	472	421	H Bismarck, H. #153	4750
F Manti, Kern. 143	472	421	H Bismarck, H. #154	4750
F Manti, Kern. 144	472	421	H Bismarck, H. #155	4750
F Manti, Kern. 145	472	421	H Bismarck, H. #156	4750
F Manti, Kern. 146	472	421	H Bismarck, H. #157	4750
F Manti, Kern. 147	472	421	H Bismarck, H. #158	4750
F Manti, Kern. 148	472	421	H Bismarck, H. #159	4750
F Manti, Kern. 149	472	421	H Bismarck, H. #160	4750
F Manti, Kern. 150	472	421	H Bismarck, H. #161	4750
F Manti, Kern. 151	472	421	H Bismarck, H. #162	4750
F Manti, Kern. 152	472	421	H Bismarck, H. #163	4750
F Manti, Kern. 153	472	421	H Bismarck, H. #164	4750
F Manti, Kern. 154	472	421	H Bismarck, H. #165	4750
F Manti, Kern. 155	472	421	H Bismarck, H. #166	4750
F Manti, Kern. 156	472	421	H Bismarck, H. #167	4750
F Manti, Kern. 157	472	421	H Bismarck, H. #168	4750
F Manti, Kern. 158	472	421	H Bismarck, H. #169	4750
F Manti, Kern. 159	472	421	H Bismarck, H. #170	4750
F Manti, Kern. 160	472	421	H Bismarck, H. #171	4750
F Manti, Kern. 161	472	421	H Bismarck, H. #172	4750
F Manti, Kern. 162	472	421	H Bismarck, H. #173	4750
F Manti, Kern. 163	472	421	H Bismarck, H. #174	4750
F Manti, Kern. 164	472	421	H Bismarck, H. #175	4750
F Manti, Kern. 165	472	421	H Bismarck, H. #176	4750
F Manti, Kern. 166	472	421	H Bismarck, H. #177	4750
F Manti, Kern. 167	472	421	H Bismarck, H. #178	4750
F Manti, Kern. 168	472	421	H Bismarck, H. #179	4750
F Manti, Kern. 169	472	421	H Bismarck, H. #180	4750
F Manti, Kern. 170	472	421	H Bismarck, H. #181	4750
F Manti, Kern. 171	472	421	H Bismarck, H. #182	4750
F Manti, Kern. 172	472	421	H Bismarck, H. #183	4750
F Manti, Kern. 173	472	421	H Bismarck, H. #184	4750
F Manti, Kern. 174	472	421	H Bismarck, H. #185	4750
F Manti, Kern. 175	472	421	H Bismarck, H. #186	4750
F Manti, Kern. 176	472	421	H Bismarck, H. #187	4750
F Manti, Kern. 177	472	421	H Bismarck, H. #188	4750
F Manti, Kern. 178	472	421	H Bismarck, H. #189	4750
F Manti, Kern. 179	472	421	H Bismarck, H. #190	4750
F Manti, Kern. 180	472	421	H Bismarck, H. #191	4750
F Manti, Kern. 181	472	421	H Bismarck, H. #192	4750
F Manti, Kern. 182	472	421	H Bismarck, H. #193	4750
F Manti, Kern. 183	472	421	H Bismarck, H. #194	4750
F Manti, Kern. 184	472	421	H Bismarck, H. #195	4750
F Manti, Kern. 185	472	421	H Bismarck, H. #196	4750
F Manti, Kern. 186	472	421	H Bismarck, H. #197	4750
F Manti, Kern. 187	472	421	H Bismarck, H. #198	4750
F Manti, Kern. 188	472	421	H Bismarck, H. #199	4750
F Manti, Kern. 189	472	421	H Bismarck, H. #200	4750
F Manti, Kern. 190	472	421	H Bismarck, H. #201	4750
F Manti, Kern. 191	472	421	H Bismarck, H. #202	4750
F Manti, Kern. 192	472	421	H Bismarck, H. #203	4750
F Manti, Kern. 193	472	421	H Bismarck, H. #204	4750
F Manti, Kern. 194	472	421	H Bismarck, H. #205	4750
F Manti, Kern. 195	472	421	H Bismarck, H. #206	4750
F Manti, Kern. 196	472	421	H Bismarck, H. #207	4750
F Manti, Kern. 197	472	421	H Bismarck, H. #208	4750
F Manti, Kern. 198	472	421	H Bismarck, H. #209	4750
F Manti, Kern. 199	472	421	H Bismarck, H. #210	4750
F Manti, Kern. 200	472	421	H Bismarck, H. #211	4750
F Manti, Kern. 201	472	421	H Bismarck, H. #212	4750
F Manti, Kern. 202	472	421	H Bismarck, H. #213	4750
F Manti, Kern. 203	472	421	H Bismarck, H. #214	4750
F Manti, Kern. 204	472	421	H Bismarck, H. #215	4750
F Manti, Kern. 205	472	421	H Bismarck, H. #216	4750
F Manti, Kern. 206	472	421	H Bismarck, H. #217	4750
F Manti, Kern. 207	472	421	H Bismarck, H. #218	4750
F Manti, Kern. 208	472	421	H Bismarck, H. #219	4750
F Manti, Kern. 209	472	421	H Bismarck, H. #220	4750
F Manti, Kern. 210	472	421	H Bismarck, H. #221	4750
F Manti, Kern. 211	472	421	H Bismarck, H. #22	

1.1	1.2	2.1	2.2
1.1 1.2 1.3 1.4 1.5 1.6 1.7 1.8 1.9 1.10 1.11 1.12 1.13 1.14 1.15 1.16 1.17 1.18 1.19 1.20 1.21 1.22 1.23 1.24 1.25 1.26 1.27 1.28 1.29 1.30 1.31 1.32 1.33 1.34 1.35 1.36 1.37 1.38 1.39 1.40 1.41 1.42 1.43 1.44 1.45 1.46 1.47 1.48 1.49 1.50 1.51 1.52 1.53 1.54 1.55 1.56 1.57 1.58 1.59 1.60 1.61 1.62 1.63 1.64 1.65 1.66 1.67 1.68 1.69 1.70 1.71 1.72 1.73 1.74 1.75 1.76 1.77 1.78 1.79 1.80 1.81 1.82 1.83 1.84 1.85 1.86 1.87 1.88 1.89 1.90 1.91 1.92 1.93 1.94 1.95 1.96 1.97 1.98 1.99 2.00	1.1 1.2 1.3 1.4 1.5 1.6 1.7 1.8 1.9 1.10 1.11 1.12 1.13 1.14 1.15 1.16 1.17 1.18 1.19 1.20 1.21 1.22 1.23 1.24 1.25 1.26 1.27 1.28 1.29 1.30 1.31 1.32 1.33 1.34 1.35 1.36 1.37 1.38 1.39 1.40 1.41 1.42 1.43 1.44 1.45 1.46 1.47 1.48 1.49 1.50 1.51 1.52 1.53 1.54 1.55 1.56 1.57 1.58 1.59 1.60 1.61 1.62 1.63 1.64 1.65 1.66 1.67 1.68 1.69 1.70 1.71 1.72 1.73 1.74 1.75 1.76 1.77 1.78 1.79 1.80 1.81 1.82 1.83 1.84 1.85 1.86 1.87 1.88 1.89 1.90 1.91 1.92 1.93 1.94 1.95 1.96 1.97 1.98 1.99 2.00	1.1 1.2 1.3 1.4 1.5 1.6 1.7 1.8 1.9 1.10 1.11 1.12 1.13 1.14 1.15 1.16 1.17 1.18 1.19 1.20 1.21 1.22 1.23 1.24 1.25 1.26 1.27 1.28 1.29 1.30 1.31 1.32 1.33 1.34 1.35 1.36 1.37 1.38 1.39 1.40 1.41 1.42 1.43 1.44 1.45 1.46 1.47 1.48 1.49 1.50 1.51 1.52 1.53 1.54 1.55 1.56 1.57 1.58 1.59 1.60 1.61 1.62 1.63 1.64 1.65 1.66 1.67 1.68 1.69 1.70 1.71 1.72 1.73 1.74 1.75 1.76 1.77 1.78 1.79 1.80 1.81 1.82 1.83 1.84 1.85 1.86 1.87 1.88 1.89 1.90 1.91 1.92 1.93 1.94 1.95 1.96 1.97 1.98 1.99 2.00	1.1 1.2 1.3 1.4 1.5 1.6 1.7 1.8 1.9 1.10 1.11 1.12 1.13 1.14 1.15 1.16 1.17 1.18 1.19 1.20 1.21 1.22 1.23 1.24 1.25 1.26 1.27 1.28 1.29 1.30 1.31 1.32 1.33 1.34 1.35 1.36 1.37 1.38 1.39 1.40 1.41 1.42 1.43 1.44 1.45 1.46 1.47 1.48 1.49 1.50 1.51 1.52 1.53 1.54 1.55 1.56 1.57 1.58 1.59 1.60 1.61 1.62 1.63 1.64 1.65 1.66 1.67 1.68 1.69 1.70 1.71 1.72 1.73 1.74 1.75 1.76 1.77 1.78 1.79 1.80 1.81 1.82 1.83 1.84 1.85 1.86 1.87 1.88 1.89 1.90 1.91 1.92 1.93 1.94 1.95 1.96 1.97 1.98 1.99 2.00

[illegible][illegible]

Ent. Oberitz, 6	15801	1579	15	Hohner "0	1285	1285,5	15	Bgl. VZ 6,3	1419G	1419
	1.2.	31.1.			1.2.	31.1.			1.2.	31.1.

DM-Anleihen		31.1.	
0,75 Eur B&K, 79	99,92	6,75 Bonpar, 80	98,25
0,75 Eur B&K, 80	99,92	6,75 Bonpar, 81	98,25
0,75 Eur B&K, 81	99,92	6,75 Bonpar, 82	98,25
0,75 Eur B&K, 82	99,92	6,75 Bonpar, 83	98,25
0,75 Eur B&K, 83	99,92	6,75 Bonpar, 84	98,25
0,75 Eur B&K, 84	99,92	6,75 Bonpar, 85	98,25
0,75 Eur B&K, 85	99,92	6,75 Bonpar, 86	98,25
0,75 Eur B&K, 86	99,92	6,75 Bonpar, 87	98,25
0,75 Eur B&K, 87	99,92	6,75 Bonpar, 88	98,25
0,75 Eur B&K, 88	99,92	6,75 Bonpar, 89	98,25
0,75 Eur B&K, 89	99,92	6,75 Bonpar, 90	98,25
0,75 Eur B&K, 90	99,92	6,75 Bonpar, 91	98,25
0,75 Eur B&K, 91	99,92	6,75 Bonpar, 92	98,25
0,75 Eur B&K, 92	99,92	6,75 Bonpar, 93	98,25
0,75 Eur B&K, 93	99,92	6,75 Bonpar, 94	98,25
0,75 Eur B&K, 94	99,92	6,75 Bonpar, 95	98,25
0,75 Eur B&K, 95	99,92	6,75 Bonpar, 96	98,25
0,75 Eur B&K, 96	99,92	6,75 Bonpar, 97	98,25
0,75 Eur B&K, 97	99,92	6,75 Bonpar, 98	98,25
0,75 Eur B&K, 98	99,92	6,75 Bonpar, 99	98,25
0,75 Eur B&K, 99	99,92	6,75 Bonpar, 00	98,25
0,75 Eur B&K, 00	99,92	6,75 Bonpar, 01	98,25
0,75 Eur B&K, 01	99,92	6,75 Bonpar, 02	98,25
0,75 Eur B&K, 02	99,92	6,75 Bonpar, 03	98,25
0,75 Eur B&K, 03	99,92	6,75 Bonpar, 04	98,25
0,75 Eur B&K, 04	99,92	6,75 Bonpar, 05	98,25
0,75 Eur B&K, 05	99,92	6,75 Bonpar, 06	98,25
0,75 Eur B&K, 06	99,92	6,75 Bonpar, 07	98,25
0,75 Eur B&K, 07	99,92	6,75 Bonpar, 08	98,25
0,75 Eur B&K, 08	99,92	6,75 Bonpar, 09	98,25
0,75 Eur B&K, 09	99,92	6,75 Bonpar, 10	98,25
0,75 Eur B&K, 10	99,92	6,75 Bonpar, 11	98,25
0,75 Eur B&K, 11	99,92	6,75 Bonpar, 12	98,25
0,75 Eur B&K, 12	99,92	6,75 Bonpar, 13	98,25
0,75 Eur B&K, 13	99,92	6,75 Bonpar, 14	98,25
0,75 Eur B&K, 14	99,92	6,75 Bonpar, 15	98,25
0,75 Eur B&K, 15	99,92	6,75 Bonpar, 16	98,25
0,75 Eur B&K, 16	99,92	6,75 Bonpar, 17	98,25
0,75 Eur B&K, 17	99,92	6,75 Bonpar, 18	98,25
0,75 Eur B&K, 18	99,92	6,75 Bonpar, 19	98,25
0,75 Eur B&K, 19	99,92	6,75 Bonpar, 20	98,25
0,75 Eur B&K, 20	99,92	6,75 Bonpar, 21	98,25
0,75 Eur B&K, 21	99,92	6,75 Bonpar, 22	98,25
0,75 Eur B&K, 22	99,92	6,75 Bonpar, 23	98,25
0,75 Eur B&K, 23	99,92	6,75 Bonpar, 24	98,25
0,75 Eur B&K, 24	99,92	6,75 Bonpar, 25	98,25
0,75 Eur B&K, 25	99,92	6,75 Bonpar, 26	98,25
0,75 Eur B&K, 26	99,92	6,75 Bonpar, 27	98,25
0,75 Eur B&K, 27	99,92	6,75 Bonpar, 28	98,25
0,75 Eur B&K, 28	99,92	6,75 Bonpar, 29	98,25
0,75 Eur B&K, 29	99,92	6,75 Bonpar, 30	98,25
0,75 Eur B&K, 30	99,92	6,75 Bonpar, 31	98,25
0,75 Eur B&K, 31	99,92	6,75 Bonpar, 32	98,25
0,75 Eur B&K, 32	99,92	6,75 Bonpar, 33	98,25
0,75 Eur B&K, 33	99,92	6,75 Bonpar, 34	98,25
0,75 Eur B&K, 34	99,92	6,75 Bonpar, 35	98,25
0,75 Eur B&K, 35	99,92	6,75 Bonpar, 36	98,25
0,75 Eur B&K, 36	99,92	6,75 Bonpar, 37	98,25
0,75 Eur B&K, 37	99,92	6,75 Bonpar, 38	98,25
0,75 Eur B&K, 38	99,92	6,75 Bonpar, 39	98,25
0,75 Eur B&K, 39	99,92	6,75 Bonpar, 40	98,25
0,75 Eur B&K, 40	99,92	6,75 Bonpar, 41	98,25
0,75 Eur B&K, 41	99,92	6,75 Bonpar, 42	98,25
0,75 Eur B&K, 42	99,92	6,75 Bonpar, 43	98,25
0,75 Eur B&K, 43	99,92	6,75 Bonpar, 44	98,25
0,75 Eur B&K, 44	99,92	6,75 Bonpar, 45	98,25
0,75 Eur B&K, 45	99,92	6,75 Bonpar, 46	98,25
0,75 Eur B&K, 46	99,92	6,75 Bonpar, 47	98,25
0,75 Eur B&K, 47	99,92	6,75 Bonpar, 48	98,25
0,75 Eur B&K, 48	99,92	6,75 Bonpar, 49	98,25
0,75 Eur B&K, 49	99,92	6,75 Bonpar, 50	98,25
0,75 Eur B&K, 50	99,92	6,75 Bonpar, 51	98,25
0,75 Eur B&K, 51	99,92	6,75 Bonpar, 52	98,25
0,75 Eur B&K, 52	99,92	6,75 Bonpar, 53	98,25
0,75 Eur B&K, 53	99,92	6,75 Bonpar, 54	98,25
0,75 Eur B&K, 54	99,92	6,75 Bonpar, 55	98,25
0,75 Eur B&K, 55	99,92	6,75 Bonpar, 56	98,25
0,75 Eur B&K, 56	99,92	6,75 Bonpar, 57	98,25
0,75 Eur B&K, 57	99,92	6,75 Bonpar, 58	98,25
0,75 Eur B&K, 58	99,92	6,75 Bonpar, 59	98,25
0,75 Eur B&K, 59	99,92	6,75 Bonpar, 60	98,25
0,75 Eur B&K, 60	99,92	6,75 Bonpar, 61	98,25
0,75 Eur B&K, 61	99,92	6,75 Bonpar, 62	98,25
0,75 Eur B&K, 62	99,92	6,75 Bonpar, 63	98,25
0,75 Eur B&K, 63	99,92	6,75 Bonpar, 64	98,25
0,75 Eur B&K, 64	99,92	6,75 Bonpar, 65	98,25
0,75 Eur B&K, 65	99,92	6,75 Bonpar, 66	98,25
0,75 Eur B&K, 66	99,92	6,75 Bonpar, 67	98,25
0,75 Eur B&K, 67	99,92	6,75 Bonpar, 68	98,25
0,75 Eur B&K, 68	99,92	6,75 Bonpar, 69	98,25
0,75 Eur B&K, 69	99,92	6,75 Bonpar, 70	98,25
0,75 Eur B&K, 70	99,92	6,75 Bonpar, 71	98,25
0,75 Eur B&K, 71	99,92	6,75 Bonpar, 72	98,25
0,75 Eur B&K, 72	99,92	6,75 Bonpar, 73	98,25
0,75 Eur B&K, 73	99,92	6,75 Bonpar, 74	98,25
0,75 Eur B&K, 74	99,92	6,75 Bonpar, 75	98,25
0,75 Eur B&K, 75	99,92	6,75 Bonpar, 76	98,25
0,75 Eur B&K, 76	99,92	6,75 Bonpar, 77	98,25
0,75 Eur B&K, 77	99,92	6,75 Bonpar, 78	98,25
0,75 Eur B&K, 78	99,92	6,75 Bonpar, 79	98,25
0,75 Eur B&K, 79	99,92	6,75 Bonpar, 80	98,25
0,75 Eur B&K, 80	99,92	6,75 Bonpar, 81	98,25
0,75 Eur B&K, 81	99,92	6,75 Bonpar, 82	98,25
0,75 Eur B&K, 82	99,92	6,75 Bonpar, 83	98,25
0,75 Eur B&K, 83	99,92	6,75 Bonpar, 84	98,25
0,75 Eur B&K, 84	99,92	6,75 Bonpar, 85	98,25
0,75 Eur B&K, 85	99,92	6,75 Bonpar, 86	98,25
0,75 Eur B&K, 86	99,92	6,75 Bonpar, 87	98,25
0,75 Eur B&K, 87	99,92	6,75 Bonpar, 88	98,25
0,75 Eur B&K, 88	99,92	6,75 Bonpar, 89	98,25
0,75 Eur B&K, 89	99,92	6,75 Bonpar, 90	98,25
0,75 Eur B&K, 90	99,92	6,75 Bonpar, 91	98,25
0,75 Eur B&K, 91	99,92	6,75 Bonpar, 92	98,25
0,75 Eur B&K, 92	99,92	6,75 Bonpar, 93	98,25
0,75 Eur B&K, 93	99,92	6,75 Bonpar, 94	98,25
0,75 Eur B&K, 94	99,92	6,75 Bonpar, 95	98,25
0,75 Eur B&K, 95	99,92	6,75 Bonpar, 96	98,25
0,75 Eur B&K, 96	99,92	6,75 Bonpar, 97	98,25
0,75 Eur B&K, 97	99,92	6,75 Bonpar, 98	98,25
0,75 Eur B&K, 98	99,92	6,75 Bonpar, 99	98,25
0,75 Eur B&K, 99	99,92	6,75 Bonpar, 00	98,25
0,75 Eur B&K, 00	99,92	6,75 Bonpar, 01	98,25
0,75 Eur B&K, 01	99,92	6,75 Bonpar, 02	98,25
0,75 Eur B&K, 02	99,92	6,75 Bonpar, 03	98,25
0,75 Eur B&K, 03	99,92	6,75 Bonpar, 04	98,25
0,75 Eur B&K, 04	99,92	6,75 Bonpar, 05	98,25
0,75 Eur B&K, 05	99,92	6,75 Bonpar, 06	98,25
0,75 Eur B&K, 06	99,92	6,75 Bonpar, 07	98,25
0,75 Eur B&K, 07	99,92	6,75 Bonpar, 08	98,25
0,75 Eur B&K, 08	99,92	6,75 Bonpar, 09	98,25
0,75 Eur B&K, 09	99,92	6,75 Bonpar, 10	98,25
0,75 Eur B&K, 10	99,92	6,75 Bonpar, 11	98,25
0,75 Eur B&K, 11	99,92	6,75 Bonpar, 12	98,25
0,75 Eur B&K, 12	99,92	6,75 Bonpar, 13	98,25
0,75 Eur B&K, 13	99,92	6,75 Bonpar, 14	98,25
0,75 Eur B&K, 14	99,92	6,75 Bonpar, 15	98,25
0,75 Eur B&K, 15	99,92	6,75 Bonpar, 16	98,25
0,75 Eur B&K, 16	99,92	6,75 Bonpar, 17	98,25
0,75 Eur B&K, 17	99,92	6,75 Bonpar, 18	98,25
0,75 Eur B&K, 18	99,92	6,75 Bonpar, 19	98,25
0,75 Eur B&K, 19	99,92	6,75 Bonpar, 20	98,25
0,75 Eur B&K, 20	99,92	6,75 Bonpar, 21	98,25
0,75 Eur B&K, 21	99,92	6,75 Bonpar, 22	98,25
0,75 Eur B&K, 22	99,92	6,75 Bonpar, 23	98,25
0,75 Eur B&K, 23	99,92	6,75 Bonpar, 24	98,25
0,75 Eur B&K, 24	99,92	6,75 Bonpar, 25	98,25
0,75 Eur B&K, 25	99,92	6,75 Bonpar, 26	98,25
0,75 Eur B&K, 26	99,92	6,75 Bonpar, 27	98,25
0,75 Eur B&K, 27	99,92	6,75 Bonpar, 28	98,25
0,75 Eur B&K, 28	99,92	6,75 Bonpar, 29	98,25
0,75 Eur B&K, 29	99,92	6,75 Bonpar, 30	98,25
0,75 Eur B&K, 30	99,92	6,75 Bonpar, 31	98,25
0,75 Eur B&K, 31	99,92	6,75 Bonpar, 32	98,25
0,75 Eur B&K, 32	99,92	6,75 Bonpar, 33	98,25
0,75 Eur B&K, 33	99,92	6,75 Bonpar, 34	98,25
0,75 Eur B&K, 34	99,92	6,75 Bonpar, 35	98,25
0,75 Eur B&K, 35	99,92	6,75 Bonpar, 36	98,25
0,75 Eur B&K, 36	99,92	6,75 Bonpar, 37	98,25
0,75 Eur B&K, 37	99,92	6,75 Bonpar, 38	98,25
0,75 Eur B&K, 38	99,92	6,75 Bonpar, 39	98,25
0,75 Eur B&K, 39	99,92	6,75 Bonpar, 40	98,25
0,75 Eur B&K, 40	99,92	6,75 Bonpar, 41	98,25
0,75 Eur B&K, 41	99,92	6,75 Bonpar, 42	98,25
0,75 Eur B&K, 42	99,92	6,75 Bonpar, 43	98,25
0,75 Eur B&K, 43	99,92	6,75 Bonpar, 44	98,25
0,75 Eur B&K, 44	99,92	6,75 Bonpar, 45	98,25
0,75 Eur B&K, 45	99,92	6,75 Bonpar, 46	98,25
0,75 Eur B&K, 46	99,92	6,75 Bonpar, 47	98,25
0,75 Eur B&K, 47	99,92	6,75 Bonpar, 48	98,25
0,75 Eur B&K, 48	99,92	6,75 Bonpar, 49	98,25
0,75 Eur B&K, 49	99,92	6,75 Bonpar, 50	98,25
0,75 Eur B&K, 50	99,92	6,75 Bonpar, 51	98,25
0,75 Eur B&K, 51	99,92	6,75 Bonpar, 52	98,25
0,75 Eur B&K, 52	99,92	6,75 Bonpar, 53	98,25
0,75 Eur B&K, 53	99,92	6,75 Bonpar, 54	98,25
0,75 Eur B&K, 54	99,92	6,75 Bonpar, 55	98,25
0,75 Eur B&K, 55	99,92	6,75 Bonpar, 56	98,25
0,75 Eur B&K, 56	99,92	6,75 Bonpar, 57	98,25
0,75 Eur B&K, 57	99,92	6,75 Bonpar, 58	98,25
0,75 Eur B&K, 58	99,92	6,75 Bonpar, 59	98,25
0,75 Eur B&K, 59	99,92	6,75 Bonpar, 60	98,25
0,75 Eur B&K, 60	99,92	6,75 Bonpar, 61	98,25
0,75 Eur B&K, 61	99,92	6,75 Bonpar, 62	98,25
0,75 Eur B&K, 62	99,92	6,75 Bonpar, 63	98,25
0,75 Eur B&K, 63	99,92	6,75 Bonpar, 64	98,25
0,75 Eur B&K, 64	99,92	6,75 Bonpar, 65	98,25
0,75 Eur B&K, 65	99,92	6,75 Bonpar, 66	98,25
0,75 Eur B&K, 66	99,92	6,75 Bonpar, 67	98,25
0,75 Eur B&K, 67	99,92	6,75 Bonpar, 68	98,25
0,75 Eur B&K, 68	99,92	6,75 Bonpar, 69	98,25
0,75 Eur B&K, 69	99,92	6,75 Bonpar, 70	98,25
0,75 Eur B&K, 70	99,92	6,75 Bonpar, 71	98,25
0,75 Eur B&K, 71	99,92	6,75 Bonpar, 72	98,25
0,75 Eur B&K, 72	99,92	6,75 Bonpar, 73	98,25
0,75 Eur B&K, 73	99,92	6,75 Bonpar, 74	98,25
0,75 Eur B&K, 74	99,92	6,75 Bonpar, 75	98,25
0,75 Eur B&K, 75	99,92	6,75 Bonpar, 76	98,25
0,75 Eur B&K, 76	99,92	6,75 Bonpar, 77	98,25
0,75 Eur B&K, 77	99,92	6,75 Bonpar, 78	98,25
0,75 Eur B&K, 78	99,92	6,75 Bonpar, 79	98,25
0,75 Eur B&K, 79	99,92	6,75 Bonpar, 80	98,25
0,75 Eur B&K, 80	99,92	6,75 Bonpar, 81	98,25
0,75 Eur B&K, 81	99,92	6,75 Bonpar, 82	98,25
0,75 Eur B&K, 82	99,92	6,75 Bonpar, 83	98,25
0,75 Eur B&K, 83	99,92	6,75 Bonpar, 84	98,25
0,75 Eur B&K, 84	99,92	6,75 Bonpar, 85	98,25
0,75 Eur B&K, 85	99,92	6,75 Bonpar, 86	98,25
0,75 Eur B&K, 86	99,92	6,75 Bonpar, 87	98,25
0,75 Eur B&K, 87	99,92	6,75 Bonpar, 88	98,25
0,75 Eur B&K, 88	99,92	6,75 Bonpar, 89	98,25
0,75 Eur B&K, 89	99,92	6,75 Bonpar, 90	98,25
0,75 Eur B&K, 90	99,92	6,75 Bonpar, 91	98,25
0,75 Eur B&K, 91	99,92	6,75 Bonpar, 92	98,25
0,75 Eur B&K, 92	99,92	6,75 Bonpar, 93	98,25
0,75 Eur B&K, 93	99,92	6,75 Bonpar, 94	98,25
0,75 Eur B&K, 94	99,92	6,75 Bonpar, 95	98,25
0,75 Eur B&K, 95	99,92	6,75 Bonpar, 96	

General Foods	1.2	1.2	Singer	1.2	31.1	1.2
52,625	52,625	Singer	25.50	26.75	Hiram Walker Res.	26.75
		Singer Corp.	45.75	45.75	14,000,000, 100,000,000	45.75

[illegible]

1949	1948	1947	1946	1945
1.1	1.2	31.1		1.2

[illegible]

31. 1.		1. 2.	31. 1.
--------	--	-------	--------

[illegible]

8,89	84,66	84,34
4,20	90,58	90,59

[illegible]

5.25	23.50	23.50
9.20	27.70	28.00

[illegible]

45, 7-400/33, 7-420/14, 7-430/5.2, 10-410/28, 10-430/20, Thyssen
4-700/22 4-80/12.5 4-85/10.8 4-85/5 4-100/3.2 7-85/14.8 7-98/10

[illegible]

Sorten	Devisen
--------	---------

wurden am 1. Februar folgende Gold- und Silberwerte (in RM):		Produkt.	
Deutsche Zahlungsmittel ¹⁾		Gold	
Kassengeld	Verkauf	New York ²⁾	2,980
1810,00	1940,40	London	3,990
1228,00	1447,77	Paris	8,060
1228,00	694,00	Moskau ³⁾	26,000
1228,00	240,00	Amsterd.	69,830
1228,00	297,54	Zürich	104,100
1228,00	331,90	Brüssel	4,090
1228,00	294,50	Frankf.	32,880
1228,00	319,90	Köpenh.	24,600
1228,00	336,40	Stockh.	50,250
1077,00	1287,00	Mosk. w.	94,000
1077,00	1377,00	Madag. ⁴⁾	14,100
1120,00	1316,00	Indien ⁵⁾	1,790
zur Kasse gesetzte Münzen ⁶⁾		Japan ⁷⁾	2,910
100,00	332,80	Indonesien	27,000
201,00	283,00	Philippinen	1,130
zum Kapotum ⁸⁾	302,00	Tham. Alt.	—
zum Vorkaputum ⁹⁾	180,00	Tham. Alt.	—
zum Nachkaputum ¹⁰⁾	82,00	Aden ¹¹⁾	2,680
zum Neukaputum ¹²⁾	106,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ¹³⁾	471,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ¹⁴⁾	112,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ¹⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ¹⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ¹⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ¹⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ¹⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ²⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ²¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ²²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ²³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ²⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ²⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ²⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ²⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ²⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ²⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ³⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ³¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ³²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ³³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ³⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ³⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ³⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ³⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ³⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ³⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁴⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁴¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁴²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁴³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁴⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁴⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁴⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁴⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁴⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁴⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁵⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁵¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁵²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁵³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁵⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁵⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁵⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁵⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁵⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁵⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁶⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁶¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁶²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁶³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁶⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁶⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁶⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁶⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁶⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁶⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁷⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁷¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁷²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁷³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁷⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁷⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁷⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁷⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁷⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁷⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁸⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁸¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁸²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁸³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁸⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁸⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁸⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁸⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁸⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁸⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁹⁰⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁹¹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁹²⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁹³⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁹⁴⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁹⁵⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁹⁶⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁹⁷⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ⁹⁸⁾	150,00	Frankf.	—
zum Vorkaputum ⁹⁹⁾	150,00	Frankf.	—
zum Nachkaputum ¹⁰⁰⁾	150,00	Frankf.	—

12	148,02	Un. Ovars. Bank	5,65	WOODHOUSE Patr. Index
----	--------	-----------------	------	--------------------------

Devisenterminmarkt

Preis	Westphal (Kurs) (Euro)	Antarkt (Kurs) (Euro)	Berlin (Kurs) (Euro)
1.000,00	1.770,00	2,75	2,94
1.000,00	1.800,00	2,80	2,98
1.000,00	1.850,00	2,85	3,02
1.000,00	1.900,00	2,90	3,06
1.000,00	1.950,00	2,95	3,10
1.000,00	2.000,00	3,00	3,14
1.000,00	2.050,00	3,05	3,18
1.000,00	2.100,00	3,10	3,22
1.000,00	2.150,00	3,15	3,26
1.000,00	2.200,00	3,20	3,30
1.000,00	2.250,00	3,25	3,34
1.000,00	2.300,00	3,30	3,38
1.000,00	2.350,00	3,35	3,42
1.000,00	2.400,00	3,40	3,46
1.000,00	2.450,00	3,45	3,50
1.000,00	2.500,00	3,50	3,54
1.000,00	2.550,00	3,55	3,58
1.000,00	2.600,00	3,60	3,62
1.000,00	2.650,00	3,65	3,66
1.000,00	2.700,00	3,70	3,70
1.000,00	2.750,00	3,75	3,74
1.000,00	2.800,00	3,80	3,78
1.000,00	2.850,00	3,85	3,82
1.000,00	2.900,00	3,90	3,86
1.000,00	2.950,00	3,95	3,90
1.000,00	3.000,00	4,00	3,94
1.000,00	3.050,00	4,05	3,98
1.000,00	3.100,00	4,10	4,02
1.000,00	3.150,00	4,15	4,06
1.000,00	3.200,00	4,20	4,10
1.000,00	3.250,00	4,25	4,14
1.000,00	3.300,00	4,30	4,18
1.000,00	3.350,00	4,35	4,22
1.000,00	3.400,00	4,40	4,26
1.000,00	3.450,00	4,45	4,30
1.000,00	3.500,00	4,50	4,34
1.000,00	3.550,00	4,55	4,38
1.000,00	3.600,00	4,60	4,42
1.000,00	3.650,00	4,65	4,46
1.000,00	3.700,00	4,70	4,50
1.000,00	3.750,00	4,75	4,54
1.000,00	3.800,00	4,80	4,58
1.000,00	3.850,00	4,85	4,62
1.000,00	3.900,00	4,90	4,66
1.000,00	3.950,00	4,95	4,70
1.000,00	4.000,00	5,00	4,74
1.000,00	4.050,00	5,05	4,78
1.000,00	4.100,00	5,10	4,82
1.000,00	4.150,00	5,15	4,86
1.000,00	4.200,00	5,20	4,90
1.000,00	4.250,00	5,25	4,94
1.000,00	4.300,00	5,30	4,98
1.000,00	4.350,00	5,35	5,02
1.000,00	4.400,00	5,40	5,06
1.000,00	4.450,00	5,45	5,10
1.000,00	4.500,00	5,50	5,14
1.000,00	4.550,00	5,55	5,18
1.000,00	4.600,00	5,60	5,22
1.000,00	4.650,00	5,65	5,26
1.000,00	4.700,00	5,70	5,30
1.000,00	4.750,00	5,75	5,34
1.000,00	4.800,00	5,80	5,38
1.000,00	4.850,00	5,85	5,42
1.000,00	4.900,00	5,90	5,46
1.000,00	4.950,00	5,95	5,50
1.000,00	5.000,00	6,00	5,54
1.000,00	5.050,00	6,05	5,58
1.000,00	5.100,00	6,10	5,62
1.000,00	5.150,00	6,15	5,66
1.000,00	5.200,00	6,20	5,70
1.000,00	5.250,00	6,25	5,74
1.000,00	5.300,00	6,30	5,78
1.000,00	5.350,00	6,35	5,82
1.000,00	5.400,00	6,40	5,86
1.000,00	5.450,00	6,45	5,90
1.000,00	5.500,00	6,50	5,94
1.000,00	5.550,00	6,55	5,98
1.000,00	5.600,00	6,60	6,02
1.000,00	5.650,00	6,65	6,06
1.000,00	5.700,00	6,70	6,10
1.000,00	5.750,00	6,75	6,14
1.000,00	5.800,00	6,80	6,18
1.000,00	5.850,00	6,85	6,22
1.000,00	5.900,00	6,90	6,26
1.000,00	5.950,00	6,95	6,30
1.000,00	6.000,00	7,00	6,34
1.000,00	6.050,00	7,05	6,38
1.000,00	6.100,00	7,10	6,42
1.000,00	6.150,00	7,15	6,46
1.000,00	6.200,00	7,20	6,50
1.000,00	6.250,00	7,25	6,54
1.000,00	6.300,00	7,30	6,58
1.000,00	6.350,00	7,35	6,62
1.000,00	6.400,00	7,40	6,66
1.000,00	6.450,00	7,45	6,70
1.000,00	6.500,00	7,50	6,74
1.000,00	6.550,00	7,55	6,78
1.000,00	6.600,00	7,60	6,82
1.000,00	6.650,00	7,65	6,86
1.000,00	6.700,00	7,70	6,90
1.000,00	6.750,00	7,75	6,94
1.000,00	6.800,00	7,80	6,98
1.000,00	6.850,00	7,85	7,02
1.000,00	6.900,00	7,90	7,06
1.000,00	6.950,00	7,95	7,10
1.000,00	7.000,00	8,00	7,14
1.000,00	7.050,00	8,05	7,18
1.000,00	7.100,00	8,10	7,22
1.000,00	7.150,00	8,15	7,26
1.000,00	7.200,00	8,20	7,30
1.000,00	7.250,00	8,25	7,34
1.000,00	7.300,00	8,30	7,38
1.000,00	7.350,00	8,35	7,42
1.000,00	7.400,00	8,40	7,46
1.000,00	7.450,00	8,45	7,50
1.000,00	7.500,00	8,50	7,54
1.000,00	7.550,00	8,55	7,58
1.000,00	7.600,00	8,60	7,62
1.000,00	7.650,00	8,65	7,66
1.000,00	7.700,00	8,70	7,70
1.000,00	7.750,00	8,75	7,74
1.000,00	7.800,00	8,80	7,78
1.000,00	7.850,00	8,85	7,82
1.000,00	7.900,00	8,90	7,86
1.000,00	7.950,00	8,95	7,90
1.000,00	8.000,00	9,00	7,94
1.000,00	8.050,00	9,05	7,98
1.000,00	8.100,00	9,10	8,02
1.000,00	8.150,00	9,15	8,06
1.000,00	8.200,00	9,20	8,10
1.000,00	8.250,00	9,25	8,14
1.000,00	8.300,00	9,30	8,18
1.000,00	8.350,00	9,35	8,22
1.000,00	8.400,00	9,40	8,26
1.000,00	8.450,00	9,45	8,30
1.000,00	8.500,00	9,50	8,34
1.000,00	8.550,00	9,55	8,38
1.000,00	8.600,00	9,60	8,42
1.000,00	8.650,00	9,65	8,46
1.000,00	8.700,00	9,70	8,50
1.000,00	8.750,00	9,75	8,54
1.000,00	8.800,00	9,80	8,58
1.000,00	8.850,00	9,85	8,62
1.000,00	8.900,00	9,90	8,66
1.000,00	8.950,00	9,95	8,70
1.000,00	9.000,00	10,00	8,74
1.000,00	9.050,00	10,05	8,78
1.000,00	9.100,00	10,10	8,82
1.000,00	9.150,00	10,15	8,86
1.000,00	9.200,00	10,20	8,90
1.000,00	9.250,00	10,25	8,94
1.000,00	9.300,00	10,30	8,98
1.000,00	9.350,00	10,35	9,02
1.000,00	9.400,00	10,40	9,06
1.000,00	9.450,00	10,45	9,10
1.000,00	9.500,00	10,50	9,14
1.000,00	9.550,00	10,55	9,18
1.000,00	9.600,00	10,60	9,22
1.000,00	9.650,00	10,65	9,26
1.000,00	9.700,00	10,70	9,30
1.000,00	9.750,00	10,75	9,34
1.000,00	9.800,00	10,80	9,38
1.000,00	9.850,00	10,85	9,42
1.000,00	9.900,00	10,90	9,46
1.000,00	9.950,00	10,95	9,50
1.000,00	10.000,00	11,00	9,54

Preis in 1000 Euro; 1 € = 100 Cent
 1.000,00 € = 1000,00 €; 1 Dollar = 100 Cent

1,02	1,02
765,60	765,90

Monatsauftrieb be-
am 1.2. um niedri-
Schluß in New York
bei 2,9700 nach. Auf
starker Widerstand
in einer Erhöhung
des Notiz kam mit
Bankenbank um an-
erhöhung der anderen
in die D-Mark. Die
Erhöhungen reichten bis
anischen Yen. Um 4.2
der Schweizer Fran-
wurde. US-Dollar in-
157,75; Paris 8,9200;
Frankfurt 8,9646; Zürich 2,9418;
Frankfurt/Dollar 1,4069;

Die Kassawertung fand am 1.
rale in der Entwicklung der Swi-
diese unverändert gemittelt.

Dollar/D.M.	1,8141	3,30
Frank/Dollar	0,6054	0,16
Frank/Dollar	1,9040	0,18
FF/D.M.	20,00	0,18

Geldmärkte

Geldmarkt im Handel mit
Taggeld 5,5 bis 5,6 Prozent
monatlich; Dreimonatsgeld 6-6,15 Pro-
zent; Einmonatsgeld 6-6,15 Pro-
zent; 60 bis 90 Tage 6,2
6,40 bis 6,60 Prozent, und 90 bis 180 Tage 6,2
6,40 bis 6,60 Prozent. Der Bankdiskont
Lombardzins 5,5 Prozent.

Bankenwechselkurs (Zinsfuß von
Zinssätzen in Prozent, jährlich)
in Schiedsmittel in Prozent für die je-
der Bank in Prozent für die je-
der Bank in Prozent für die je-
der Bank in Prozent für die je-
(0,24) - (0,26) (2,24) - (2,26) (4,24) - (4,26) (7,24)
(7,26) (9,24) - (9,26) (11,24) - (11,26) (13,24) - (13,26)
(15,24) - (15,26) (17,24) - (17,26) (19,24) - (19,26) (21,24) - (21,26)
(23,24) - (23,26) (25,24) - (25,26) (27,24) - (27,26) (29,24) - (29,26)
(31,24) - (31,26) (33,24) - (33,26) (35,24) - (35,26) (37,24) - (37,26)
(39,24) - (39,26) (41,24) - (41,26) (43,24) - (43,26) (45,24) - (45,26)
(47,24) - (47,26) (49,24) - (49,26) (51,24) - (51,26) (53,24) - (53,26)
(55,24) - (55,26) (57,24) - (57,26) (59,24) - (59,26) (61,24) - (61,26)
(63,24) - (63,26) (65,24) - (65,26) (67,24) - (67,26) (69,24) - (69,26)
(71,24) - (71,26) (73,24) - (73,26) (75,24) - (75,26) (77,24) - (77,26)
(79,24) - (79,26) (81,24) - (81,26) (83,24) - (83,26) (85,24) - (85,26)
(87,24) - (87,26) (89,24) - (89,26) (91,24) - (91,26) (93,24) - (93,26)
(95,24) - (95,26) (97,24) - (97,26) (99,24) - (99,26) (101,24) - (101,26)
(103,24) - (103,26) (105,24) - (105,26) (107,24) - (107,26) (109,24) - (109,26)
(111,24) - (111,26) (113,24) - (113,26) (115,24) - (115,26) (117,24) - (117,26)
(119,24) - (119,26) (121,24) - (121,26) (123,24) - (123,26) (125,24) - (125,26)
(127,24) - (127,26) (129,24) - (129,26) (131,24) - (131,26) (133,24) - (133,26)
(135,24) - (135,26) (137,24) - (137,26) (139,24) - (139,26) (141,24) - (141,26)
(143,24) - (143,26) (145,24) - (145,26) (147,24) - (147,26) (149,24) - (149,26)
(151,24) - (151,26) (153,24) - (153,26) (155,24) - (155,26) (157,24) - (157,26)
(159,24) - (159,26) (161,24) - (161,26) (163,24) - (163,26) (165,24) - (165,26)
(167,24) - (167,26) (169,24) - (169,26) (171,24) - (171,26) (173,24) - (173,26)
(175,24) - (175,26) (177,24) - (177,26) (179,24) - (179,26) (181,24) - (181,26)
(183,24) - (183,26) (185,24) - (185,26) (187,24) - (187,26) (189,24) - (189,26)
(191,24) - (191,26) (193,24) - (193,26) (195,24) - (195,26) (197,24) - (197,26)
(199,24) - (199,26) (201,24) - (201,26) (203,24) - (203,26) (205,24) - (205,26)
(207,24) - (207,26) (209,24) - (209,26) (211,24) - (211,26) (213,24) - (213,26)
(215,24) - (215,26) (217,24) - (217,26) (219,24) - (219,26) (221,24) - (221,26)
(223,24) - (223,26) (225,24) - (225,26) (227,24) - (227,26) (229,24) - (229,26)
(231,24) - (231,26) (233,24) - (233,26) (235,24) - (235,26) (237,24) - (237,26)
(239,24) - (239,26) (241,24) - (241,26) (243,24) - (243,26) (245,24) - (245,26)
(247,24) - (247,26) (249,24) - (249,26) (251,24) - (251,26) (253,24) - (253,26)
(255,24) - (255,26) (257,24) - (257,26) (259,24) - (259,26) (261,24) - (261,26)
(263,24) - (263,26) (265,24) - (265,26) (267,24) - (267,26) (269,24) - (269,26)
(271,24) - (271,26) (273,24) - (273,26) (275,24) - (275,26) (277,24) - (277,26)
(279,24) - (279,26) (281,24) - (281,26) (283,24) - (283,26) (285,24) - (285,26)
(287,24) - (287,26) (289,24) - (289,26) (291,24) - (291,26) (293,24) - (293,26)
(295,24) - (295,26) (297,24) - (297,26) (299,24) - (299,26) (301,24) - (301,26)
(303,24) - (303,26) (305,24) - (305,26) (307,24) - (307,26) (309,24) - (309,26)
(311,24) - (311,26) (313,24) - (313,26) (315,24) - (315,26) (317,24) - (317,26)
(319,24) - (319,26) (321,24) - (321,26) (323,24) - (323,26) (325,24) - (325,26)
(327,24) - (327,26) (329,24) - (329,26) (331,24) - (331,26) (333,24) - (333,26)
(335,24) - (335,26) (337,24) - (337,26) (339,24) - (339,26) (341,24) - (341,26)
(343,24) - (343,26) (345,24) - (345,26) (347,24) - (347,26) (349,24) - (349,26)
(351,24) - (351,26) (353,24) - (353,26) (355,24) - (355,26) (357,24) - (357,26)
(359,24) - (359,26) (361,24) - (361,26) (363,24) - (363,26) (365,24) - (365,26)
(367,24) - (367,26) (369,24) - (369,26) (371,24) - (371,26) (373,24) - (373,26)
(375,24) - (375,26) (377,24) - (377,26) (379,24) - (379,26) (381,24) - (381,26)
(383,24) - (383,26) (385,24) - (385,26) (387,24) - (387,26) (389,24) - (389,26)
(391,24) - (391,26) (393,24) - (393,26) (395,24) - (395,26) (397,24) - (397,26)
(399,24) - (399,26) (401,24) - (401,26) (403,24) - (403,26) (405,24) - (405,26)
(407,24) - (407,26) (409,24) - (409,26) (411,24) - (411,26) (413,24) - (413,26)
(415,24) - (415,26) (417

Februar keine Paß
sätze. Meist wur-

Rate	6 Monate
3,58	5,14/4,94
0,17	0,31/0,24
2,90	7,00/5,60
50	128/112

Banken am 1. 2. geld 5,65-5,8 Prozent

29 Tage 2,53/3,40

1. 2. 4 Prozent:

1. Januar 1984 an)
 Klammern Zwillinge
 - 7,50 (6,47) - 5,00
 7. Ausgabe 1984
 6,90) - 8,25 (7,31)
 Jahres 1984, 2 Jahre
 bedingungen in

ZAW
Zentralausschuß der Werbewirtschaft e.V.
Postfach 20 06 47, 5300 Bonn 2

Alte Sendung im neuen Kleid: „Kennen Sie Kino?“

Das Quiz hat ausgedient

Aber das ist doch die Stimme von... wird der Durchschnittkinogänger heute abend staunt ausruhen und gleich eine ganze Latte von Hollywoodgrößen aufzählen, die mit dieser Stimme sprechen. „Ach, der ist das“, wird der eingetragene Cineast bemerken, „so sieht der also aus.“ Des Rätsels Lösung: Der neue „Kennen Sie Kino“-Filmvorführer, Rainer Brandt, ist einer der meistbeschäftigten deutschen Synchronsprecher.

Die Stimme des 48jährigen ist sein Handwerkzeug und sein Markenzeichen zugleich. Im Frühjahr 1973 machte er sich mit einem eigenen Studio selbständig. Seitdem hat er nicht mehr fürs Fernsehen gearbeitet. Unvergessen jedoch sind die Notizen Sprüche des Synchronisierers vom Dienst in „Ihr Auftritt, Al Mundy“, „Tennischläger und Kanonen“ und „Die Zwei“. Im Originaldialog oft stocktrocken, wurden einige Jux-

nächste startet übrigens am 5. April – können wir es uns nicht leisten, jemanden auszuprobieren, der ganz neu ist und noch nie Fernsehen gemacht hat.“ Daß sich Horst Buchholz angeboten habe, wie es an einigen Stellen zu lesen war, sei totaler Humbug. Und zur „Idealbesetzung“ Rainer Brandt: „Er ist nicht Schauspieler genug, da nun 'nen Hamlet hinlegen zu müssen.“

Warum hatte man die Sendung damals eigentlich eingestellt? „Das Quiz war dermaßen abgegriffen, daß man sich in Gebiete verstieg, die viel zu hoch aufgehängt waren. Im Prinzip waren alle Fragen gestellt. Der Nicht-Kinogänger vor dem Fernseher hat ja nicht mal mehr die Namen gekannt, nach denen da gesucht wurde.“

Deshalb wird jetzt ganz aufs Quiz verzichtet. Es gibt keine Kandidaten mehr im Studio, die sich über lange Vorrundenkämpfe hinweg profilieren müssen, um dann vor der Kamera mit Abrüstungen aus der Filmwelt zu brillieren. Die Publikumsrunde wird allerdings beibehalten.

Kennen Sie Kino? – ARD, 21.00 Uhr

kanonaden schon zu geflügelten Worten hochstilisiert.

Der Startschuß für „Kennen Sie Kino?“ fiel am 1. Dezember 1968 im Dritten Regionalprogramm des NDR, von Werner Schirer („Als die Bilder laufen lernten“) moderiert. Auch damals schon lautete der Untertitel „Ein Fernsehquiz für Kinogänger“. Mit der achten Folge wagte man dann im Februar 1970 den Sprung hinüber ins Erste Programm: Werner Schirer und Henri Regnier führten durch die Sendung. Am 7. Oktober 1970 übernahm Helmut Lange mit der zwölften Folge das Ruder. Das Cineastenquiz überdauerte zehn Jahre und endete zunächst einmal mit der 81. Folge am 16. Dezember 1980.

Jetzt hat man es wieder aus der Schublade geholt. Für 1984 sind sechs Sendungen in stark veränderter Form geplant. Uta Fahrenholz, zuständige Redakteurin beim NDR: „Im Mai werden wir wissen, ob es 1985 so weiterläuft.“ Sie glaubt, daß nach dreijähriger Abstinenz der damalige Publikumsrenner wieder einen Stammpublikum bekommen könnte.

Bei der Neubesetzung der Sendung mit einem idealen „Filmverkäufer“ tat man sich zunächst etwas schwer. „Es sollte schon jemand vom Fach sein“, erinnert sich Uta Fahrenholz. „Bei sechs Sendungen im Jahr – die

Beim NDR ist man überzeugt, daß der Zuschauer in erster Linie der Filmassistenten wegen die Sendung sieht, sozusagen als eine Art „Rat-schlag für Kinogänger“. So sind heute abend Schneewittchen, Glücks- und Yedi-Ritter mit von der Partie. Der „Local Hero“ kommt etwas länger ins Bild. Aktualität und flexiblere Gestaltung wird große Bedeutung beigemessen. Ein Interview, das Rainer Brandt auf die Schnelle mit Klaus-Maria Brandauer, der gerade in Budapest filmt, in Wien (Thema: Bond-Dreharbeiten) geführt hat, ist auch dabei. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen kurze Filmchen über das schönste oder älteste Kino Europas (in Amsterdam bzw. Wien) ebenso einen Platz haben wie das heiße Eisen Videopraterie.

„Wir verfolgen in keinem Fall den Hintergedanken des Umerzählens nach dem Motto: Die Leute sollen nicht mehr fernsehen, die sollen ins Kino gehen“, meint die NDR-Redakteurin. Auf der anderen Seite wird die Sendereihe schon ein wenig als Wiederholungsmaschine angesehen. Denn bei dem Überangebot an Spielfilmen im Fernsehen kann man sich Kinobesitzern schon angst und bange werden – von der Videomanie erst gar nicht zu reden.

DIETER THIERBACH

KRITIK

Ehrenrettung des Polit-Krimis

Bei dem politischen Krimi Das tödliche Fatt, den das ZDF an zwei Abenden zeigte, ist zwischen künstlerischem Urteil und dem historisch-politischen Urteil zu unterscheiden. Der nach dem gleichnamigen Roman von Gerald Seymour gedrehte Film war nach den gestellten Manierismen der zur Zeit laufenden Le-Carré-Verfilmungen eine wahre Ehrenrettung des englischen Polit-Krimis.

Bei dieser Jagd eines englischen Spitzels nach dem irischen Mörder eines englischen Ministers konnte das Publikum der Handlung folgen, die Atmosphäre in den katholischen Armutsquartieren von Nordirland war bedrückend echt, die Schauspieler ohne Ausnahme großartig.

Das politische Urteil ist schwieriger. Jeder weiß, wie unlösbar die Situation in Nordirland ist. Jedes der drei agierenden Lager hat seine Teilwahrheit für sich: Die Presbyterianisch-schottische Herrenschaft, die Schicht der immer noch unterdrückten kleinen Leute irisch-katholischer Herkunft und drittens die englische Besatzungsmacht. Weshalb die Menschen sich dort bis zum Wahnsinn zerfleischen, weshalb dort immer noch Bomben und Maschinenpistolen den Ton angeben – das läßt sich nur begreifen, wenn jede Seite in ihrer Teilwahrheit gezeigt wird.

Die englischen Macher dieses Filmes widerstanden leider nicht der Versuchung, die Gewichte leicht zugunsten Englands zu verschieben. Zunächst wurden die Presbyterianer glatt ausgeblendet. Auf der Seite der englischen Armee wurden zwar einige Soldaten als tüchtige Kerle gezeichnet, vom Leutnant aufwärts gab es nur noch Gentlemen.

Die IRA jedoch wurde als so paranoid gezeichnet, daß nicht mehr verständlich wurde, weshalb sie immer noch auf die Solidarität der katholischen Viertel zählen kann. Mit dem IRA-Terror allein ist das nicht zu erklären.

ANTON MADLER

Wenn's ums Geld geht...

Sieh mal an! Man muß nur den zur über 90tägigen Serie zerschnittenen Lore-Roman aus dem Radio aufgreifen, die Geschichte vom millionenschweren und eben gestorbenen Vater in Amerika, schon wird von einem bislang armen Huhn erwartet, daß es demnächst goldene Eier legt. Im Handumdrehen wird aus der künsterlichen „Perle“ ein Schatz im Hans.

Daß das ZDF diese Komödie von Claude Desailly entdeckte, ist fraglos ein Verdienst. Was der Autor nämlich aus diesem Ansatz entwickelt und wie er dabei dramaturgisch vorgeht, das hat etwas von den logisch so schlüssigen und glasklaren Denkspielen, mit denen in den zwanziger Jahren Georg Kaiser die Spieler attackierte. Auch das Finale, das den Knoten löst, könnte von ihm stammen – nicht zu Unrecht war Kaiser schließlich einmal der meistgespielte deutsche Dramatiker.

Regisseur Oswald Döpke wird das gewiß entdeckt haben. Aus dieser Einsicht stammt wohl das Verfahren, das Bild der geldgierigen Kleinstadt-Gesellschaft geduldig aus lauter feinen, zerschnittenen Mosaiksteinchen zusammenzusetzen. Nur das bleibt die Frage: Ob er nicht den rettenden Deus ex machina in Gestalt des reichen Großvaters allzusehr als Lauscher ins Bild setzte – und ob nicht die Coda gewonnen hätte, wenn sie weniger laut ausgefallen wäre?

Deshalb lagen die Kabinettstücken dieser Aufführung in den Szenen vorher – nicht zuletzt deshalb, weil das meisterliche Werkchen mit nicht minder meisterlichen Schauspielern besetzt war. Unter ihnen gehörte die Palme fraglos der Ellen-Schwiers-Tochter Katerina Jakob. Aber auch alle anderen – darunter Wolfgang Reichmann, Louise Martini und Sigfrid Steinert – trafen die Typen des Spiels bestehend genau. Das Vergnügen des Zuschauers blieb denn ungetrübt.

KATHRIN BERGMANN

STUDIO

Mit 14 Vertrauten betrat Reinhard Heydrich am 20. Januar 1942 die „Endlösung“ und schwärmte von dem Holocaust. „Eine in der Weltge-

schichte wohl einzig dastehende Organisationsaufgabe. Die folgenden sechs Millionen Juden das Leben kostete, wird jetzt in den Münchner Studios der Bayerischen Fernsehens nachgestellt. Der Film soll im Januar nächsten Jahres gesendet werden.



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Nur über die Sender des ZDF
09.25 Sendung mit der Maus
10.00 heute
10.05 exklusiv
10.50 Globus – die Welt von der wir

leben
11.20 Was bis ich?
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

10.55 Weltcup-Abfahrt der Herren in Sarajevo
11.30 Tagesschau
11.40 Wäsche, die ich mir erfüllen
11.45 Eine Caterina-Valente-Show
11.50 Die Sonne, der Wind und die Zeit
12.00 Landshaftswunder Australien
1. Teil des preisgekrönten Films
12.05 ARD-Sport extra – aus Cortina
12.10 Abfahrt der Herren
12.15 Sprecher: Fritz von Thun und Tade
12.20 Tagesschau
12.25 Tagesschau
12.30 Tagesschau
12.35 Tagesschau
12.40 Tagesschau
12.45 Tagesschau
12.50 Tagesschau
12.55 Tagesschau
13.00 Tagesschau
13.05 Tagesschau
13.10 Tagesschau
13.15 Tagesschau
13.20 Tagesschau
13.25 Tagesschau
13.30 Tagesschau
13.35 Tagesschau
13.40 Tagesschau
13.45 Tagesschau
13.50 Tagesschau
13.55 Tagesschau
14.00 Tagesschau
14.05 Tagesschau
14.10 Tagesschau
14.15 Tagesschau
14.20 Tagesschau
14.25 Tagesschau
14.30 Tagesschau
14.35 Tagesschau
14.40 Tagesschau
14.45 Tagesschau
14.50 Tagesschau
14.55 Tagesschau
15.00 Tagesschau
15.05 Tagesschau
15.10 Tagesschau
15.15 Tagesschau
15.20 Tagesschau
15.25 Tagesschau
15.30 Tagesschau
15.35 Tagesschau
15.40 Tagesschau
15.45 Tagesschau
15.50 Tagesschau
15.55 Tagesschau
16.00 Tagesschau
16.05 Tagesschau
16.10 Tagesschau
16.15 Tagesschau
16.20 Tagesschau
16.25 Tagesschau
16.30 Tagesschau
16.35 Tagesschau
16.40 Tagesschau
16.45 Tagesschau
16.50 Tagesschau
16.55 Tagesschau
17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau
19.05 Tagesschau
19.10 Tagesschau
19.15 Tagesschau
19.20 Tagesschau
19.25 Tagesschau
19.30 Tagesschau
19.35 Tagesschau
19.40 Tagesschau
19.45 Tagesschau
19.50 Tagesschau
19.55 Tagesschau
20.00 Tagesschau
20.05 Tagesschau
20.10 Tagesschau
20.15 Tagesschau
20.20 Tagesschau
20.25 Tagesschau
20.30 Tagesschau
20.35 Tagesschau
20.40 Tagesschau
20.45 Tagesschau
20.50 Tagesschau
20.55 Tagesschau
21.00 Tagesschau
21.05 Tagesschau
21.10 Tagesschau
21.15 Tagesschau
21.20 Tagesschau
21.25 Tagesschau
21.30 Tagesschau
21.35 Tagesschau
21.40 Tagesschau
21.45 Tagesschau
21.50 Tagesschau
21.55 Tagesschau
22.00 Tagesschau
22.05 Tagesschau
22.10 Tagesschau
22.15 Tagesschau
22.20 Tagesschau
22.25 Tagesschau
22.30 Tagesschau
22.35 Tagesschau
22.40 Tagesschau
22.45 Tagesschau
22.50 Tagesschau
22.55 Tagesschau
23.00 Tagesschau
23.05 Tagesschau
23.10 Tagesschau
23.15 Tagesschau
23.20 Tagesschau
23.25 Tagesschau
23.30 Tagesschau
23.35 Tagesschau
23.40 Tagesschau
23.45 Tagesschau
23.50 Tagesschau
23.55 Tagesschau
24.00 Tagesschau

16.00 heute
16.05 Aus meiner Aktenmappe
16.10 Letzte Folge:
16.15 Ist Bürokratie halbier?
16.20 Von Peter von Zahn
16.25 Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Kuschelbären
16.35 Puppentheater nach dem Buch
16.40 von Margarete Thiele
16.45 heute / Aus den Ländern
16.50 heute / Aus den Ländern
16.55 heute / Aus den Ländern
17.00 heute / Aus den Ländern
17.05 heute / Aus den Ländern
17.10 heute / Aus den Ländern
17.15 heute / Aus den Ländern
17.20 heute / Aus den Ländern
17.25 heute / Aus den Ländern
17.30 heute / Aus den Ländern
17.35 heute / Aus den Ländern
17.40 heute / Aus den Ländern
17.45 heute / Aus den Ländern
17.50 heute / Aus den Ländern
17.55 heute / Aus den Ländern
18.00 heute / Aus den Ländern
18.05 heute / Aus den Ländern
18.10 heute / Aus den Ländern
18.15 heute / Aus den Ländern
18.20 heute / Aus den Ländern
18.25 heute / Aus den Ländern
18.30 heute / Aus den Ländern
18.35 heute / Aus den Ländern
18.40 heute / Aus den Ländern
18.45 heute / Aus den Ländern
18.50 heute / Aus den Ländern
18.55 heute / Aus den Ländern
19.00 heute / Aus den Ländern
19.05 heute / Aus den Ländern
19.10 heute / Aus den Ländern
19.15 heute / Aus den Ländern
19.20 heute / Aus den Ländern
19.25 heute / Aus den Ländern
19.30 heute / Aus den Ländern
19.35 heute / Aus den Ländern
19.40 heute / Aus den Ländern
19.45 heute / Aus den Ländern
19.50 heute / Aus den Ländern
19.55 heute / Aus den Ländern
20.00 heute / Aus den Ländern
20.05 heute / Aus den Ländern
20.10 heute / Aus den Ländern
20.15 heute / Aus den Ländern
20.20 heute / Aus den Ländern
20.25 heute / Aus den Ländern
20.30 heute / Aus den Ländern
20.35 heute / Aus den Ländern
20.40 heute / Aus den Ländern
20.45 heute / Aus den Ländern
20.50 heute / Aus den Ländern
20.55 heute / Aus den Ländern
21.00 heute / Aus den Ländern
21.05 heute / Aus den Ländern
21.10 heute / Aus den Ländern
21.15 heute / Aus den Ländern
21.20 heute / Aus den Ländern
21.25 heute / Aus den Ländern
21.30 heute / Aus den Ländern
21.35 heute / Aus den Ländern
21.40 heute / Aus den Ländern
21.45 heute / Aus den Ländern
21.50 heute / Aus den Ländern
21.55 heute / Aus den Ländern
22.00 heute / Aus den Ländern
22.05 heute / Aus den Ländern
22.10 heute / Aus den Ländern
22.15 heute / Aus den Ländern
22.20 heute / Aus den Ländern
22.25 heute / Aus den Ländern
22.30 heute / Aus den Ländern
22.35 heute / Aus den Ländern
22.40 heute / Aus den Ländern
22.45 heute / Aus den Ländern
22.50 heute / Aus den Ländern
22.55 heute / Aus den Ländern
23.00 heute / Aus den Ländern
23.05 heute / Aus den Ländern
23.10 heute / Aus den Ländern
23.15 heute / Aus den Ländern
23.20 heute / Aus den Ländern
23.25 heute / Aus den Ländern
23.30 heute / Aus den Ländern
23.35 heute / Aus den Ländern
23.40 heute / Aus den Ländern
23.45 heute / Aus den Ländern
23.50 heute / Aus den Ländern
23.55 heute / Aus den Ländern
24.00 heute / Aus den Ländern

III.

WEST

18.00 Telekolleg
18.30 Die Sendung mit der Maus
18.50 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Der große Gangster
Amerik. Spielfilm, 1942
Mit Humphrey Bogart u. a.
21.35 Film
Alain Resnais: „Das Leben ist ein Roman“
21.45 Schlußkampf in Rheine
22.15 Heute ist bei Oskar Sam
22.15 Volontäre – ein Mädel vor Liebe
und Tod
0.15 Letzte Nachrichten

NORD

18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Schach für jedermann (41)
18.45 Film als Hobby (4)
19.15 Mädel liegt im Nezzogiorno
20.00 Tagesschau
20.15 Mädel kommt kein Erbarmen
Fr.-Ital. Spielfilm, 1959
Mit Jean Gabin u. a.
21.55 Buchjournal
22.45 Eine Reise nach Mos
23.40 Nachrichten

HESSEN

18.00 Sendung mit der Maus
18.30 Sie kam aus dem All (2)
18.45 Die Mädel und dem Mars
19.15 Die Mädel und dem Mars
20.00 Tagesschau
20.15 Mädel kommt kein Erbarmen
Fr.-Ital. Spielfilm, 1959
Mit Jean Gabin u. a.
21.55 Buchjournal
22.45 Eine Reise nach Mos
23.40 Nachrichten

SÜDWEST

18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Telekolleg
18.50 Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau
19.10 Nur für Rheinland-Pfalz
19.20 Abendschau
19.30 Nur für das Saarland
19.40 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Süd-
west 3
19.50 Nachrichten und Moderation
19.55 Der Überlebende von Tikoro
Franz. Fernsehspiel
21.00 Sport unter der Lupe
21.45 Buchjournal
21.50 Nur für Baden-Württemberg
21.55 Präsidentenbesuch
Mitterand bei Kohl
22.05 Zu Gast
22.10 Nur für Rheinland-Pfalz
22.15 Buchjournal
22.25 Ebbes vom Heppen
22.30 Nur für das Saarland
21.50 TV-Club-Saar 3

BAYERN

18.15 Die Tier-Sprechstunde
18.45 Rundschau
19.00 Der starke Stamm
20.00 Hey und Play der Welt
21.00 Rundschau
21.50 T. S. M.
21.55 Leberden kocht man nicht
Amerik. Spielfilm, 1938
Mit Cary Grant, Katharine Hep-
burn u. a.
23.30 Rundschau
23.50 Actualities



Im Englischen Garten haben sie sich kennengelernt: Der Mauerer Emil (Werner Stocker) und das junge Fräulein (Silvia Jonisch). (Abendbesuch aus dem Englischen Garten – ARD, 23.00 Uhr)
FOTO: KÖNIG

Republik Irland
Hamburger, in Irland lebend, sucht Vertretungen zum Verkauf u. Herstellung von Produkten, zwecks Ausnutzung der Steuerfreiheit. Zuschr. erb. u. PM 47 584 an WELT-Verlag, Postl. 2000 Hamburg 36.

Die Polizei ist für alle da – wir sind nur für SIE da!!
SAFETY & SECURITY
Sicherheitsanalysen und -beratung
Am Bach 2, 4930 Detm., Tel. 057 55 / 2 89

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer, Matthias Walden
Berlin
Tel. (030) 26 41, Telex: 8 88 714

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Herbert Krump
Stellv. Chefredakteur: Peter Güllow, Bruno
Walther, Dr. Günter Ziem
Berater der Chefredaktion: Peter Barth
Hamburg-Angehörige: Dietrich Goss
Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche,
Friedr. W. Heusing, Helmut Klinge-Löhne,
Jens-Harwin Lohde (WELT-Report),
Boris Hest Hillebrand, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten:
Gernot Fricke, Deutschland; Norbert
Koch, Berlin; v. Wollersheim (Leitf.),
Internationale Politik: Manfred Neuberger
Ausland: Jürgen Lindner, Maria Wenzel
Leitf. v. Seite 2: Burkhard Müller, Dr.
Manfred Rowlid (Leitf.), München; Bruno
von Lowenstein (Leitf.), Bonn; Siegfried
Bundschuh, Berlin; v. Wollersheim (Leitf.),
Bundesrepublik/Berlin; v. Wollersheim (Leitf.),
Europäische: Dr. Carl Gustaf Stöckel, Zeitz-
schichte: Walter Göttsche, Wirtschaft: Gerd
Brogemann, Industrie: Hans-
mann, Gold und Kredit: Claus Dethlefsen,
Frankfurt; Dr. Peter Wenzel, Berlin;
Deutsch: Dr. Gert Wenzel, Berlin;
Beitrag: Alfred Schumann, Peter Böhle
Leitf. v. Seite 3: Peter Wenzel, Berlin;
Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Tüsch-
bach, Sport: Frank Gerdemann, Aus der Welt:
Ulrich Siegel, Kunst: Tabea Wenzel, Berlin;
WELT und Anti-WELT: Heide Hornemann,
Bericht: Gerd Wenzel, Berlin;
Schule (Leitf.): v. Wollersheim (Leitf.),
Hilfsberuf: Gerd Wenzel, Berlin;
Beruf: Gerd Wenzel, Berlin;
Grafik: Werner Schmidt
Wissenschaft: Redaktionsrat: Dr. Leo Pi-
scher, Peter Jentich, Werner Kohl, Walter
H. Bock, Leber Schumacher, München
Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schulredaktion: Armin Reck
Bauer Korrespondenten-Redaktion: Man-
fred Scholl (Leitf.), Berlin; Gerd Wenzel,
Güther Bading, Stefan O. Heydeck, Ham-
burg; Jürgen Lindner, Berlin; Peter Wenzel,
Peter Philipp, Gerd Wenzel, Berlin
Diplomatischer Korrespondent: Bernd Con-
rad
Korrespondent für Technologie: Adelbert
Bärwald
Deutschland-Korrespondenten: Berlin:
Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Düsseldorf: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter
Schulze, Düsseldorf; Stuttgart: Xing-
Ru Kin, Werner Wenzel
Chefredakteur: (Leitf.): Joachim
Neander
Auslandskorrespondenten: Berlin:
London: Fritz Wille, Klaus Göttsche, Peter
Wenzel; Frankfurt: Dr. Wilfried Herber,
Joachim Göttsche, Harald Pöyry, Frankfurt;
Dr. Dietrich Göttsche (Leitf.)
Korrespondent für Südamerika/Architektur: Inge
Alban, Joachim Wenzel, Hamburg; Herbert
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
Schulze, Jan Bock, Klaus Wenzel, Berlin;
von Schumann (Leitf.), München; De-
munk Schmidt (Wirtschaft), München; Peter

Klassik ist wieder in

cf. - Wieder einmal hat die Vergangenheit schon begonnen, aber in hundert Jahren wird man genau hinsehen müssen, will man das Ereignis richtig datieren. Man trägt wieder Klassik, oder aber Neuklassik, und im vorliegenden britischen Fall „georgischen“ Klassizismus.

Der Architekt Quinlan Terry war moderner Architektur stets ganz abgeneigt, verabscheute aber auch, was der durchschnittlich britische Serien-Baumeister „im georgischen Stil“ nennt. Terry entwirft und baut tatsächlich so, wie man vor zwei Jahrhunderten sehr schöne Häuser baute. Er hat bei seinen Berufsgegnern damit nicht viel Beifall gefunden. Im besten Fall hatten sie Mitleid mit ihm. Jedoch, Terry bekam immer mehr Aufträge - nicht nur für Privathäuser im Lande, sondern auch für Verwaltungsgebäude

und dergleichen. Mitleid mit Terry ist nicht mehr am Platze.

Sehr wahrscheinlich wird er jetzt zu Richmond am Themseufer ein größeres Verwaltungsgebäude bauen können, drei- bis vierstöckig, ziemlich lang und ziemlich teuer, für etwa vierzig Millionen Mark. Terry sagt, er ahme nicht historische Formen nach, er arbeite vielmehr anregt durch die traditionellen Regeln; seine Zeichnungen für das große Objekt in Richmond, verschiedenartig gegliederte klassische Fassaden, Variationen über ein Thema, erinnern freilich sehr an achtzehnte Jahrhundert.

Noch ist Terry nur lästig und für viele ein Reaktionär. Aber Bauten in diesem Ausmaß pflegen Folgen zu haben, vor allem, wenn eine zeitgenössische Architektur so langweilig geworden ist wie die unsere im allgemeinen und in allen Ländern. „In hundert Jahren“, sagt Terry beruhigend, „wird es offensichtlich sein, daß meine Arbeit Klassizismus des zwanzigsten Jahrhunderts ist, nicht des achtzehnten.“

Als der Wohlstand noch neu und faszinierend war - Zur Wiederentdeckung von Heinz Erhardt

Laßt uns dem Müll eine Abfuhr geben

Im Fernsehen blättert Chris Howland musikalische Erinnerungen aus den fünfziger und sechziger Jahren auf. Catherina Valente und Peter Kraus dürfen, entstaubt und schwarzweiß, wieder singen und springen. Und der Musik-Markt, vergeblich auf der Suche nach neuen Pfunden à la Elvis oder Beatles, kopiert reihenweise alte Hits, die unser einer noch im AFN gehört, zu neuen Platten. Fred Bertelmann und Ralf Bendix, Lys Assia und Paulchen Kuhn, Eddie Cochran, Gene Vincent und Ricky Nelson - die ganze deutsch-amerikanische Schmelz- und Rockabilly-Welt jener Nierensteinschmerzjahre feiert, wie so allerlei andere jener Tage auch, fröhliche Urständ.

Seit der Begriff der „Nostalgie“ (aus griechisch „Heimkehr“ und „Schmerz“, nóstos und algos) nun schon seit Jahren eine Grundstimmung signalisiert, die es satt hat zu erschauern vor Terrorismus und Umweltangst, vor politischen Ängsten und Staatsverdruß und jetzt, vor allem, vor dem immer mehr strahlenden Diktat von Synthesizer und Computerbildschirm, weiß jedes Kind (auch jenes, das besagte Jahre selbst nicht erlebt hat), was los ist. Was dem einen seine Sekte oder ein Aussteiger-Traum, die Astrologie oder irgendein anderes eskapistisches Hilfsmittel, das ist dem anderen die kuschelig-heimelige Retro-spektive in jene Zeit, in der noch alle am selben Strang zogen, der Wohlstand noch neu und faszinierend, der Wettbewerb als Prinzip noch nicht so mörderisch und Begriffe wie „Streß“, „Saurer Regen“, wie „Dislozierung“ oder „Overkill“ noch unbekannt waren.

Und da war der Humor noch so brav wie die erwähnten Musikfilme, die Püncheln der Komiker größtenteils so harmlos wie ungefähr die von 1946, als Wilhelm Bendow zum letzten Male auf der Rannbahn fragte: „Was, der reitet auf einem Blümchen?“

Denn schließlich war auch die humoristische Auswahl jener Tage, da das Medium Fernsehen noch recht jung war, nicht so groß wie heute. Kein farbenfrohes Spektrum spannte sich auf zwischen dem angelsächsisch-raffinierten Aperçus eines Loriot und den Vulgarismen eines



Ein Clown wie Shakespeare ihn gemeint haben könnte? Heinz Erhardt, den man jetzt wieder erleben kann

FOTO: URSULA ROHMERT

Fips Asmussen. Es gab noch keinen Otto, keinen Manger, keine Insterburger und keinen Polt. Der Humor, ohnehin eine Sache, mit der die Deutschen sich spätestens seit 1933 nicht eben leichttaten, war entweder größtenteils schlecht, oder er war die politische Sache von „Insulanern“, „Kom(m)ödchen“ und Lachern-und-Schießern.

Einer aber war da, der dazugehörte wie heute J. R. Ewing oder Didi Hallervorden, ein kugelbäuchiger Herr mit dickrandiger Brille, wenig Kopfhaut und unbändiger Lust am Sprachspiel mit Hintergrund, am unschuldigen Herumalbern, am Grinsieren und linkschen Gekübeln. Jahrgang 1909 war er, und die damals Jungen empfanden den damals auch schon über fünfzigjährigen keineswegs als Exponenten irgendeiner

ideologisch oder sonstwie fremden Fraktion. Filmtitel wie „Der müde Theodor“ oder „Der Hausputzmann“, die „Tante Hedwig“-Polka wie die Verse vom Ritter Fips, der gute, alte Spruch „Noch'n Gedicht“ oder der irrwitzig-dämliche „Chor der Müllmänner“ („Auf! Auf! Laßt von Tonne zu Tonne uns eilen / Und dem Müll eine Abfuhr erteilen!“), jede Menge Geschichten und Couplets, Gedichte und Sketche - all das kommt wieder, war eigentlich nie ganz weg, führt aber in gebaltvoller Form erst seit einigen Wochen ein grandioses Comeback.

Heinz Erhardt, 1979 in Hamburg gestorben, wurde am 26. Februar 1984 75 Jahre alt, verkauft aber dennoch ohne Unterlaß Platte auf Platte. Mittlerweile, berichtet die Tel-Dee, sei eine halbe Million seiner Schallplatten abgesetzt, und der Trend sei krisenfest.

„Das Publikum möchte von uns nicht sehr schöne Wirklichkeit abgelenkt werden“, kommentiert die Witwe, Gilda Erhardt, das Erhardt-Revival: „Egal, ob die Zuschauer 18 oder 80 sind. Sie verstehen den Humor meines Mannes.“

Das ist kein banaler Slogan, sondern die volle Wahrheit. Denn wo sich bis noch vor etwa einem Vierteljahr fast ausschließlich die französischen und polnischen Idole der zumeist noch jüngeren, oft akademisch gebildeten Cinqsaten tummeln durften, da läuft heute gleichberechtigt „Der müde Theodor“ oder „Witwer mit fünf Töchtern“ mit Heinz Erhardt - in den Programmen, den Filmkunstkinos.

Und nicht nur da. Hat die heute jüngere Generation sich ihren Erhardt erschlossen wie es die heute 18jährigen tun, wenn sie meinen, Elvis Presley sei praktisch von ihnen gemacht, so zieht nun die ältere Generation nach und besetzt sich im Kino, in Familie, ihren Erhardt wie ehedem - im Publikumskino.

Und auch das Fernsehen „führt“ Erhardt. Am 17. Januar lief der erste Film („Drillinge an Bord“) im ZDF, und das Ganze soll eine Art Erhardt-Retrospektive werden, die am 20. Februar mit „Natürlich die Autofahrer“ ihre Fortsetzung findet.

Heinz Erhardt's Plattenfirma hat ein übriges getan: Noch vor Weihnachten erschien eine 4-LP-Box („Noch'n Gedicht“, Tel-Dee 6301 26) mit bekannten Darbietungen des „neuen Kultfigur“ („Die Zeit“, und Ende Januar bringt das Hamburger Haus einen weiteren Konjunkturalheft heraus: ein Doppelalbum („Humor ist Trumpf“, 6286 41) mit durchwegs unbekannten Stücken, Rundfunksketchen der fünfziger und sechziger Jahre, darunter auch die Reisebeschreibungen von Friedrich Papenzin, zur Verfügung gestellt von WDR, SDR und NDR.

Heinz Erhardt also auf allen Schienen - eine gute Chance, nachzuholen, was viele damals womöglich versäumt: den Mann mit der Hornbrille nicht mehr zu reduzieren auf die Rolle des Bildelphons. Er war ein Clown, wie Shakespeare ihn gemeint haben könnte - ein Philosoph, der Wahrheiten sagt, mit geleckten Zähnen, den Schalk im Auge...

ALEXANDER SCHMITZ

Der Verleger Frederick Ullstein wird heute 75

Ein englischer Preuße

Kommt man während der Frankfurter Buchmesse morgens um zehn an den Stand des Ullstein Verlags, kann es wohl passieren, daß man als erstem dem „Dienstältesten“ aus der Besatzung begegnet. Und geht man spät abends zu einem der vielen Empfänge, kann es ebenfalls passieren, daß man ihn immer noch unter den Gästen entdeckt.

Er heißt Frederick Ullstein, ist ein Enkel des Verlagsgründers und wird heute 75 Jahre alt. Einen wesentlichen Aspekt seines Lebens hat Werner E. Stuchnot, langjähriger Ullstein-Direktor, in einem Brief an den Jubilär so zusammengefaßt: „Als widrige Umstände Sie zwangen, Ihre Heimatstadt Berlin... vor etwa 50 Jahren zu verlassen, gingen Sie von Preußen nach England. So ist aus Ihnen ein preussischer Engländer oder, besser, ein englischer Preuße geworden, denn Preußen sind Sie nach wie vor. Ich will meinen, es ist bestes Europäertum, das sich in Ihrer Person manifestiert.“

Die „widrigen Umstände“ kamen mit der Machtergreifung Hitlers. Die Nationalsozialisten zwangen die Eigentümer des seinerzeit größten Verlagshauses in Europa das Unternehmen für 6,5 Millionen Mark zu verkaufen, obwohl es mindestens das Zehnfache wert war. Und selbst der gezahlte Kaufbetrag wurde der jüdischen Familie bei der Auswanderung wieder genommen.

Frederick bewirtschaftete zunächst bis zu seiner Emigration 1936 das Rittergut Wamsdorf an der Prignitz. Während des Krieges war er Fallschirmjäger in der britischen Armee, und als der Ullstein Verlag nach dem Krieg restituiert wurde, kehrte er als Mitglied des Aufsichtsrates in die alte Hauptstadt zurück. Von 1956 bis 1980 leitete er verantwortlich die Buch- und Fachverlage, deren Grundsätze und Zielvorstellungen von ihm entscheidend mitgeprägt wurden. Als der Verleger Axel Springer 1966 den Ullstein Verlag übernahm, wandte sich Frederick neuen Aufgaben im Londoner Verlag Aldus Books zu, blieb aber dem Haus seiner Herkunft durch einen Beratervertrag bis heute verbunden.

Daß er diese Beratung sehr ernst nimmt, beweist nicht nur sein jährlich sicheres Engagement in Frankfurt. Hinter manchen Einzelheiten und Reihenwerken des Berliner Unternehmens in der Kochstraße steht seine Findigkeit im Aufspüren und Konzipieren mark- und qualitätsgerechter Bücher. Schon früh, nämlich 1957, wirkte Königin Elizabeth II. das Wirken dieses Mannes - nicht zuletzt als literarischen Mittler zwischen

zwei Ländern - indem sie ihm ein Wappen mit dem Motto verlieh: „Nur den Guten will ich gefallen.“

Als vor knapp sieben Jahren das hundertjährige Bestehen des Ullstein Verlages gefeiert wurde, hielt Frederick Ullstein eine stark besetzte Rede, in der er unter anderem sagte: „Daß ich zu Ihnen sprechen darf, verdanke ich dem Umstand, der bisher Letzte meines Namens zu sein, der in der Kochstraße und in Tempelhof (dem ursprünglichen Sitz des Druckhauses) gearbeitet hat und heute noch ein wenig mitarbeitet.“



Bestes Europäertum: Frederick Ullstein

FOTO: DPA

Letzteres war britisches Unterstatement, auf das er indes verzichtete, als er über den Standort des Hauses bemerkte: „Es steht am alten Platz, wenn auch nicht in gewohnter Umgebung. Denn nichts kann uns an die Mauer gewöhnen, die vermessene Knechte wenige Meter von diesem Haus in grimmer Häßlichkeit errichtet haben.“

Wenn Frederick Ullstein heute abend durch das Hauptportal des Hochhauses an der Kochstraße geht, wo ihm zu Ehren im 17. Stockwerk ein festlicher Empfang stattfindet, wird er links unten neben dem Eingang die aus Trümmern geborgene steinerne Eule sehen, das Wahrzeichen des Ullstein Verlags, das auch in das britische Wappen geprägt ist. Seine Freunde wünschen ihm, daß er in fünf Jahren aus entsprechendem Anlaß den gleich Gang antreten wird.

ALFRED STARKMANN

Die Sängerin Lisa della Casa wird 65 Jahre alt

Arabellas Decolleté

Ihr ging es, wie es heute ihrer neu-islandischen Kollegin Kiri te Kavanagh geht: Man sah sie eben so gern singen, wie man sie singen hörte. Lisa della Casa war eine jener Sängerinnen, deren körperliche Schönheit ihrer Stimm Schönheit hätte Konkurrenz machen können. Manche Menschen begnadet der liebe Gott dann doch wohl gleich doppelt und dreifach. Die della Casa zählt dieser Sonderklasse von Frauen zweifellos zu.

Ihre schönsten Rollen fand Lisa della Casa bei Richard Strauss. Ihr warmes Timbre betete sich prächtig voll in den orchestralen Wohlklang, der sie in den Strauss-Opern und Liedern umgab, und ließ die vokale Linie schier mit doppelter Leuchtkraft erblühen. Die della Casa war tatsächlich eine betörende Sängerin.

Als Sophie im „Rosenkavalier“ verdrehte sie in all ihrer Singensucht als Klosterzögling dem forschenden jugendlichen Herrchen den Kopf. Als Oktavian rückte sie später jauchzend der Frau Feldmarschallin zu Leibe, und als sie danach in diese Gemütsrolle des „Rosenkavalier“ künstlerisch übersiedelte, schlug sie, betrickend wie eh und je, noch immer das

junge Singgemüse ringsumher leichtstimmig aus dem Feld. Ihre schönste Partie indessen fand sie als Arabella.

Ihr Decolleté kam darin zu unübersehbarer Wirkung (das war auch in Straußens „Ariadne auf Naxos“ der Fall) und trieb Opernfans vom Parkettstamplatz vorübergehend hinauf auf den Rang, der besseren Aussicht wegen. Die della Casa hielt allen Anforderungen stand.

Die gebürtige Schweizerin, heute Schloßherrin an den eigenständigen Ufern des Bodensees, baute sich ihre Laufbahn in Salzburg und Wien. Bald wurde sie gern und auf Dauer Gast der führenden Opernhäuser der Welt. Mozart und Strauss waren und bleiben auch dort ihre Domäne: eine Sängerin von schlanker, ruhiger Hoheit, damenthaft, distanziert, kultiviert bis in die Fingerspitzen.

Als sie sich von der Bühne ins luxuriöse Privatleben zurückzog, brach sie fast vollständig mit der Welt des Theaters, als habe sie ihr nie mit Fleisch und Blut angehört, sondern ihr nur auf Zeit Stimme und Erscheinung geliehen - eine Künstlerin offener nur auf Zeit. Doch eine große Zeit ist es wahrlich gewesen.

KLAUS GENTEL

Wo der Hund begraben liegt - Drei Einakter zum Thema „1984“ auf der Baseler „Kleinen Bühne“

Immer Ärger mit der abgelaufenen Plastikkarte

Das Basler Theater hat einen sehr beachtlichen und nachahmenswerten Versuch unternommen, der, wenn auch nicht zur Gänze, so doch in den entscheidenden Punkten glücklich ist. Man ließ einen Ruf ergehen an noch nicht zu sehr selten aufgeführte Basler Autoren, denen zum Stichwort „1984“ etwas einfallen könnte. Expositus wurden erbeten, aus denen die Autoren selbst, vielleicht auch mit Hilfe von Dramaturgen, Dramen verfassen sollten.

So kamen drei Einakter zustande, die jetzt auf der „Kleinen Bühne“ aufgeführt wurden. Sie waren durchwegs beachtlich. Sie spielten sich alle in Orwells Endzeitatmosphäre ab, ja, atometen etwas von Kafkas Geist, der eigentlich alles, was Orwell 1949 an die Wand malte, 25 und mehr Jahre vorher gedichtet hatte.

Da war zuerst „Wo liegt der Hund begraben?“ von René Regenass (fast 50): Sitzung in der Chefetage eines großen Konzerns, auf der der wüstst-sächlich hin und her geredet wird, ohne daß man je erfährt, worüber die Teilnehmer der Konferenz eigentlich reden, obwohl die Vermutung naheliegt, daß es sich um die Vertuschung des Seveso-Skandals handelt. Sehr komisch, weil eben viel geredet und nichts gesagt wird.

Da ist „Die Longitudinalstudie“ von Claude Cueni (27): Ein Normalbürger hat vergessen, daß die Gültigkeit seiner Plastikkarte, mit der er alles kaufen kann respektive muß, mit der er den Arzt besucht, auch Taxi fährt, abgelaufen ist. Er wird verhöhrt, er erfährt, daß man alles, aber auch alles über ihn weiß, und geht schließlich daran zugrunde.

Drittens gibt es den Erstling von Urs Feger (24): „Jeder Zwecklos ist Widerstand“. Eine Gruppe ausgeflippter Jugendlicher wird von der Gesellschaft geächtet und in einen Sunker gesperrt, wo sie in wenigen Stunden sterben müssen.

Dies also die Stücke, aus denen man etwas hätte machen können. Sie wurden zwar allesamt nicht einmal schlecht, aber eben falsch gespielt. In der Chefetage müßte tödlich ernst gesprochen werden, was lächerlich wirken würde. Statt dessen wird allerlei Unkatholisches: Einer setzt sich neben seinen Stuhl, ein anderer verbrüht sich den Mund am heißen Kaffee, ein dritter kriecht unter dem Tisch herum usw.

Bei dem Verhör müßte der Verhörte seinen Verhörern gegenüberstehen, die so für ihn etwas Bedrohliches an-

nehmen würden. Statt dessen sitzen sie völlig unmotiviert mitten im Publikum, und er selbst räkel sich genüsslich, meist allein, auf der Bühne herum. Der Bunker, der für die Jugendlichen zum Grab wird, hat nichts Düsteres oder auch nur Bedrückendes an sich; er ist ein heller, weiter Raum, in dem die zu Tode Verurteilten meist fröhlich herumtollen.

Diese Mißverständnisse gehen wohl auf das Konto des Regisseurs Mark Zurmühle. Sie sind umso unverständlicher, als die Autoren an den Proben mitgewirkt haben. Aber vielleicht waren sie zu glücklich, aufgeführt zu werden, um Einwände zu erheben. Die Schauspieler der ersten beiden Stücke waren recht gut, zum Teil sehr gut. Das Publikum, sehr jugendlich, jedenfalls tobt vor Begeisterung.

CURT RIESS

Siebenkräuterbrei zum Frühlingstfest für die Gesundheit - Heute beginnt in Ostasien das „Jahr der Ratte“

Als der Luxus der teuren Bilder verboten wurde

Heute beginnt in Ostasien das Jahr kinos. Das heißt, daß sich mit dem „Jahr der Ratte“ nicht nur der mit den Tierkreiszeichen bezeichnete Zwölfjahreszyklus erneuert, sondern auch, daß ein neuer Sechzigjahreszyklus, der sich aus der Kombination der zwölf Tierzeichen mit den zehn „Himmelssternen“ ergibt, beginnt. Vom Jahr 604, als in Japan der chinesische Kalender eingeführt wurde, über das Jahr 1872, als man zur westlichen Zeitrechnung übergang, hinaus, verbunden sich mit dem Jahr kinos ne immer besondere Hoffnungen. Und auch heute ist das noch so.

Die Neujahrs- und Frühlingstfesten ziehen sich - vor allem in den ländlichen Gebieten - über viele Tage hin. In Japan wird am siebenten Tag des neuen Jahres das Siebenkräuter-Frühlingstfest gefeiert. Der Siebenkräuterbrei aus Petersilie, Hirtentäschel, Runkelkraut, Vogelmilch, Taubennest, Rettich und Rüben soll Gesundheit für das ganze Jahr bringen. Auf dem Theater wird als Kabuki-Spiel oder mit den Bunraku-Puppen der Neujahrsstanz musime nanakusa, das Mädchen-Siebenkräuterfest, aufgeführt.

Davon erzählt ein japanisches Neujahrsblatt von Ichiyusai Kunisada. Es findet sich in dem ungewöhnlich schönen - und teuren - Band „Surimono“ von Walter Exner (Siebenberg Verlag, Bad Wildungen, 114 S., 27 eingeklebte Farbbilder, 380 Mark; Vertrieb: Edition Weber, Genf).

Surimono sind die Edelsteine japanischer Holzschnittkunst. Während die Genrebilder des ukiyo-e, die

Schauspieler- und Kurtisanenporträts, die Landschaften und Liebeszenen in hohen Auflagen und darum oft in minderer Qualität gedruckt wurden, verwendeten man auf die Gelegenheitsdrücke als wertvolle Geschenke besondere Sorgfalt. Meist entstanden sie zu Neujahr.

Der Ausgangspunkt war ein Gedicht - oft in der Umgangssprache - gewöhnlich in der klassischen 37-Silben-Form des ersten tanka oder des heiteren kyōka, seltener in der 17-silbigen Kurzform des haikai. Der oder die Verfasser, denn zu einem Surimono gehörten meist mehrere

Gedichte, waren gebildete Dilettanten. Als Holzschnitzer wurden jedoch die berühmtesten Meister, Hiroshige, Hokusai, Hokkei, Kunyoshi und andere gewählt.

Die Blütezeit des Surimono fiel in die großen Jahre des japanischen Feudalismus in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Unter den Auftragsgebern entstand bald ein heimlicher Wettstreit, der dann zu richtigen Wettbewerben um die schönsten Blätter führte. So wurden immer kompliziertere Drucke mit bis zu 30 Farbplatten entworfen und zusätzlich noch mit Gold-, Silberstaub

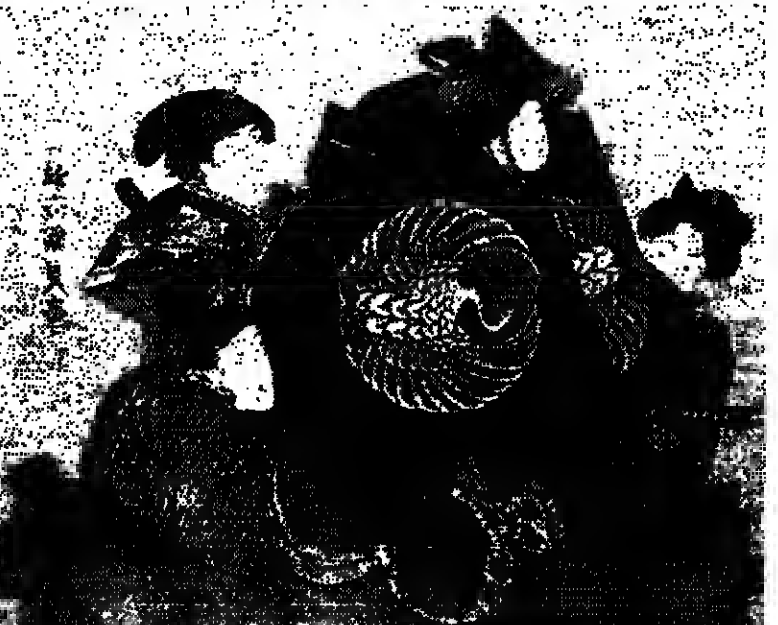
oder Blindprägung verziert.

Bild und Gedicht beziehen sich oft auf das Symboltier des Jahres. So findet sich in dem Band von Walter Exner ein Blatt mit Kindern beim „Büffeldrücken“ auf das „Jahr des Rindes“, mit der Mondjungfrau, die den Mondhase hält, auf das „Jahr des Hasen“ oder eine Frau unter dem Drachenspfauenbaum (weil seine gewundenen Wurzeln einem Drachen gleichen) auf das „Jahr des Drachen“. Oft sind die Anspielungen sehr verschlüsselt. So verbindet sich die Kiefer, weil man zum Fest der Ratte den Hauseingang mit jungen Kiefern schmückt, mit dem „Jahr der Ratte“. Zugleich deutet sie auf die Ratte als Glückbringer hin, weil sie den Glücksgott Daikoku begleitet.

Der Ratte werden in Ostasien - wie allen Tieren im Zwölfjahreszyklus - positive Eigenschaften zugesprochen. Ehrgeiz, Einmaligkeit, Energie und Hang zur Perfektion gehören dazu. Und weil das Tierkreiszeichen dem Schriftzeichen für Kind entspricht, verheißt sie auch Kindersegen.

1834 war die Zeit der Surimono allerdings vorbei. Die Dekrete gegen den Luxus verboten nicht nur aufwendige Paläste, teure Kleider, kostbares Kinderspielzeug, sie beschränkten die Neujahrsdrücke auch auf sieben Farbplatten. Damit fiel der Anreiz für diese anspruchsvolle, spielerische Kunst weg. Die Surimono starben zwar nicht aus - sie werden auch heute noch verschickt - aber die teure Raffinesse erreichten sie nicht wieder.

PETER DITTMAR



Bunraku-Puppenspiel zum Mädchen-Siebenkräuterfest: Surimono von Ichiyusai Kunisada. Aus dem Buch von Walter Exner.

FOTO: SIEBENBERG-VERLAG

JOURNAL

Neuer Intendant am Renaissance-Theater

F. L. Berlin

Dr. Knut Boeser, seit drei Spielzeiten Dramaturg und Regisseur am Berliner Renaissance-Theater, wird zum Ende dieser Spielzeit die Intendanz des Hauses in der Hardenbergstraße übernehmen. Heribert Sasse, bisheriger Leiter des Hauses, übernimmt Mitte 1985 bekanntlich die Nachfolge Boy Goberts am Berliner Schiller-Theater. Es war vorgesehen, daß ihn Dr. Boeser als Chef-dramaturg dabei begleiten würde. Die Berliner „Theatergemeinde“, der das Renaissance-Theater zu großen Teilen untersteht, hat nun Boeser mit der Intendanz ihres Hauses betraut und Heribert Sasse für die nächste Spielzeit auf seinen Wunsch frühzeitig freigestellt, damit er sich für seine neue Aufgabe an den Berliner Staatstheater Bühnen vorbereiten kann.

Langgesuchtes Bild von Millet entdeckt

AFP, Boston

Ein verloren geglaubtes Werk des französischen Malers Jean-François Millet (1814-1875), „La captivité des juifs à Babylone“, ist jetzt unter einer anderen, im Museum für Kunstgeschichte in Boston hängenden Malerei des Künstlers, „Jeune bergère“, gefunden worden. Die Entdeckung gelang rein zufällig bei einer Untersuchung des Gemäldes mit Hilfe von Röntgenstrahlen. Dies geschah bereits im vergangenen Dezember während der Vorbereitung einer Ausstellung über die Vorläufer des französischen Impressionismus. Die Entdeckung wurde erst jetzt bekanntgegeben, nachdem die Forscher Gewißheit erlangt hatten. Nach der „Gefangenschaft“ hatten Kunsthistoriker aus aller Welt über ein Jahrhundert lang gesucht.

Filmpreis postum für W. Staude

dpa, Düsseldorf

Dem kürzlich verstorbenen Filmregisseur Wolfgang Staude hat die Stadt Düsseldorf postum den „Helmut-Käuter-Preis“ des Jahres 1984 zuerkannt. In der Begründung der Jury heißt es, Staude habe in einer Zeit, in der kommerzielle Produktionen im Vordergrund standen, mit seinem Freund Helmut Käuter für eine Wiederbelebung des deutschen Films gesorgt. Der mit 10 000 Mark dotierte Filmpreis soll im März der Witwe des Regisseurs überreicht werden.

Kultstätte für Menschenopfer

AFP, Peking

Bei der Öffnung von 33 Gräbern aus der Zeit der Tang-Dynastie (618-907) in der zentralchinesischen Provinz Shansi haben chinesische Archäologen Überreste von 45 Menschenopfern entdeckt. Die Entdeckung wurde im letzten Sommer im Fengjian-Distrikt von einem archäologischen Team gemacht, das eine mindestens 2200 Jahre alte Fundstätte erforscht. Die Überreste der verstümmelten Körper wurden in Grabkammern und Gängen gefunden. Es fehlten ihnen Köpfe, Hände oder Füße. Einige der Toten waren gefesselt und offenbar lebend verbrannt worden.

Robert Lucas †

h. London

Der Wiener Publizist und Rundfunkjournalist Robert Lucas, der 78-jährig in London gestorben ist, war einer der geschicktesten Kämpfer gegen die braune Gewalt im Atherkrieg des deutschen Dienstes der BBC. Konrad Adenauer gehörte zu den regelmäßigen Hörern seiner fiktiven „Briefe des Gefreiten Hirscha“, dieser unvergessenen Schweyk-Figur, mit der Lucas Weltereignisse aus der Sicht des mit Mutterwitz begabten kleinen Mannes mit köstlichem, aber auch zersetzendem Humor glossierte. Lucas war schon 1934 als Korrespondent der angesehenen Wiener „Neuen Freien Presse“ nach London gegangen, für die er bis zum Anschluß tätig war. Die Hirscha-Briefe wurden inzwischen bei uns ein großer Bucherfolg. Viel Anerkennung fand auch seine Biographie „Frieda von Richthofen“. Die Queen verlieh diesem kleinen Mann mit dem großen Herzen den Verdienstorden MBE, Österreich ehrte ihn mit dem Goldenen Verdienstorden.

W. A. Berendsohn †

DW, Bonn

Der Literaturwissenschaftler Walter A. Berendsohn ist im Alter von 99 Jahren in Stockholm gestorben. Fast vier Jahrzehnte lang hat er sich tatkräftig für die Wiedereingliederung der im Exil von 1933 bis 1945 entstandenen Werke in den Hauptstrom der deutschen Literatur eingesetzt. Der Pionier der Exilforschung, der nach Hitlers Macht-ergreifung Deutschland verlassen mußte, hat erst spät die verdiente Anerkennung gefunden. Im vergangenen Jahr hat die Universität seiner Heimatstadt Hamburg ihm die Ehrendoktorwürde verliehen.

Streit um Kunstfehler wird zum Ärzteskandal

Kammer und Behörde überhäufen sich mit Vorwürfen

GISELA SCHÜTTE, Hamburg

In Hamburg brodelt ein handfester Ärzteskandal. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen, die Ärztekammer, Gesundheitsbehörde und Patienten entzweit, stehen Vorwürfe gegen einen Chirurgen, das angebliche Wissen von Ärzten um Fehlleistungen sowie das kollegiale Schweigen darüber und der Streit über die Aufklärung der Vorkommnisse.

Ansatzpunkt war, wie berichtet, der Fall Professor Ruprecht B. Inzwischen haben sich bei der Hamburger Gesundheitsbehörde, bis 1981 Arbeitgeberin des pensionierten Orthopäden, 37 Patienten gemeldet, die angeblich durch fehlerhafte Behandlung geschädigt worden sind.

Die Behörde will die Vorwürfe durch eine Sachverständigen-Kommission klären lassen. Und dieser Entschluss führte zu einem ersten Konflikt zwischen Ärztekammer und staatlicher Verwaltung. Die Ständepolitiker wollen nämlich in den Streit erst dann eingreifen, wenn in der Untersuchung Verstöße gegen die Berufsordnung herauskommen.

Die Behörde wollte die Kammer mit einem Sitz in der Kommission beteiligen. Die Hamburger Bürgermeisterin und Gesundheitsministerin Helga Eistner wirft den Medizinern nun vor, sich vor der Verantwortung zu drücken, weil sie direkt bei der Aufklärung der Vorwürfe nicht mitarbeiten wollen. Das sei verhängnisvoll für das Vertrauen der Patienten, und es werde in der Öffentlichkeit „Fragen nach der ärztlichen Kollegialität und dem ärztlichen Berufsverständnis auf“. Das Wort von der Krähe, die der anderen kein Auge aushackt, wurde laut.

Wenn die geltende Berufsordnung der Ärzte keine ausreichende Verpflichtung dafür enthalte, dass ein Arzt im Interesse der Patienten auch gegen Methoden und Leistungen ei-

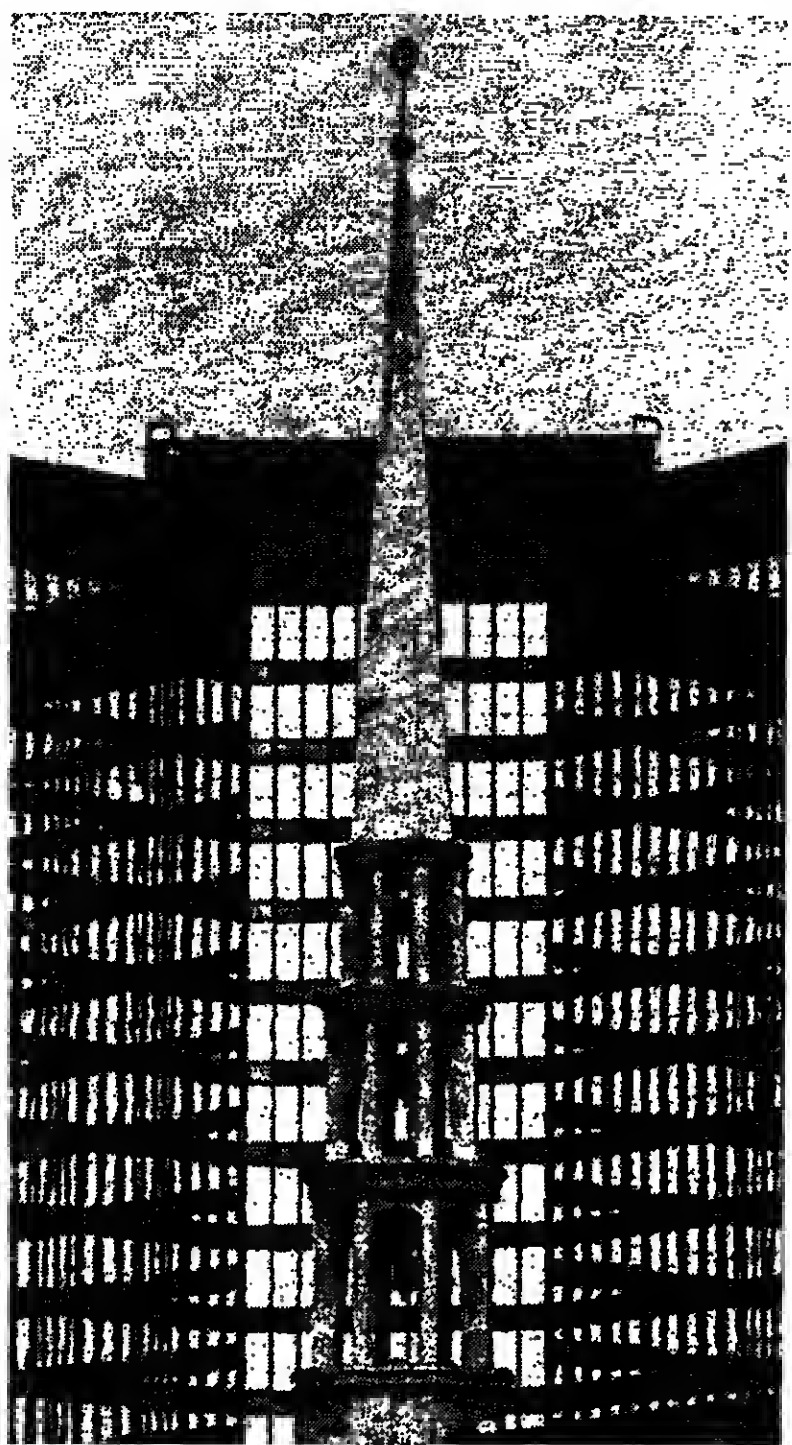
nes Kollegen Einspruch erhebt, dann müsse ein solcher Passus eben geändert werden. Es ist außerdem höchste Zeit, eine Qualitätskontrolle ärztlicher Leistungen einzuführen, mit den erforderlichen Kräften für die Dokumentation. In etlichen Kliniken habe man bereits damit begonnen.

Ein Sprecher der Ärztekammer wiederum versicherte, die Ständevertretung wolle sich die Verantwortung für die leidige Affäre nicht zuschieben lassen. Schon während der Amtszeit des Orthopäden habe es 14 Verfahren gegeben, von denen vier mit Schadensersatzzahlungen endeten. „Damals hat die Behörde geschwiegen, die Kammer nicht über die gehäuften Vorwürfe in der Klinik informiert“, sagte Dieter W. Schmidt. Erst jetzt wolle man den „Fall abwägen“.

Im Interesse des angeschuldigten Arztes müsse aber auch gesagt werden, dass zu ihm Risiko-Patienten von weither anreisten, daß Operationstechniken vor zwanzig Jahren weniger ausgefeilt waren, der Gelenkersatz noch in der Erprobungsphase steckte und auch die Möglichkeit, Infektionen zu verhindern, sich seither erheblich verbessert hat.

Der Fall Professor B. zwingt die Hamburger Behörde in jedem Fall, rechtzeitig Spargroschen für eventuelle Zahlungen zu sammeln. Tröstlich für die Patienten mag der Hinweis sein, daß die Klärung der Fälle jetzt auf Antrag von der Versicherung des Professors in der für ganz Norddeutschland zuständigen „Schlichtungsstelle“ der Ärztekammer in Hannover bearbeitet wird. Dort hatten sich zum Beispiel 1983 insgesamt 470 Patienten mit Ansprüchen gemeldet. 136mal mußte Schadensersatz gezahlt werden.

Der Hamburger Skandal ist in seinen Ausmaßen bislang in Deutschland einmalig.



Hoch-Form

In Essen fotografiert von HARTMUT REBE/DPA

„Mann mit der Maske“ war ein verurteilter Mörder

C. KNITTER, Bergedorf

Die Verhaftung eines Mörders, der vor 23 Jahren schon einmal eine junge Frau umbrachte und ein Kind überfiel, hat in Frankreich erneut eine heftige Diskussion um die vorzeitige Entlassung von verurteilten Mördern aus der Haft ausgelöst.

Francis Leroy, „der Mann mit der Maske“, der in der südfranzösischen Provinzstadt Bergedorf vor einer Woche in die Villa des Fabrikbesitzers Jacques Royère einbrach, dessen Frau und Kinder fesselte und den Hausbrennen erschöpfte, war 1964 wegen Mordes zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. 1973 wurde der heute 43 Jahre alte Doppelmörder vorzeitig aus der Haft entlassen. Fünf Jahre lang führte er ein ruhiges normales Leben und kümmerte sich um die Farm seiner Eltern in der Nähe von Berqueux. Jetzt legte er ein umfangreiches Geständnis ab. Am Mittwoch gestand er vor der Polizei den Mord an Jacques Royère sowie insgesamt elf bewaffnete Überfälle auf alleinlebende Frauen, zwei Vergewaltigungen und einen Mordversuch seit 1978.

Leroy ging stets nach der gleichen Methode vor: Maskiert drang er mit einem Gewehr in Häuser ein, in denen sich Frauen allein oder mit ihren Kindern aufhielten. Er fesselte die Opfer, verging sich in zwei Fällen an den Frauen und zwang sie unter Waffendrohung um Herausgabe von Bargeld oder Kreditkarten. Dann verschwand er.

„Ich bin ein Sadist. Ich habe einen unkontrollierbaren Drang, wehzutun. In manchen Mondscheinnächten irre ich durch die leeren Straßen wie von einem Dämon besessen. Dann kann ich mich nicht beherrschen. In solch einer Nacht habe ich Christiane ermordet“, hatte Leroy 1964 vor dem Schwurgericht erklärt.

Nach zwei Jahren melden Londons Saubermänner ihren Sieg in Soho

Zusammen mit der Polizei sorgte Bürgerinitiative für Vertreibung von Pornoshops und Sexlokalen

HELMUT VOSS, London

Der „Golden Girl Club“, wo noch vor kurzem die Mädchen halb nackt aus den Fenstern hingen, ist mit Brettern zugemauert. Im verlassenen Foyer des ehemaligen Pornokinos „Soho Cinema“ häuft sich hinter blinden Scheiben der Unrat der verregelte „Swedish Strip Club“ kündigt per Anschlag im Eingang an, daß er in Kürze als Tanzlokal neu eröffnen würde. An fast jedem zweiten Haus sind Schilder mit der Aufschrift „for sale“ (zu verkaufen).

In Soho sind die Lichter ausgegangen. Nur zwei Jahre, nachdem das berühmte Londoner Viertel von einer beispiellosen Pornowelle überflutet worden war, haben Saubermänner in den engen Gassen zwischen Oxford Street und Salisbury aufgeräumt. Noch 1982 wurden von Londoner Pornogegnern in Soho 150 sogenannte „Sex Establishments“ – Kellerkinos, Sexläden, Massagestudios – registriert. Heute fällt es schwer, bei einem Rundgang mehr als ein Dutzend „überlebende“ zu zählen.

Soho hat die Sex-Invasion überlebt, wir sind über den Berg, freute sich jetzt der Vize-Vorsitzende der Bürgerorganisation „Soho Society“, Bryan Burroughs, „eine Zeitlang stand das Ganze auf Messers Schneide. Aber am Ende haben sich unsere Organisation sogar Prostituierte angeschlossen. Auch ihnen paßte nicht, was hier in Soho geschah. Es wurde ein Kampf ums Überleben.“

Die Sexwelle in Soho hat in London aus zwei Gründen mehr Staub aufgewirbelt als in anderen europäischen Metropolen. Zum einen hängen die Londoner mit besonderer

Liebe an dem winkligen, malerischen Viertel mit seinen chinesischen Restaurants, italienischen Bäckern und altmodischen Zigarrenläden, Geigenbauern und Kaffeehändlern. „Wo außer in Soho gibt es noch heute Schlachter, die im Eisschrank Schneebälle aufbewahren und damit ihre Kunden bewirten“, zitierte die Stadtillustrator „Time Out“ vor kurzem einen der 4000 Soho-Einwohner. Der zweite Grund ist, daß die Engländer sehr viel früher sind als Kontinentaleuropäer und sich deshalb durch die marktschreierische Art der Pornobranche in Soho besonders schockiert fühlten. Im Unterhaus wird zur Zeit an einem Gesetzentwurf gearbeitet, nach dem selbst der Verleih von Videos mit relativ harmlosen, aber nicht jugendfreien Filmen wie „Last Tango in Paris“ und „Em-



Die Zeit der „heißen Nächte“ von Soho ist vorbei. FOTO: DPA

Mafia-Spur führt von Italien in die USA

Neue Erkenntnisse zeichnen deutliches Bild vom Rauschgift-Multi

FR. MEICHNER, Rom

Die Mosaiksteine der letzten polizeilichen Ermittlungsergebnisse gegen die sizilianische Mafia und die amerikanische „Cosa Nostra“ fügen sich immer deutlicher zum Bild eines mächtigen „Rauschgift-Multi“ mit kooperierenden Befehlsmitteln diesseits und jenseits des Atlantiks zusammen. Nach den neuesten Erkenntnissen kann nicht ausgeschlossen werden, daß eine Serie von Mafiamorden, darunter auch die Morde an Carabinieri-General Dalla Chiesa und an dem sizilianischen Richter Chinnici, zumindest in der Planung das gemeinsame Werk der Gangsterbosse Italiens und der amerikanischen Westküste war. Die Ermordeten waren offensichtlich den internationalen Verflechtungen auf die Spur gekommen. Sie wurden eliminiert, bevor sie diese Spur zu Ende verfolgen konnten.

Ein schon 15 Jahre zurückliegendes Ereignis, das Mario Puzos Roman „Der Pate“ entnommen sein könnte, liefert vielleicht am ehesten einen Schlüssel zum Verständnis der kriminellen Verflechtungen. Am 12. Juli 1979 starben im Brooklyner Restaurant „Joe and Mary“ der sagenumwobene „Pate“ Carmine Galante, genannt „Lillo the Cigar“, Boß einer der mächtigsten Cosa-Nostra-Familien New Yorks, seine rechte Hand Nico Coppola und der Restaurantbesitzer Joseph Turano unter den MP-Salven von rivalisierenden Gangstern.

Auf den Namen Turano ist das FBI jetzt erneut bei den Ermittlungen in Sachen „Rauschgift-Multi“ gestoßen. Es stellte fest, daß zwei Brüder des ermordeten Restaurantbesitzers, die in den 50er Jahren aus dem sizilianischen Castellammare betrieten, in New Jersey die Möbelfabrik „Turano and Sons“ besitzen, mit der wiederum die Firma des sizilianischen Stuhlherstellers Vincenzo Rabito in Ge-

schäftsverbindung steht. Rabito aber ist einer der Angeklagten im Mordprozeß Chinnici. Ihm wird vorgeworfen, den Mord an dem sizilianischen Richter, einem der zielstrebigsten Ermittler beim Rauschgift-Handel, gemeinsam mit anderen im Auftrag des Mafia-Claus Greco verübt zu haben.

Rabito exportierte tatsächlich auf Bestellung von Turano und Sons Stühle in die USA. Gemeinsam mit den Stühlen sollen aber auch Drogen verschifft worden sein, die nach Chinnicis Ermittlungen in mobilen Labors Thailands „gekocht“ und schon als Fertigprodukt nach Sizilien gebracht wurden. Angeblich arbeitete Rabito mit anderen auf Sizilien lebenden Turano-Brüdern zusammen.

Noch mehr Indizien deuten auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Mafia und „Cosa Nostra“ hin. So ist erwiesen, daß sich einer der flüchtigen „Cosa-Nostra“-Bosse, Gaetano Pedone, bis vor einigen Tagen in Casteldaccia bei Palermo versteckt hielt. Casteldaccia gilt als Hochburg des Greco-Clans. Von dessen im Chinnici-Prozeß angeklagten Hauptrepräsentanten Michele Salvatore und „Toto“, die auch als Hintermann des Dalla-Chiesa-Mordes gelten, nimmt man wiederum an, daß sie sich in den USA versteckt halten.

Pedone konnte sich der Verhaftung in letzter Minute entziehen. Er war offensichtlich gerade noch rechtzeitig gewarnt worden. Nach Darstellung der amerikanischen Polizei hat der Clan, dem er angehört, in einem Jahr Heroin im Werte von zwei Milliarden Dollar in die USA eingeschmuggelt.

Führende sizilianische Polizeibeamte wollen in den nächsten Tagen in die USA fliegen, um den Spuren der „Rauschgift-Multi“ weiter nachzugehen.

BGH: Käufer muß Preiserhöhung akzeptieren

DW, Karlsruhe

Der Bundesgerichtshof hat zur sogenannten Tagespreisklausel beim Pkw-Neuwagenkauf entschieden, daß der Käufer grundsätzlich den bei Auslieferung des Wagens gültigen Listenpreis bezahlen muß. Er kann jedoch vom Vertrag zurücktreten, wenn die Preiserhöhung den Anstieg der allgemeinen Lebenshaltungskosten in der Zeit zwischen Bestellung und Auslieferung des Fahrzeugs nicht unerheblich übersteigt.

In den jetzt entschiedenen Fällen waren die Wagen zweieinhalb und mehr als vier Jahre nach Vertragsschluß ausgeliefert worden. Die Listenpreise waren in dieser Zeit um 3250 Mark und 4470 Mark gestiegen. Die Käufer, die den neuen Preis gezahlt hatten, verlangten einen Teil mit der Begründung zurück, wegen der Unwirksamkeit der Tagespreisklausel sei von dem bei Vertragsschluß gültigen Listenpreis auszugehen. Dieser Auffassung schloß sich der Bundesgerichtshof nicht an: Der Verkäufer könne nicht an der Vertragsab-schluß getroffenen Preisvereinbarung festhalten, weil dies die Ausgewogenheit der beiderseitigen vertraglichen Leistungen verändere und beide Vertragsparteien sich bewusst gewesen seien, daß der Preis bei Auslieferung des inzwischen auch technisch verbesserten Fahrzeugs mit demjenigen bei der Bestellung nicht übereinstimmen werde. (Aktenzeichen VIII ZR 54 aus 83 und 106 aus 83)

Rauschgift-Razzien

AP, Hamburg/Frankfurt

Bei Razzien in Hamburg und Frankfurt sind größere Mengen Rauschgift sichergestellt und mehrere mutmaßliche Händler festgenommen worden. Genau 182,5 Kilogramm Marihuana waren es im Hamburger Freihafen. Bei einer Razzia in zwei Lokalen im Frankfurter Bahnhofsviertel wurden acht Männer festgenommen und kleinere Mengen Rauschgift sichergestellt. Am Tag zuvor war ein 24-jähriger Hamburger Polizeihauptwachmeister von seinen Kollegen mit drei Komplizen und 60 Stangen Opium festgenommen worden.

Tauschgeschäft

Pol. Wien

Zum Tauschhandel sind 400 in einer Wiener-Genossenschaft vereinigte burgenländische Weinbauern zurückgekehrt. Tauschpartner sind Polen. Die lieferten 10 000 Tonnen Steinkohle gegen 150 000 Flaschen „Sankt Martinus-Winzerwein“ und 135 000 Flaschen Sekt aus den Rieden rund um den Neusiedlersee. Die „Tauschkohle“ wurde von der burgenländischen Elektrizitäts-Gesellschaft den Winzern abgekauft.

Verfolgungsjagd

dpa, Ingolstadt

Eine wilde Verfolgungsjagd über 170 Autobahnkilometer hat ein 19-jähriger Schüler aus Hannover der bayerischen Polizei geliefert. Der Junge hatte am Dienstagabend bei Geschwindigkeit bis zu 190 Stundenkilometer mit seinem Auto mehrere Straßensperren durchbrochen, ehe er im Altmühlthal gestoppt werden konnte. Warum er flüchtete, ist bislang nicht klar.

Grabkammern gefunden

dpa, Neuss

Hinter der Wandfassade einer Möbelfirma in Neuss haben Bodenkundler die sterblichen Überreste von mehr als 100 Nonnen entdeckt. Die elf Grabkammern gehörten zu einem ehemaligen Klarissenkloster, das im 13. Jahrhundert gegründet worden war. Archäologen vermuten, daß die Gebeinkammern aus dem 18. Jahrhundert stammen und wegen Platzmangels auf dem Klosterfriedhof errichtet wurden.

ZU GUTER LETZT

„Der liebe Gott war ein Linkshänder“ überschreibt eine Pressemitteilung der Universität Bremen. Thema: Chemiker auf der Suche nach den Ursprüngen des Lebens

LEUTE HEUTE

Späte Ehrung

Hollywoods Altstar Robert Mitchum, auch privat eher ein Freund rauher Bärte, wurde jetzt auf Hollywoods pickfeinem Boulevard „Walk of Fame“ kniend beobachtet. Als 1975 wurde der 66-jährige mit dem berühmten Stern auf dem Gehweg geehrt. Zu seinen „Nachbarn“ gehören so unterschiedliche Talente wie Sir Laurence Olivier, Filmhund Lassie und die Denver-Schöne Joan Collins. Befragt warum er seinen Stern so spät bekommen habe, entgegnete Mitchum: „Wahrscheinlich dachte das Komitee wie ich, ich hätte schon einen.“

Bowie schlägt Di

David Bowie (37), Rock- und Filmstar, ist auch als Wachsfigur Nummer

eins. Das hat eine Besucherumfrage im weltberühmten Kabinett der Madame Tussaud ergeben. Der wächsene Bowie im orangefarbenen Anzug stieß Englands künftige Königin Diana (22) als beliebtestes Museumsstück vom Thron.

Fluch-Urteil

Der amerikanische „Porno-König“ Larry Flynt, Besitzer des auflagenstärksten Porno-Magazins „Hustler“, ist wegen „obscöner Beleidigung“ des Richters Manuel Real zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Flynt hatte zunächst wegen Beleidigung sechs Monate bekommen. Nach dem Urteil brach er jedoch in wüste Beschimpfungen aus, und der Richter erhöhte auf 15 Monate.

WETTER: Weiter unbeständig

Wetterlage: Der Ausläufer eines Tiefs über der nördlichen Nordsee überquert Deutschland von West nach Ost, hinter ihm gelangt erneut verhältnismäßig milde Meeresluft nach Deutschland.



Vorhersage für Donnerstag: Westliches Deutschland: Anfangs noch bedeckt und Regen, im höheren Bergland Schnee, vormittags Übergang zu wechselnder Bewölkung mit einzelnen Schauern.

Übriges Bundesgebiet und Raum Berlin: Auch in den östlichen Gebieten zunehmende Bewölkung und einsetzender Regen, in Lagen oberhalb von 500 m Schnee, nachmittags von Westen Übergang zu wechselnder Bewölkung mit einzelnen Schauern.

Weitere Ansichten: Keine wesentliche Umstellung des unbeständigen Wetters.

Temperatur am Mittwoch, 13. Uhr	
Berlin	0°
Bonn	3°
Dresden	3°
Essen	2°
Frankfurt	3°
Hamburg	1°
Leipzig	1°
München	4°
Stuttgart	4°
Alster	15°
Amsterdam	2°
Athen	14°
Barcelona	11°
Brüssel	4°
Budapest	0°
Bukarest	-2°
Helsinki	-4°
Wien	0°

Sonnenaufgang am Freitag: 7:58 Uhr, Untergang: 17:14 Uhr, Mondaufgang: 9:09 Uhr, Untergang: 18:38 Uhr. * in MEZ, zentraler Ort Kassel

Die neue Bundesanleihe

Rendite: 8,25% · Zinsen: 8,25% jährlich
Laufzeit: 10 Jahre · Ausgabekurs: 100% spesenfrei

Erhältlich ab 100 DM bei allen Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken.
Private Sparer werden bevorzugt berücksichtigt.
Ausführliche Informationen: Informationsdienst für Bundeswertpapiere,
Postfach 2328, 6000 Frankfurt 1, Tel.: (0611) 550707.

Verkauf
2. bis 6. 2.
1984